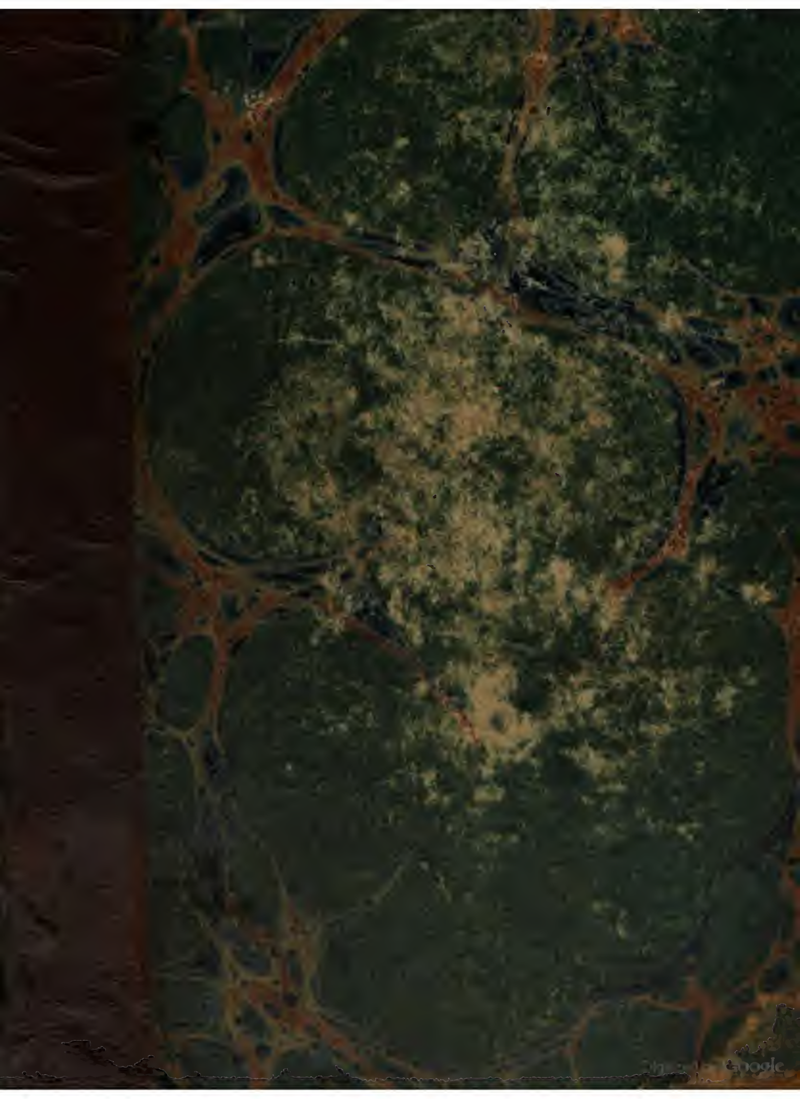
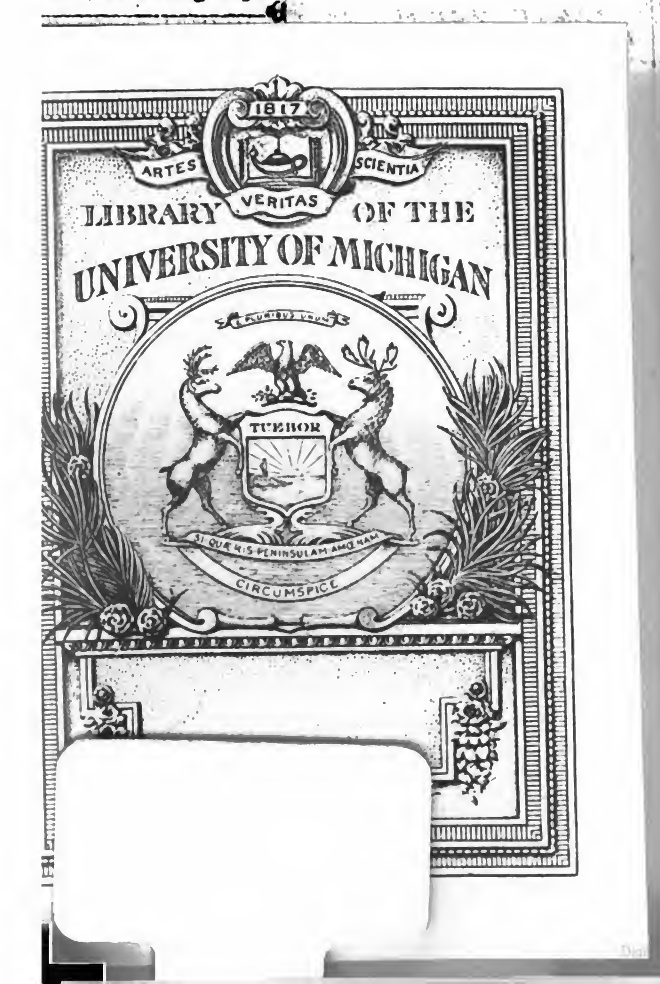
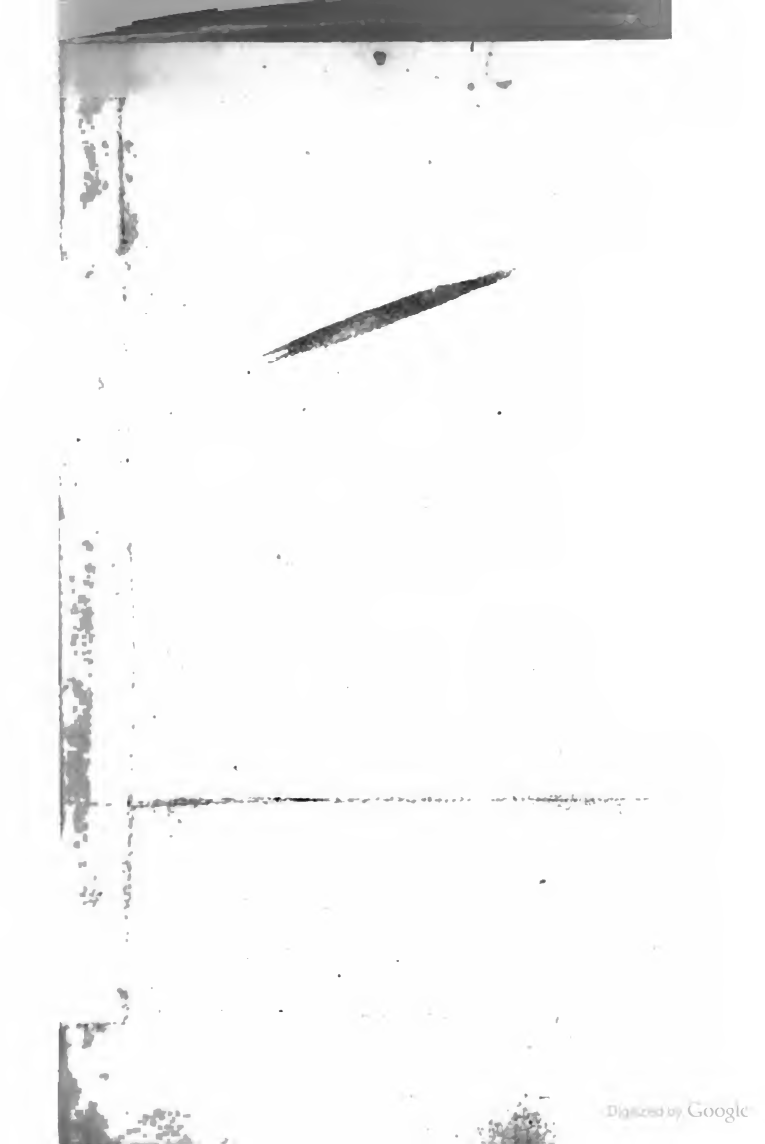



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE






8.201 p.

Taschenbuch
für
Freunde des Scherzes
und
der Satire.

Herausgegeben
von

J. D. Falk.

Nebst einem saubern Conterfey
auf die Kantische Philosophie.

Mit Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Leipzig
in der Sommerschen Buchhandlung
1797.





Bekenntnisse eines Weiberfeindes.

Erstes Kapitel.

Herodes und seine Kriegsknechte.

Im Vorsaale fand ich den alten Wachmeister Walter, den ich auch sogleich fragte, ob drinnen bey'm Major Gesellschaft wäre. Er verneinte dies zwar, ließ aber mit bedenklicher Miene mancherley von bösem Wetter und ungünstigen Aspecten fallen.

Und ich will ihn dennoch sprechen! murmelte ich zwischen den Zähnen, indem ich meinen Hut und Ueberrock von Schneeflocken säuberte — denn es war ein Decemberabend und stöberte unaufhörlich. Der alte Wachmeister hatte sich unterdeß auf den Zehen zu des Majors Stubenthür geschlichen, wo er los' und leise das Schiebfenster zurückschob. Bald darauf aber kam er wieder in den Vorsaal und auf mich zu. Wie gesagt, hub er kopfschüttelnd an: Böse Zeit! böse Zeit! Der Herr sitzt wieder einmahl der großen Tapete gegenüber, und pafft dem alten König Herodes und seinen rothnäsichten Schurken von Kriegsknechten, die Christum so unbarmherzig geißeln, den Tobaksqualm so dicht und ununterbrochen in die rauchen Bärte und kupfrichten Gesichter, daß — —

Hier rief der Major.

Wie ich nachher erfuhr, so hat der alte Wachmeister für die Laune des Majors ein ganz eignes Thermometer. Steigt der Rauch aus seines Herrn türkischem Pfeifenkopfe säulengerad' und nach regelmäßig abgemessenen Pausen empor: dann ist gut Wetter. Bläst der Major aber den Tobaksqualm die Kreuz und die Queer, rechts und links um sich herum, entweder in plötzlich stockenden oder doch unordentlich abgestoßenen Zügen: alsdann deuten die Aspecten auf veränderlich, und weit davon ist gut vor'm Schusse, wie sich wohl der Wachmeister zuweilen darüber ausdrückt. Nicht lange, so hörte ich drinnen sprechen, und wie mich dünkte, mit vieler Heftigkeit.

„Er soll mir aber nun nicht im ungeheizten

Vorsaale sitzen und zähnklappen, rief der Major, in seinem gutmüthigen, polternden Tone — durchaus nicht! Er ist zu kränklich, Walter, und am Kamin' ist ja Platz genug für uns beyde! — Aber ich weiß es wohl, da sitz' ich stumm vor der Tapete, und schneide Gesichter, und das verdrießt Ihn denn; darum bleibt Er draußen. Walter! Walter! wir sollten uns besser kennen! Zeit und Stund' ist ja bey dem Menschen nicht allezeit gleich. Laß ihn herein, ehrlicher Graukopf!

„Gut, daß Sie kommen," rief er mir entgegen, als ich über die Schwelle trat, „da hat mir die verdammte Tapete wieder einmahl für den ganzen Abend meine Laune verdorben!"

Wie das, lieber Major?

„Walter, Er sorgt dafür, daß die Tapete fortgeschafft wird! versteht Er mich? und das morgendes Tages!“

„Ja sehn Sie“, fuhr der Major dann fort, indem er mit seinem Sessel näher anrückte, „was den alten Heiden Herodes betrifft, so zurückstoßend auch immer seine Fratze mir ist, dennoch seh' ich ihn weit lieber, als das Gesicht dort im Hintergrunde, mit diesem Ausdrucke von hoher Würde, von stillem himmlischen Mitleide.“

Es war eine weinende Madonna.

„Sie wissen,“ hub er nach einer kleinen Pause, in einem unbeschreiblich wehmüthigen Tone an, „ich habe weder Weib noch Kind, bloß einige weitläuftige Anverwandte; ich bin allein in der Welt. Nicht meine Schuld, bey Gott nicht! —

Aber in den langen Winterabenden, wann ich so einsam sitz' an meinem Kamine; wann die knisternde Flamme verlischt; die Gluth allmählig in Asche sinkt; ringsum die tiefste Todtenstille; nur daß dann und wann eine dumpfe Todtenuhr pickt, oder mein alter Wachmeister im Vorsaale hustet: da packt zuweilen eine düstre Ahndung von Zukunft mich mit furchtbarem Schauer. Wer wird mir die Augen zudrücken? wer Thränen vergießen an meinem Grabe?"

Herr Major! — rief der alte Wachmeister, indem er mit Ungestüm von seinem Sitz' aufsprang, seine Hand ergriff, und eine helle Thräne aus seinen grauen Augenwimpern fallen ließ — Herr Major!

„Ich weiß es, Du meinst es gut mit mir, herzlich gut, ehrlicher Graukopf; aber dein Hu-

sten, dein Husten! Täglich wird er hartnäckiger.“

Gott wird helfen.

Der Major war aufgestanden, und ging mit großen Schritten auf und ab; der alte Wachmeister stand mit gesenktem Haupte, die Hände gefaltet, vor dem Kaminfeuer, und erstickte mühsam einen Anfall von Husten, den er durch das Weinen stärker gereizt hatte; ich lehnte mich an den mittelsten Fenstererker, und schaute hinaus in das Schneegestöber. So verstrich eine gute Viertelstunde.

Herr Major — so unterbrach endlich der alte Walter mit Schüchternheit die allgemeine Stille — Ihre Pfeife ist rein ausgegangen, ich will eine frische stopfen. Der Major schüttelte ihm treuherzig die Hand; „Laß es nur gut seyn für heute!

der Tobaksdampf fällt dir ohnedies auf die Brust, und so wird dein Uebel nur immer noch ärger.“

Ich ergriff diese Gelegenheit, um den Faden eines Gespräches aufzunehmen, das, von mehreren Seiten betrachtet, so anziehend werden durfte.

In der That, lieber Major, die Weiber müssen Ihnen sehr arg mitgespielt haben, ehe Sie dahin kamen, ein Herz, so warm und menschenfreundlich, wie das Ihrige, gegen die süßesten Freuden des geselligen Lebens, mit so entschiedenem Erfolg' abzustumpfen.

„Sie haben Recht, lieber B., es war eine Schule der bittersten Erfahrung, die ich durchlaufen mußte,“ versetzte der Major mit einem tiefgeholten Seufzer; doch war sein Blick nicht mehr

so störrisch, sein Antlitz nicht mehr so finster, wie bey meinem Eintritt' in das Zimmer.

Oft schon — so fuhr ich fort — hörte ich beynahe die nämlichen Aeußerungen aus dem Munde geistreicher Weiber und ehrwürdiger Matronen, die es immer unbegreiflich fanden, daß ein Mann von Ihrem Charakter mit kalter Verachtung auf die heiligen Bande gegenseitiger Herzensvereinigung herabblicke: Bande, die doch sowohl göttliche als menschliche Rechte beyden Geschlechtern zur unerläßlichen Pflicht machten.

„Göttliche Rechte?“ rief der Major lächelnd, in einem plötzlichen Anfalle von satirischer Laune, die ich sonst nur in der heitersten Stimmung an ihm gewohnt war, „Göttliche Rechte? unerläßliche Pflicht?“ wiederhohlte er noch einmahl — „Daß

doch die Damen immer noch glauben, um in die Wohnungen des ewigen Friedens einzugehen, müsse man schlechterdings auf den zeitlichen Hausfrieden Verzicht thun!“

Gottlob! rief ich heimlich mit Schillers Hofmarschall aus, Gottlob! er wird wieder witzig.

Schon längst hatte ich es gewünscht, über die geheime Herzensgeschichte des Majors von ihm selbst befriedigende Aufschlüsse zu erhalten, und da die Umstände sich heute gesprächsweise und gleichsam wie von selbst eingeleitet hatten, so gestand ich ihm offenherzig meine Neugierde. Mit dem gefälligsten Zuvorkommen, das mich aller Entschuldigungen wegen meiner Zudringlichkeit überhob, rückte er sich mit seinem Sessel näher

an das Kaminfeuer, indem er zugleich seine Erzäh-
lung mit anscheinender Heiterkeit anhub.

Zweytes Kapitel.

Charakteristik aus einem Strickbeutel.

Mein Regiment lag zu ...L... in Garnison.
Ich weiß nicht, ob Sie diese kleine Stadt kennen.
Zwar ist sie, wie gesagt, von unbedeutendem Um-
fang', aber ihre Lage am Gestade der Ostsee ist
äußerst romantisch. — Wir verlebten hier höchst
angenehme Tage. Bälle, Pikniks, Konzerte wech-
selten unaufhörlich. — Was indessen für mich bey
weitem das anziehendste Intereſſe hatte, war ein
Leseklub, der aus den geistreichsten Weibern und
gebildetsten Männern der umliegenden Gegend zu-

sammengesetzt war, und sich wöchentlich im Schlosse des Grafen v. P. versammelte. Die Unterhaltung war ungemein lehrreich, und hatte gewöhnlich Litteratur, und die unsterblichen Meisterstücke vaterländischer Lieblingsdichter zum Gegenstande. —

Eines Abends — die Gesellschaft hatte sich bereits verloren, ich war einer der letzten, und eben auch im Begriffe den Saal zu verlassen — ward ich zufällig auf der Erde einen schönen Strickbeutel gewahr, den ich sogleich aufhob, und einem von den Hausbedienten mit dem Bedeuten einhändigte, ihn seiner Besitzerinn zuzustellen. Ich weiß nicht, wie es mir einfiel, bey der nächsten Versammlung des Leseklubs, eine ausführlichere Erkundigung deshalb einzuziehn: genug

meine Neugierde blieb unbefriedigt, und kein Mensch hatte sich zu dem ausgebotnen Strickbeutel gemeldet. Ich beschloß ihn also mitzunehmen, und einen andern Weg einzuschlagen. In ein vielgelesenes Zeitungsblatt, das wöchentlich zu erscheinen pflegte, ließ ich folgende Ankündigung einrücken, die in den dortigen Gegenden allgemeines Aufsehn erregte, und ihres beabsichtigten Zweckes, wiewohl zu meinem Unglücke, nicht verfehlte.

Ein Offizier von dem hiesigen Regimente hat in dem gräflich .... schen Schlosse, beym Weggehn vom Leseklub, einen gold- und silbergestickten Strickbeutel gefunden. Obgleich er nun keineswegs die Ehre hat, der schönen Eigenthümerinn persönlich bekannt zu seyn; so wagt er es dennoch, sich in Rücksicht ihrer Gestalt, Kleidung und

Familienverhältnisse, in muthmaßliche Bestimmungen einzulassen.

Gestalt.

Die reitzende Unbekannte ist schlank gewachsen, über drittehalb Ellen einige Zoll hoch, hat himmelblaue Augen und kastanienbraunes, krausgelocktes Haar. — An dem Abend', als sie ihren Strickbeutel verlor, war sie gerade 17 Jahre, 4 Monathe und 3 Tage alt. Ewig Schade darum, daß ihre Reitzungen etwas von einer Zahnlücke entstellt werden; doch bleibt es immer noch für die Dame ein ungemein günstiger Umstand, daß es gerade der fünfte Oberzahn war, der ihr ausfiel. Eine Zahnlücke im Seitenwinkel des Mundes wird immer nur wenigen, vertrauten Freundinnen bemerkbar.

Kleidung.

Sie trug an diesem Tage ein weißatlaßenes Kleid, und ein nachläßig geschlungenes Leibband, wahrscheinlich blaß Lilla.

Familienverhältnisse.

Sie ist erst unlängst verheirathet, hat eine zweyjährige Tochter, und geht der Hoffnung entgegen, zum zweytenmahle Mutter zu werden. — Sie ist nicht von Adel. Ihren Gemahl erträgt sie bloß —

Woher ich alles dieses weiß? Lediglich aus Ihrem verlornen Strickbeutel, meine schöne Unbekannte. Nur ein wenig Geduld, nichts weiter!

Sie sind schlank gewachsen, über drittehalb Ellen einige Zoll hoch. Dies schloß ich aus der Länge der Seidenschnüre, an denen Sie Ihren

Strickbeutel aufhingen. Waren Sie, zum Beyspiel, nur zwey Ellen hoch, so gab es zwischen den überschwänklichen Schnüren und Ihrem untergesetzten Wuchse durchaus kein Verhältniß, und der Strickbeutel fiel Ihnen nothwendig bis auf den Kniegürtel herunter. Waren Sie drey Ellen hoch und drüber, so mußte von neuem ein Uebelstand eintreten, der das schöne Ebenmaß aufhob. Die Schnüre waren dann viel zu kurz, und die unnachahmliche Grazie, womit der Strickbeutel sonst so nachläßig schön von dem Arm unsrer Damen herunterschwebt, ging unausbleiblich verloren. Folglich, meine schöne Unbekannte, konnte Ihre natürliche Größe nicht viel über drittehalb Ellen hinaus gehn. —

Sie haben kastanienbraunes Haar, himmel-

blaue Augen, und waren 17 Jahre, 4 Monathe, und 3 Tage alt an dem Abend, als Sie Ihren Strickbeutel verloren.

Unter andern Kleinigkeiten, die sich in demselben vorfanden, stieß ich auch auf einen Knaul rosinfarbner Seide. Als ich diese zum Zeitvertreib abwickelte, so fand sich ganz unten eine Papillote. Sie kräuselten also Ihre Locken. An dieser Papillote war, wie es zu gehen pflegt, beym Abwickeln ein Härchen hangen geblieben. Ich untersuchte sogleich die Farbe davon, und fand, daß sie kastanienbraun war.

Noch nicht zufrieden mit dieser Entdeckung, faltete ich die Papillote selbst aus einander. Und was enthielt sie? Einen Glückwunsch in Versen. Und an wen sonst, als an Sie, meine schöne

Unbekannte, zu Ihrem siebzehnten Géburtstage, von Ihrem Sie anbetenden Gatten, unterzeichnet den 1. Juny 17... Nun schrieben wir an dem Tage, da Sie den Strickbeutel verloren, den 3. Oktober 17.. folglich zählten Sie damahls gerade 17 Jahre, 4 Monathe und 3 Tage. — Dieser Punkt, wie Sie sehen, hat sogar mathematische Gewißheit. Bey den himmelblauen Augen muß es wohl mit der poetischen sein Bewenden haben. — Nachstehende Strophen aus dem oben bereits angezogenen Gedichte führten mich auf diese Vermuthung. —

Nimm mein Auge hin, und schaue,
Schau in ihres Auges Licht,
Ach! das klare himmelblaue,
Das so freundlich sein: Vertraue
Meinem Himmelssinne! spricht.

Hatten Sie keine himmelblauen Augen, sondern schwarze, so war das gebrauchte Beywort beleidigend. Aber nun noch die Zahnlücke, die garstige Zahnlücke! Es thut mir herzlich leid darum, aber *es hilft nichts, ich muß der Wahrheit nun einmahl* die Ehre geben. — Wissen Sie also, meine schöne Unbekannte, daß es eine von Ihnen verschmähte Muskatellerbirn war, die an Ihren Reizungen so treulos zur Verrätherinn geworden ist. Vermuthlich war sie ein Geschenk, das Sie im Leseklub von einem nahesitzenden jungen Herrn erhielten, und weil sie Ihren zarten Zähnen durch eine ungewöhnliche Härte widerstand, so schoben Sie sie nachher unvermerkt in Ihren Strickbeutel. Wenigstens zeugen die tiefeingedrückten Spuren von neun Oberzähnen, auf der Oberfläche besagter

Muskatellerbirn, von fruchtlos wiederholten Versuchen. — Eigentlich waren es wohl zehn Zähne, fünf auf jeglicher Seite; aber zwischen dem vierten und sechsten Zahn' auf der einen Seite fand sich jedesmahl eine so beträchtliche Lücke, daß ich alsobald daraus schloß, der fünfte Oberzahn, im Winkel des Mundes, sey Ihnen, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, ausgefallen und deshalb bleibe die Muskatellerbirn jedesmahl auf dieser Stelle unversehrt.

Ein halbzerrißnes Conto von Ihrer Putzmacherin gab noch wichtigere Aufschlüsse. Es gelang mir, aus den Bruchstücken, wenn nicht Ihren oder der Putzmacherin Namen, doch wenigstens folgende Artikel herauszulesen.

den 3. Oktobr.

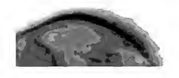
Florbesatz zu einem weißatlaßenen Kleide — —

Band zu einem Leibbande, 8 Ellen, die Elle zu 6 Groschen.

Ein Strohhut — — — 10 Groschen — contentirt —

Sie trugen ein weißatlaßenes Kleid, folglich war Ihr Leibband blaß Lilla. Keine Dame von Ton erlaubt sich so leicht von einem, durch die Mode so allgemein geheiligten, Gesetz' eine willkührliche Abweichung. Daß Sie aber dies Atlaßgewand, was Sie nach Conto den 3. Oktobr. von Ihrer Putzmacherinn empfingen, auch wirklich denselben Abend noch anzogen, dafür bürgt mir die Eitelkeit Ihres Geschlechtes. Uebrigens gesteh' ich

ganz unbefangen, daß ich alles, was ich von Ihren Familienverhältnissen weiß, lediglich Ihrem Leibbande, Strohhut', und einem beynahe vollendeten Zwirnstrumpfe verdanke. Wie? das sollen Sie sogleich hören. Der Strumpf, an dem Sie selbst im Leseklub noch gestrickt hatten, war seiner Größe nach für ein zweyjähriges Kind bestimmt. — Gewiß sind Sie also selbst Mutter, meine schöne Unbekannte: zuverläßig hätte sonst die Furcht vor dem Gespötte leichtsinniger Stutzer Ihnen Beschäftigungen dieser Art, an einem öffentlichen Orte, bedenklich gemacht. Daß Sie aber an diesem Zwirnstrumpfe wirklich in Gegenwart junger Herren arbeiteten, davon geben die vielen Maschen, die Sie in dem zuletzt angestrickten Zwickel fallen ließen, ein unverwerfliches Zeugniß.



Und wenn auch dies nicht wäre, so könnte doch der Strohhut, noch mehr aber Ihr Leibband, diese kühnen Bedenklichkeiten allein schon rechtfertigen. Wie kommt der erste auf die Rechnung der Putzmacherinn? Ist er für Sie: woher der wohlfeile Preis von 10 Groschen, da schon ein ganz gewöhnlicher Strohhut noch einmahl so viel und drüber zu kosten pflegt? Ist er für Jemand anders — vorausgesetzt, daß seine Größe dem niedrigen Preise nur einigermaßen entspreche: — so erhält meine Muthmaßung von dem kleinen Strickstrumpfe und einer zweyjährigen Erbinn Ihrer Reitzungen unbezweifelte Gewißheit.

Ein weit verdächtigeres Licht aber werfen auf Ihren Platonismus die 8 Ellen Lillaband. Diese sind durchaus nicht einer knappen, abgeründeten

Mädchentaille, wohl aber dem unbestimmten, schwebenden Contour eines jungen Weibchens angemessen, über das die heilige Natur ihre segnende Weihe aussprach. Zu einem nicht doppelt geschlungenen Leibbande sind höchstens 6 Ellen erforderlich. Da in dem Conto der Putzmacherinn die Elle zu 6 Groschen angesetzt ist, so schließe ich daraus, daß es wenigstens ein halbes Viertel in der Breite haben müsse. Band aber von dieser Gattung pflegen unsre Damen immer einfach um den Leib zu schlingen. Rechne ich also nach dem genausten Ueberschlage hierzu 5 Viertelellen, so erübrigen wir immer noch 4 Ellen und 3 Viertel zur Schleife; zusammen 6 Ellen. Zwar weiß ich aus eigner Erfahrung, daß es selbst verheirathete Damen giebt, die über dies angenom-

mene Maß hinausgehn; Abweichungen aber, wie die gegenwärtige, bis auf 8 Ellen und drüber, bleiben, ohne meine obige Voraussetzung, durchaus unerklärbar.—

Ihr Gemahl ist sehr kurz mit Ihnen verheirathet: unmöglich begeisterte ihn sonst Ihr Geburtstag zu Versen; Sie sind sehr lange mit Ihrem Gemahle verheirathet: unmöglich wickelten Sie sonst in eben diese Verse Ihre Locken. Sie sind nicht von Adel; denn die Rechnung der Putzmacherinn ist auf der Stelle unterschrieben.

Drittes Kapitel.

Die drey Masken.

Den vierten Abend nach dem Abdrucke dieser Ankündigung, als ich eben, einen Freund zu besu-

chen, meine Wohnung verließ, und im Begriffe stand, die Hausthür zuzuschließen, stellte sich mir auf der vorletzten Schwelle eine furchtbare Maske plötzlich in den Weg, die in einem ziemlich rauhen Tone die Frage an mich ergehen ließ: ob ich der Herr von N... sey? Ich bejaht' es. Sie überreichte mir ein Billet. Ich erbrach's. Die Maske war verschwunden.

„Wenn der Unbekannte eben so viel Entschlossenheit, als Witz und Scharfsinn besitzt, so erwartet ihn morgen Abend gegen 7 Uhr in der Dämmerung mein Phaeton.“ Die Unterschrift fehlte.

Der lakonische Inhalt dieser Zeilen, das plötzliche Verschwinden des Bothen spannten meine Erwartung auf das Aeußerste. In der folgenden Nacht war es mir unmöglich, ein Auge zuzu-

thun, und den Morgen darauf zählte ich bis zum siebenten Glockenschlage jeden Augenblick. — Es war schon spät im Sommer; der Himmel schwarz überzogen; das Wetter stürmisch; der Mond kaum im ersten Viertel: doch war ich fest entschlossen, meine schöne Unbekannte aufzusuchen, und wär' es auch unter noch ungünstigern Vorbedeutungen. Auf den Nothfall versah ich mich mit ein paar Sackpistolen, die ich vorher scharf lud, und alsdann unter meine Uniform verbarg. Der Wagen erschien. Es war spät geworden. Neun Uhr war vorbey. Zwey Masken nahmen neben mir Platz. Der Kutscher, auch maskirt, wie sie, trat an den Schlag. Sie flüsterten ihm etwas in's Ohr. Man verband mir die Augen. Ich machte Einwendungen. Man erbot sich zu halten

Somit ließ ich es mir gefallen; nur griff ich an mein Pistolenhalfter.

Mein Herr — so ließ die eine Maske mich ziemlich unsanft an — Sie scheinen gegen uns Mißtrauen zu hegen. Es wird von Ihnen abhängen, auszusteigen. Wir haben die gemessensten Befehle. Ich schwieg.

Als wir hielten, war es tief um Mitternacht. Man brachte mich in eine Art von Zelt, wo ein schneeweißes Bett aufgeschlagen war. — Ich warf mich hin und schlief, bis der Morgen anbrach, wiewohl ziemlich unterbrochen. — Gegen 10 Uhr erschienen die Masken. Sie winkten. Ich folgte. Ein geschmackvoller Saal öffnete sich zu unserm Empfange.

Auf einem goldgestickten Sopha saß ein Domino von gedrungnem Wuchse, mit tiefgekrümmtem Nacken und einem stark vorstrebenden Bauche. Es schien ein Mann bey Jahren zu seyn. Ich hatte mich nicht getäuscht. Es war der Herr des Schlosses. Man band mir das Tuch los, gleich bey dem Eintritt, und er hieß mich neben ihm auf dem Sopha Platz nehmen. — Ein Wink: meine Begleiter verschwanden, und der Domino hub an:

Dom. Sind sie ein Freund von Abentheuern?

J. Wär' ich sonst hier? —

Dom. Stehen Sie mit irgend einer Dame in engerer Herzensverbindung?

J. Außer mit meiner Mutter, das ich nicht wüßte —

D. Gedenken vermuthlich, bald Major zu werden?

J. Wenn ich kann.

D. Werden unstreitig künftige Woche der Hofgalla beywohnen?

J. Wenn ich will.

D. Womit vertreiben Sie sich denn aber die Zeit?

J. Mit Arbeiten. —

D. Aber — ja, ich meine nun so, den ganzen lieben langen Tag auf dem Piket, was fangen Sie da an?

J. Ich plaudre.

D. Haben's denn doch auch zuweilen satt und drüber, mein' ich?

J. Zuweilen!

D. Wie da?

J. Da schweig' ich. —

D. Schweigen? Auch gut! Reden und Schweigen hat seine Zeit. — Ja, aber besonders die fatalen, langen Winterabende?

J. Da les' ich.

D. Lesen? Auch gut! Ich les' auch, viel, sehr viel! Was les' ich nicht alles! Den Frankfurter, den Bayreuther, den Leipziger, das Regiſtretto. Du mein! Sie müssen wissen, den Wirth im Johannistischchen, den kenn' ich von Kindesbeinen an, und der giebt sie an Jeremis mit, um ein Bagatell, — sehn Sie, — und immer ein dickes, dickes Paket. Die Gäste haben sie gratis. Nun, Ehre dem Ehre gebühret! All mein Bier nehm' ich aus

dem Johannistischchen. Was ich sagen wollte, und was dem Bier' oft am Alter abgeht, das —

J. Ersetzen die Zeitungen?

D. Nicht doch! — Da drück' ich ein Auge zu. Aber wir kommen ab. — Schlimm, sehr schlimm! Wovon kamen wir ab? Wissen Sie nicht mehr?

J. Von der Langeweile.

D. Recht! ganz recht! Ja, da dächt' ich, müßten Sie denn doch zuweilen ganz verzweifelte Langeweile haben. Wie da? —

J. Da geh ich fort. (Hier macht' ich eine Bewegung, als ob ich aufstehen wollte.)

D. Halt, halt! Geben Sie Acht, was Sie thun! Sie wollen fort — Und was thu ich? Ich schnapp' die Thür ab. Noth macht Gebot. Jeremis will nicht; er muß! Ich frage; Sie wollen

nicht antworten. Schlimm, sehr schlimm! Sie brauchen Gewalt: ich schreye. Das gibt Hopspasch. Das Hausgesinde läuft zusammen, und wer behält Recht? — Was thun Sie? Sie speyen gegen den Himmel. Und was thut er? Er läßt Ihnen den Speichel zurück auf die Nase fallen. Also — also — ja, nun sehn Sie, weil wir eben von Fragen sprechen, fällt mir da gleich eine ganz scharmante Anekdote ein. Da ist unser Dorfkaplan. Er hat nur ein Auge. Gut, sehr gut! Aber was thut er? Fragt der Tropf ein kleines Bauermädchen: ob der Teufel überall wäre? — Nun, und was thut das Kind, Herr! was thut das Kind? Das! sagt in seiner Einfalt: „O ja!“ Gut, sehr gut! sagt er. Der Teufel ist überall, liebes Kind! Ist er denn auch in euerm Küchengarten? sagt

er. „Ja!“ — In eurer Stube? „Ja!“ In euerm Bette? „Nein!“ Gott und seine Gerichte! — Nun Sie können denken, ob mein Kaplan stutzte. — Und was thut er? Verschob der alte Isegrim sich die Perüke die kreuz und die quer, herüber und hinüber, und am Ende, da fragt' er ganz griesgrammig: und warum denn nicht im Bette? — Und was thut die Dirne? Sie schmunzelt und sagt: wir schlafen auf Stroh. — Ha! ha! ha! Nun, was sagen Sie dazu? A propos! Lieben Sie Anekdoten? Mein Jeremis kann aufwarten, und immer Eins närr'scher, als das Andre!

Ueberhaupt, hören Sie! Alles was seltsam, sonderbar, unerhört ist in der großen Welt! Darum ließ ich mir das Abentheuer mit Ihnen gefallen; darum heirathete ich ein erzgelehrtes Weib —

J. — Und sind vielleicht eben darum ein guter Ehemann?

D. Hm! was Sie sagen! Ist denn das auch unerhört in der großen Welt? Schlimm! sehr schlimm!

J. Aber ich brenne vor Begierde, jemand aus Ihrer Familie — —

D. Pst! Pst! 's geht nicht, sag' ich Ihnen, durchaus nicht! Verstanden? Geradezu und ohne Condition, mein' ich. Verstanden?

J. Sie werden mich zu jeder Bedingung bereit finden, der sich nur immer ein Mann von Ehre unterwerfen kann.

D. Gut, sehr gut! — Und alles im strengsten Incognito, verstehn Sie mich? — Sie warten ein wenig im Vorzimmer, und was geschieht?

Es gehn ein Paar Flügelthüren auf. Und wer kommt herein? Drey Weiber. Und wie? Maskirt. Wer sind die? — Pst! Pst! Wie gesagt, das strengste Incognito! — Aber Sie wollen gern wissen, welcher unter diesen drey Masken der Strickbeutel angehöre? — Nur mir die Barke überlassen! In Gottes Namen! Ich bugsire sie in den Hafen. Frisch zu! die Anker gelichtet! die Segel aufgespannt! Was thun Sie? — Nichts, auf der Welt Gottes nichts! Sie bleiben bey uns am Bord, bis Sonnenuntergang. Und was thun die Damen? — Die sprechen mit Ihnen den ganzen, lieben, langen Tag. Wovon? — Von diesem und dem, herüber und hinüber. Und was wollen sie mit all' dem sagen? Nichts, auf der Welt Gottes nichts!

J. Ah! Daran erkenn' ich die Damen. Sie sprechen den ganzen, lieben, langen Tag, und was wollen sie mit all' dem sagen? Nichts, auf der Welt Gottes nichts!

D. Ha! ha! ha! Drum all eben! drum all eben!

„Der erste Act ist nun vorbey,
Und der nun folgt, das ist der zweyte.“

Gut, sehr gut! — Jeremis! Jeremis! — „'r Gnaden?“ — Aufgepaßt! — Verstehen Sie! Nun wird im großen Salon gegessen, und dabey spielen ich und Jeremis die Hauptrollen. —

J. Und am Ende? — —

D. — Im fünften Act? Gut, daß Sie fragen, sehr gut! Da geht's an ein Erkennen. Die Scene ist ein chinesischer Tempel. Die drey

Masken treten herein. — Nun gilts! Festgesessen im Sattel, junger Herr, immer die Spornen in die Rippen, und vorwärts! Und den Strickbeutel fein bey der Hand! Verstanden?

J. Ich soll also hier vielleicht auf gut Glück einer von den drey Masken den Strickbeutel zustellen?

D. Hilft nichts! hilft nichts! Pst! Pst!

J. Aber wie ist es möglich, hinter der Maske zu erkennen — —

D. Bitte und aber Bitte, was hilft's? was hilft's? — So ist es nun einmahl. — Verpufft euer Pulver nicht an Sperlingen, guter Freund! — Hinter der Maske, dabey bleibt's!

J. Und wenn ich mich nun in der Person irre?

D. Schlimm, sehr schlimm! — Jeremis! — „'r Gnaden?“ — Man soll den Phaeton anspannen!

J. — O weh!

D. — Ist's Ihnen gefällig? Der Wagen steht vor der Thüre. Und wer sitzt darin? Wieder drey Masken. Brr! Gott befohlen! — Im Hui hinein, und auf und davon, über Stock und Stein, mit verbundenen Augen, und immer der Stadt zu!

J. — Wenn ich nun aber meine schöne Unbekannte selbst unter der Maske nicht verfehle?

Gut, sehr gut! Mein Herr, unser Haus steht Ihnen zu jeder Zeit offen. — Haben Sie die Gütigkeit! — Ich bin der Baron v. — — Pst! Pst! so sag' ich. Und was sagt die schöne Unbekannte — was sagt sie? Sie zieht die Maske ab: ich bin

die Gräfin v. — Pst! Pst! Alles im tiefsten Incognito! — —

J. Gesetzt aber, ich erriethe zwar die Maske, hätte aber das Unglück ihr durchaus zu mißfallen?

D. — Schlimm Ding, bey Gott, schlimm Ding! Mein Herr, Ihr Weg liegt rechts, der meinige links, und damit Gott befohlen! Der Phaeton ist vor der Thüre. — Nun, nun! ich denke ja, o schlimm soll es nicht werden. — Ist noch hoch am Tage! Kommen Sie derweil in meiner Frau Museum. Da gibt's Distraction genug und satt, Dendriten, Mumien, Embryone! Die Hälfte meiner Nachkommenschaft steht dort oben in Phiolen, unter Spiritus.

Hier langte der Domino ein paar Phiolen herunter.

Nun Sie wissen, wie es zu gehen pflegt. Die Meisten starben jung weg. Da hatte meine Frau gleich die Idee mit den Phiolen. Ich wollte denn auch nicht den Wurm in ihr aufrührerisch machen: *also* —

J. — Wer ist die bestäubte Marmorbüste dort? Ich meine die ohne Kopf.

D. — Ein närr'scher Handel, sehen Sie! Ich weiß nicht, sind Sie Kenner oder nicht? Die Antiquarii nennen's eine große Rarität. Ein Imperator Romanus, aber ohne Kopf. — — — Wie es nun so zu gehen pflegt. Da las meine Frau den Hamburger Correspondenten. — Es war — ganz recht! es war Dienstags nach dem Sonntag Lätare, wird seyn der 17. März 1776, 2 Uhr, 25 Minu-

ten. Ich ließ gerade den Schafstall anstreichen, und Jeremis bat sich die übrig gebliebenen Farben aus, um auch über die Dorfschule Renovatum zu mahlen. Ich weiß es noch, als ob es erst heute geschähe. Also, sie las die Hamburger Zeitung. Auf einmahl — Gott verzeih' mir die Sünde! — fährt ihr der Koller zu Kopfe. Sie springt wie besessen von ihrem Lehnstuhl, und damit kriegt sie mich bey'm Kopf', und hast du nicht gesehen, gibt sie mir einen herzhaften Schmatz. Auch gut! dachte ich; wiewohl ich noch nicht wußte, wohin das eigentlich hinaus wollte. Und nun ging's wieder an ein Jubilieren und Triumphieren, wie vorher: wo ich denn endlich herausbrachte, im Schutt von der alten Stadt Herculanum sey ein kostbarer Kaiserskopf aufgefun-

den worden, und der müsse nothwendig unserm Imperator Romanus angehören.

Nun demonstrirten zwar ich und Jeremis, was wir konnten, es gäbe der römischen Kaiser gar viele, die sich in diesem Falle befänden. Aber, was half's? Daß Gott! ward die Frau mir mit jedem Tage grämlicher, kränker; bekam Schwindel über Schwindel, Vapeurs über Vapeurs! — Also in Gottes Namen, Jeremis! nur immer den Mantelsack aufgeschnürt, und fort nach Herculanum! Gott und seine Gerichte! Was Strappazen! Was Zoll = und Brückengeld! Bloß für verbesserte Chausseen belief sich die Summe rund an die 30 Thaler, ehe wir aus Deutschland 'raus kamen. Das war im Sommer, und als wir im Herbste zurückkehrten, waren sie mit der Wegverbesserung

schon fix und fertig, und wir wurden zwischen Jena und Naumburg bloß fünf mahl umgeworfen —

J. Sie waren also in Herculanum?

D. — Glücklich arrivirt, und in der rothen Plumpe abgestiegen: aber, aber —

J. — — Nun ich will doch nicht hoffen, daß Ihr Plan scheiterte? —

D. Ein vermaledeyter, hundsföttischer Streich, sag' ich Ihnen! Nun denken Sie selbst, ob ich mich alterirte! Da kommt Jeremis —, den ich expreß ausgeschickt hatte, sich darnach umzuthun — mit der Hiobspost zurück in die rothe Plumpe: der heilge Vater, Pius der Sechste habe bereits den Kopf durch seinen Nuntium für sich in Beschlag genommen. Das fuhr mir zu Sinn, wie der Blitz. — „Was zu thun, 'r Gnaden," sagte Jere-

mis, „hier sind wir nun einmahl, und Rom kann denn auch nicht mehr weit seyn.“ In Zeit von einer Stunde standen zwey Maulthiere vor der rothen Plumpe. — Herr, du mein! Dasmahl in Rom gewesen und zeitlebens nicht wieder!

J. Sie wurden also mit Ihrem Gesuch' in Rom abgewiesen?

D. Rund ab, sag ich Ihnen, rund ab! Hin- und Herlaufens ohn' Ende, nach dem Vatican, zurück nach der Hauptstadt, quervorweg in die pontinischen Sümpfe; und am Ende was halfs? Ohne Kopf reist' ich hin, ohne Kopf kam ich zurück.

Hier ging die Thür des Museums auf, und drey Damen, tiefverschleyert und maskirt, schwebten unvermuthet herein. Als sie ihre Schleyer zu-

rückschlugen, erkannte ich in diesen drey charakteristischen Masken Juno, Venus und Minerva. Daß mir bey diesem Umstande Paris sogleich beyfiel, darf ich Ihnen kaum sagen. Voll Ehrerbietung nahte ich mich den Göttinnen. Meine schöne Unbekannte, hub ich an: als ich gestern Ihre gütige Einladung erhalten hatte, so hielt ich diesen Augenblick für den glückseligsten meines Lebens. Ich irrte mich. Ein noch schönerer stand mir bevor; das Vergnügen, Sie heute selbst zu sprechen, und vielleicht ihre Reitzungen (indem ich auf die Masken hindeutete) ohne diese neidische Hülle zu bewundern, die — —

Mein Herr — unterbrach mich hier die kleine liebreitzende Venus — Sie haben uns durch Ihre sinnreiche Ankündigung höchst angenehm

überrascht, und die Neugierde, Sie persönlich kennen zu lernen, schon im voraus entschuldigt.

J. — Sie sind sehr nachsichtsvoll, und ich bin vielleicht des Beyfalls, den Sie dieser flüchtigen Laune angedeihen lassen, unwürdig; aber ich ehre Ihren Beyfall zu sehr, als daß er durch die bescheidene Meinung des Verfassers von seinen Talenten leiden sollte.

En vérité — hub die ernstere Minerva an — wenn nicht verschiedene Traits in dieser Pièce, tant soit peu, an das chef-d'oeuvre von Beaumarchais erinnerten, et même un peu trop pour l'originalité de l'auteur allemand —

Das ist die Gelehrte, flüsterte mir mein Genius zu.

Min. Enfin, dem Deutschen bleibt doch immer das Verdienst einer ganz neuen Application einer neuen Tournure, wiewohl dergleichen Plaisanterieen ein je ne sais quoi haben, eine unnachahmliche Grace, die bloß bey jener Nation — enfin die unique ist.

Wie da? rief der Alte, — den ich durch den Namen Jupiter bezeichnen will — halbaufgebracht darein: wieder Französisch, und immer Französisch? Hört, ich bitt' euch einmahl für allemahl darum, bleibt mir mit euerm Parlez vous und Francois vom Halse! — Verstanden?

Minerv. „Vom Halse! drum! — Quelle grossièreté! Quelle bassesse! Comment? gibt es denn in der deutschen République des lettres kein Individu, keinen homme de génie, der, zur

Ehre der Humanité, die proposition machte, sonore und nach französischer Analogie gebildete Ausdrücke zu recipiren.

Jup. (kopfschüttelnd) Individu, Humanité, République des lettres!

Juno. Gerade umgekehrt! Die Einzelwesen, die im gelehrten Gemeinwesen Deutschlands wortschöpferische Kraftköpfe sind, gehen vielmehr damit um, unsere Sprache, zur Ehre der Menschenthümlichkeit, von ausländischen Ausdrücken zu säubern, und neue zu schaffen, nach der deutschen Musterwortbildung.

Jup. — Einzelwesen? Gemeinwesen? Kraftköpfe? Menschenthümlichkeit? Musterwortbildung? Was Teufel ist denn das wieder für Rothwälsch?

Minerv. Mais, mon Dieu, wie können diese Herren je glauben zu reüssiren! — So groß auch immer die Stupidité der deutschen Nation seyn mag: die Bêtise wird sie doch nie begehn, Einzelwesen statt individu, Kraftkopf, statt Génie, Menschenthümlichkeit statt Humanité, Musterwortbildung statt Analogie zu sagen. — Menschenthümlichkeit? Quel abominable solécisme! les Messieurs allemands ont bien les oreilles un peu dures!

Jun. Freylich steht wenig zu hoffen, so lange noch Schriftsteller und Kraftköpfe wie Gleim, Göthe, Schiller, Voß, Wieland ꝛc. nicht mit gutem Beyspiele vorgehen, und ihre Schriften von allen ausländischen Ausdrücken reinigen. Warum nennt z. B. die Bibliothek der schönen Wissenschaften sich nicht

lieber geradezu deutsch: Büchersaal der schönen Wissenschaften?; und das Archiv der Zeit: das Schriftengewölbe der Zeit? Die Herausgeber des Schriftengewölbes sollten es doch billig wohl wissen, daß schon der selige Popowitsch diese deutsche Benennung vorgeschlagen hat. Und warum singt Göthe selbst irgendwo? — — „amalgamirt sich das Fremde.“ Wozu hier das undeutsche Wort, da der echtdeutsche Ausdruck Verquickung für Amalgamation, und Verquicken für Amalgamiren, vorhanden ist? — — — „Es liest nur ein Jeder
Aus dem Buch sich heraus, und ist er gewaltig, so liest er
In das Buch sich selber hinein, und verquickt sich das Fremde.“

Min. Ah! c'est superbe, on ne peut plus!

„Und verquickt sich das Fremde!“ Ah! ah! la plaisante expression, que ce mot: Verquickung!

Hier entstand ein lautes Gelächter. Juno schien gereizt. — Um dem Gespräch' eine gefälligere Wendung zu geben, trat ich zu den Bildsäulen und Marmorbüsten, die im Hintergrunde des Saales eine geschmackvolle Gruppe bildeten.

Wer ist dieser Jüngling, der an jene kriegerische Amazone hinaufblickt? hub ich an, indem ich mich zu Minerven hinwandte.

Min. Es ist ein Morceau von unschätzbarem Werthe.

Jun. Die egyptische Königinn Serimaris und ihr Sohn.

Min. Je vous demande pardon, Madame,

Connoisseurs haben mich versichert, daß sie Semiramis und nicht Serimaris heiße.

Jun. — So haben sich die Kenner wieder einmahl gewaltig geirrt, und ich verweise sie im voraus auf eine Abhandlung über die egyptischen Alterthümer, womit ich nächstens aufzutreten gedenke. Sie wissen, mein Herr, welch ein undurchdringliches Dunkel noch zur Zeit über die egyptische Geschichte verbreitet liegt. So z. B. wissen wir, daß diese Serimaris eine so durchaus ähnliche Aussprache mit ihrem Sohne hatte, daß selbst nähere Bekannte zuweilen Gefahr liefen, sie mit einander zu verwechseln, und doch ist über den Hauptgegenstand, bey dieser verwickelten Untersuchung, immer noch so gut, wie nichts entschieden: ob nämlich die Aehnlichkeit der Aussprache daher

kam, daß die Mutter eine männliche, oder daher, daß der Sohn eine weibliche Stimme hatte.

J. — — O!

Juno. — — Ueberhaupt ist der Nachtheil, der den Wissenschaften daraus erwachsen ist, daß die Männer sich ausschließlich damit beschäftigen, durchaus nicht zu berechnen.

J. — Desto erfreulicher ist die Aussicht, die Sie uns durch ihre Schriften eröffnen!

Venus. In der That herrscht in diesem Punkt eine Verkehrtheit unter den Menschen, die beynahe unbegreiflich ist. Ueberall, wie in der Historie, so in der Mythologie, trifft man auf gewaltsame Spuren des herrschenden Geschlechtes, das mit unerhörter Tyranney, alles Schöne und Gute verheerend, vor sich darniedertritt, oder we-

nigstens kein Mittel unversucht läßt, es sich aus=
schließlich anzumaßen. — Sehen Sie z. B. diesen
Prometheus! Würde die erste Gestalt, die unter
seinen schöpferischen Händen hervorgeht, ein Mann
seyn: hätten der Dichter, der die Mythe ersann, und
der Bildner, der die geistige Dichtung auffaßte,
um sie in Marmor hinzustellen, nicht selber die=
sem herrschsüchtigen Geschlechte angehöret?

I. Verzeihen Sie, meine schöne Unbekannte!
Sie scheinen mir mit dieser zu raschen Schlußfolge,
beyden dem Bildner und dem Dichter zu nahe zu
treten. Es ist überall so natürlich, von dem Leich=
ten zum Schweren, von dem Gleichgültigen zum
Schönen, von Versuchen zu Meisterstücken über=
zugehen, daß ich es dem Prometheus gern ver=
zeihe, wenn auch er diesen Weg einschlug, und sich

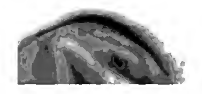
an männlichen Formen versuchte, bevor er die weiblichen vollendete.

Ven. Eine geistreiche Schmeicheley bleibt deshalb nicht weniger Schmeicheley. — (Mit etwas spöttischem Tone gegen Minerva.) Wie geht es denn mit Ihrer Abhandlung über die Bewohner des Mondes, Minerva?

Min. Tout doucement! Ich habe jetzt über ihre Soupés tiefe Recherchen angestellt.

Ven. Ich begreife aber durchaus nicht, was sich davon sagen läßt.

Min. Ah! je le crois bien! Ecoutez! Ich hoff' es durch den mathematischen Calcul, durch eine astronomische Calculation zu approfondiren.



J. — Darf ich Sie nicht bitten, uns etwas von Ihren Entdeckungen mitzutheilen?

Min. Ah, très-volontiers! Sie wissen aus den élemens, mis à la portée de tout le monde, par Monsieur Voltaire, daß eine Nacht im Monde pour l'ordinaire so lang ist, wie funfzehn gewöhnliche Tage der Erdbewohner. Eh bien! Der Schlaf der Mondbewohner muß also auch, en relation, funfzehn mahl länger seyn, wie der unsrige. Sollen sie unterdeß in dieser langen Nacht von ihrem Appétit nicht unablässig genirt werden, so müssen sie, so choquant es auch scheinet, zu Abend funfzehn mahl stärker soupiren, als wir. Um dies zu können, muß ihr Magen an Capacité funfzehn mahl den unsrigen übertreffen.

Dies führt mich auf eine neue, höchst interessante Recherche, c'est-à-dire: wie groß muß eine Substance seyn, deren Magen den unsrigen funfzehn mahl an Capacité übertrifft? — Vous verrez, vous verrez! Ich hoffe in kurzem die Question von der Substance und Größe der Mondbewohner durch a plus b zu demonstriren.

Ein Bedienter. — — Es ist angerichtet.

Jup. Gut, sehr gut! Aber nicht weiter, sag' ich! Pst! pst! Wenn wir etwa gar über den Mahlzeiten der Mondbewohner unsre eigne versäumten, wie da? — Also zu Tische! Der Bediente hat gerufen.

Jun. Wie oft hab' ich es Ihnen gesagt, daß der Ausdruck Bedienter gegen alle Musterwortbildung ist! — Bedienen, bedienend, be-

dient. — — Sie selbst sind ein Bedienter, aber Johann ist ein Bedienender. —

Unter diesem höchst lehrreichen Gespräche gelangten wir in einen geräumigen Saal. Hier stand eine Tafel von mäßigem Umfange für fünf Personen gedeckt. Meine Eßlust war ungewöhnlich, welches ich der starken Bewegung zuschrieb. Doch aß ich weniger, wie sonst, und tröstete mich, so gut ich konnte, mit Boileau. Eben war der Braten aufgetragen, als Minerva von dem berühmten Astronomen .... einen Brief erhielt, worin er ihr meldete, er habe sie gestern Abend auf der Sternwarte mit vieler Sehnsucht erwartet; ein gewaltiger Komet sey so hart an unserm Erdballe vorübergegangen, daß er ihn bey einem Haare zu Asch' und Kohlen ausgebrannt habe. Das Ent=

setzen, welches diese Schreckenspost unter die gelehrte Tischgesellschaft verbreitete, war allgemein. Auch wär' es sträflicher Undank gewesen, über die drohende Gefahr, die so eben ein freundlicher Genius von unsern Häuptern abgewendet hatte, nicht die kleine Unannehmlichkeit zu verschmerzen, daß die aufgetragnen Lerchen und calicutischen Hühner mit den Bewohnern unsers Erdballs ein gleiches Schicksal gehabt hatten. Auch sie waren dem Feuer zu nahe gekommen, nur mit dem Unterschiede, daß der Erfolg davon nicht ganz so glücklich für sie ausfiel. — —

Der Salat, das Oel — Nun ja, ich glaube man könne sie anlockender zubereiten: allein gewiß fiel das wieder nicht meinen Göttinnen zur Last, die die tiefste Einsicht in die Geheimnisse der

Botanik verriethen. Sie nannten mit einer bewunderungswürdigen Geläufigkeit alle Ingredienzien der verschiedenen Salate. —

„Dies ist Valeriana locusta, dies die Beta vulgaris, das dort ist Rumex acetosa, und hier die Cochlearia armoracia.“

Ja es schien sogar, als ob meine bescheidene Bitte, mir diese Ausdrücke in die Muttersprache zu übersetzen, sie nicht wenig befremdete.

Sehen Sie — hub die majestätische Juno mit vieler Selbstgenügsamkeit an — hätten Sie nur ein Vierteljahr in unserm Schlosse gelebt, Sie würden diese Frage nicht aufwerfen.

J. Darüber heg' ich auch nicht den geringsten Zweifel.

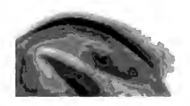
Jun. Wollen Sie, so machen wir einen kleinen Versuch, und Sie überzeugen sich mit eignem Ohre, wie man auf die ungezwungenste Weise mit Socrates die Wissenschaften nicht allein vom Himmel auf die Erde, sondern sogar in die Küche und Gesindestube herabbringen kann.

Min. So haben unsre Filles de Chambre und unser kleiner Jockey eine ziemliche Tincture von Geographie erhalten, und das ohne viel effort, lediglich par l'office et la cuisine.

Jun. — Wie gesagt, bloß durch Küche und Speisekammer.

J. — Meine Erwartung ist auf's höchste gespannt.

Jun. Eine wohlbesetzte Tafel vertritt den Globus und Homannische Landcharten.



Min. Louise!

Luise. Plait-il, Madame?

Min. D'où viennent ces liqueurs?

Luise. De Dantzic.

Min. Dites-moi la situation de cette ville!

Luise. An der Ostsee.

Jun. Sophie!

Soph. Gnädige Frau?

Jun. Woher kommen hier die calicutischen Hühner?

Soph. Von unserm Hofe.

Jun. Närrinn! Von Calicut in Ostindien.

Min. Pour celle-ci elle est encore un peu bête.

Jun. Luise! Wodurch ist Leipzig in Sachsen berühmt?

Luise. Hierdurch! (auf die Lerchenschüssel hindeutend.)

Jun. Gut, sehr gut!

Jupit. Schlimm, sehr schlimm! sag' ich. Leipzig wäre durch verbrannte Lerchen berühmt? — wie da?

Jun. Wir kommen zur Götterlehre. Nanette!

Nanette. — — Gnädige Frau!

Jun. (höchst pathetisch.) Befreye den vor Zorn schäumenden Bacchus aus seinem crystallenen Kerker, worin ihn das unbarmherzige Burgund verschloß!

(Nanette griff auf der Stelle nach einer langgehalßten Flasche, und zog zugleich einen Pfropfenzieher hervor. —)

Min. Voilà un autre échantillon pour la

physique! Jokey! Jokey! — Mais, Louise, où est-il donc ce petit Jokey?

Auf den wiederhohlten Ruf stürzte der kleine Jokey athemlos in den Saal, fiel aber gleich bey'm Eingange der Länge lang auf die Erde.

Min. Ah, voilà le petit lourdaud!

Jun. Aber sage mir, wie in aller Welt kannst du auf ebner Diele fallen, Jokey; da wir doch nur gestern erst, über zwey Stunden und mit unsäglicher Mühe, dir die Gesetze des Equilibrii oder Gleichgewichtes erklärt haben?

Jok. Meiner Treu, gnädige Frau, was weiß ich's! Da schüttelte ich alleweile mit Nachbars Caspert an seinem großen Pflaumenbaum', und weil ich eben rufen hörte, so lief ich, was ich konnte, und da hab' ich denn unterwegs Hut, Pflaumen,

Respiration, Equilibrium, alles mit einander rein verloren.

Min. Hab' ich es dir aber nicht zehnmahl gesagt, kleiner Etourdi, du solltest darauf sehen, daß dein Centrum gravitatis sich nie zu weit von seinem fixen Punkt' entferne?

Jos. Ja, Ihr' Gnaden!

Jupit. Wie da, Hänsel, armer Hänsel! ich glaube gar, du blutest?

Jun. Luise, gib ihm etwas Schießwundenwasser!

Luise. Was befehlen Ihro Gnaden?

Jun. — Mein Gott, versteht Sie denn kein Deutsch? Schießwundenwasser! Schießwundenwasser!

(Luise schüttelte mit dem Kopfe. —)

Arquebusade, Luise! — rief Minerva mit triumphierendem Tone — Nicht wahr, das verstehen Sie doch unter Ihrem Schiesswundenwasser?

Jun. Nun ja doch, wenn es denn durchaus undeutsch seyn soll und muß.

Ein Wort gab das andre. Die schalkhafte Venus saß schweigend da, und lächelte nur zuweilen halblaut unter ihrer Maske hervor, wenn die Bitterkeit, die sich von neuem in's Gespräch mischte, die Damen zu durchaus lächerlichen Behauptungen hinriß. Der alte Baron kritzelte mit seiner Gabel auf den Teller, und erkundigte sich von Zeit zu Zeit bey den umstehenden Bedienten, ob denn der alte Jeremis noch nicht wieder zurück sey? Endlich versuchte ich es noch einmahl, die Göttinnen, so viel Aufschlüsse auch immer ihr

grammatischer Zwist mir gewährte, durch eine unvorbereitete Frage davon abzulenken, die, wiewohl zum Schein' an Venus gerichtet, dennoch unmittelbar die streitenden Parteyen selbst betraf.

Vielleicht ist es Ihnen noch erinnerlich, wie gewisse Umstände es mir damahls nicht unwahrscheinlich machten, daß der Strickbeutel einer bereits verheiratheten Dame angehöre. Ueber diesen Punkt nun wünschte ich Gewißheit. — Aber kaum war das Wort verheirathet meinen Lippen entschlüpft, als sich die keusche Minerva mit einem halbhörbaren: Fi donc! von mir abwandte.

Min. Quelle indélicatesse! Sagen Sie mir, wie kommt es, daß die beau monde aller Nationen nicht längst schon das abominable Wort Heirath aus allen civilisirten Sprachen verbannt hat?

J. Vermuthlich weil die beau monde zur Zeit noch sehr damit beschäftiget ist, die Sache selbst aus dem Wege zu räumen.

Min. Tant mieux!

Jup. Tant mieux? Wie da? Sehe mir eins den Zieraffen! Der Ehestand ist von Gott eingesetzt. —

Min. Ah! mon très - cher père, vous croyez donc, qu'on ne peut aller en Paradis, sans être cocu? —

Jup. Kein Französisch! Pst!

Min. Ist es nicht gegen alle Sentimens von Delicatesse, daß bey unsrer Nation die größte Prude sogar kein Bedenken trägt, von ihrer Heirath zu sprechen? Ein Ausdruck, zu dem sich selbst in der keuschesten Imagination die materiellen Ideen von

Wiege, Kindern und Ammenstuben beynah' unwillkührlich associiren; ja, daß man sogar en plein jour, von allen Kanzeln der Stadt, seine Alliance mit einem Manne vor Jung und Alt notificiren läßt — — enfin, daß die ganze christliche Gemeinde, auf 10 lieues in die Runde, es auf Monath, Stund' und Datum à peu près voraus berechnen kann — hm! hm! —

Jup. Wenn dem ehrsamen und Tugend belobten Fräulein N. N. ihre Entbindung bevorsteht. — Gut, sehr gut, sag' ich! —

Min. Mais, mon père, vous me faite rougir —

J. In der That bin ich neugierig, wie Sie diesem Uebelstande abzuhelfen gedenken. —

Min. Meine Proposition ist höchst simple. Premièrement müssen drey oder vier Damen von Esprit sich vereinigen, und —

J. Glücklicher Weise, ist dies schlechterdings nicht denkbar. —

Min. Comment? —

J. Weil es schlechterdings unmöglich ist, daß drey oder vier Damen von Esprit jemahls über einen Punkt einig werden sollten.

Min. Vous plaisantez! Mais — En verité! Schaffte man, nach meiner proposition, die Heirathen ab, so würde das genre humain tout doucement in sein ursprüngliches Nichts zurücksinken. Welch ein Sieg des Spirituellen über das Materielle! Den Globe terrestre theilten wir in zwey

Theile. Der rauhe Mann wohnte in Norden, das sanfte Weib in Süden. Und erinnerten wir uns zuweilen der Habitans du Nord, so geschäh' es nur, um nie dorthin zu kommen.

Jup. Wie da? Gar nicht heirathen?

Min. Point du tout! —

Jup. (pfeift)

Min. Was machen Sie? —

Jup. Was macht Ihr? Ein altes, sehr altes Lied! Und was mach' ich? — Eine neue Melodie zu Euerm alten Liede. (pfeift wieder.)

Jun. Nicht übel!

Jup. O sie paßt, Wort auf Wort, Ton auf Ton! Gebt acht, man wird sie Euch hinter drein pfeifen überall, auf Schritt und Tritt, und wo

Ihr Euch nur immer mit Euerm Bänkelsängerliede producirt und prostituirt. — Verstanden?

Ven. Es ist also Ihr fester Vorsatz, nie zu heirathen, Minerva?

Min. La Philosophie me gardera toujours d'une telle foiblesse. —

Ven. Schwachheit! Ey nun ja, wenn Sie wollen — aber wenigstens eine sehr liebenswürdige Schwachheit; Sie verdanken bloß ihr das Daseyn.

Jup. Lari fari! Glauben Sie ihr kein Sterbenswörtchen von all' dem sentimentalischen Schnickschnack!

Min. Und ich sag' es Ihnen, mon très-cher père! ich will nicht; ich kann nicht; ich werde nicht heirathen!

Jup. Und ich sage dir, du willst; du kannst; du wirst heirathen! (gegen Venus.) Alles Versiegelung!

Min. Ich begreife nicht, wie Sie mit so vieler Zuverlässigkeit Garantie auf mein Herz stellen können, mon très - cher père. —

Jup. Du bist meine Tochter. Gut, sehr gut! Du bist aber sechszehn Jahre alt. Schlimm, sehr schlimm! Nun warum? Weil es schlechterdings unmöglich ist, daß meine Tochter sechszehn Jahre zählen kann, ohne einen starken Beruf zum Sacrament der heiligen Ehe in sich zu verspüren.

Min. Ah, c'est trop —

Jup. Pst! Pst! Heirathen muß der Mensch. Er muß, sag' ich! Dazu werden wir in die Welt gesetzt, geboren! Verstanden? In den langweiligen

Winternächten, wenn der Sturmwind an den Kirchenfenstern rasselt; die Uhu's flattern und krächzen; hungrige Wölfe gegen den Mond heulen: habt ihr dann nicht irgend eine lebendige Creatur an eurer Seite: schlimm, bey Gott, schlimm! Was thut ihr? Ihr wacht auf; zählt alle Glockenschläge; wälzt euch schlaflos in euerm Bette und niest auch wohl einmahl, aber habt ihr ein braves, gutes Herzensweib, was thut die? — Sie schmiegt sich an euch, wenn es stürmt, und sagt: Gott helf dir! wenn ihr niest. Und da sag' ich: gut, sehr gut! Denn das erinnert euch daran, daß ihr, außer den Wölfen und Uhu's, auch mit sonst jemand noch in der schönen Gotteswelt seyd.

Jun. Ich muß Ihnen denn aber doch gestehen, daß ich dessen ungeachtet recht herzliche Langeweile habe.

Jup. Wie da? Sie haben Langeweile in meiner Gesellschaft? Schlimm, bey Gott, sehr schlimm!

Jun. Ich bitt' um Verzeihung! — Aber wie heißt doch nur gleich Ihr Weidsprüchlein: Mann und Weib —

Jup. Sind ein Leib.

Jun. Ganz recht! Nun sehen Sie, ich habe immer Langeweile, wenn ich allein bin. — Aber ich weiß nicht, kommt es mir nur so vor, oder — die Luft hier im Prunkzimmer ist so beklommen.

Min. Il fait si beau temps. — Venez, venez! Eine Promenade in den Garten oder auf den Balcon!

Jun. Auf den Trompetergang? Ich gehe nicht mit. Die Kerbthiere summen dort unerträglich.

Min. Eh bien! Ziehen Sie Handschuhe an, falls die Insekten Sie molestiren!

Ben. (verschämt.) Oder — es ist schon spät, — wär' es Ihnen gefällig, so gingen wir lieber in den chinesischen Tempel.

Jup. In den chinesischen Tempel? Gut, auch gut! Nun frisch, junger Herr! vorgesehn! Hübsch sattelfest, und die Steigbügel nicht verloren!

Jun. Meinethalben dann! Schlagen wir uns also gleich die große Baumschnur rechts den Garten hinauf!

Ben. Eine herrliche Allée!

Viertes Kapitel.

Der chinesische Tempel.

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen hatten wir uns dem chinesischen Tempel genähert, dessen geschmackvolle Aussenseite mit Myrthen- und Cypressengebüsch' eingefaßt war. Wir traten über die Schwelle. Mich ergriff ein heiliger Schauer.

Ben. Wie gefällt Ihnen dieser kleine Tempel?

J. Vortreflich! Nur eins fehlt ihm.

Ben. Und was? —

Eine Göttinn! versetzte ich mit ungewisser Stimme, indem ich ihr zugleich mit zitternden Händen den Strickbeutel überreichte. Mit einer

leichten Verbeugung ergriff sie den dargebotnen Pompadour — aber ihre Maske sank nicht.

Jun. Bewundernswürdiger Scharfsinn!

Min. (ironisch.) Aber warum demaskiren Sie sich nicht, ma belle?

Jun. (in demselben Tone.) O, ich weiß, Sie halten vielleicht dafür, Ihr Adonis werde, von der Allgewalt Ihrer Reizungen geblendet, ohnmächtig zu Ihren Füssen hinsinken?

J. Meine schöne Unbekannte glaubt vielleicht Dinge nicht gern, die, wenn sie auch in Erfüllung über-gingen, ihr doch kein Vergnügen machen würden.

Ich danke Ihnen für Ihre gütige Vertheidi-gung, lispelte die Zauberinn mit himmlischer Grazie.

J. Ach! lassen Sie das! Bin ich durch Ihre Großmuth nicht ohnedies tief, tief in Ihrer Schuld?

Sie waren nicht grausam genug, sich zu demaskiren; denn gewiß verrieth es Ihnen Ihr Spiegel, daß die Ruh' jedes Männerherzens von dieser Gefälligkeit abhing.

Ven. Mein Spiegel schmeichelt nicht.

J. Ich glaub' es; denn zuverläßig hat ihn die Natur dieser Mühe überhoben.

Alles gestohlen — wisperte Juno halbhörbar Minerven in's Ohr — alles gestohlen! Ich weiß nur nicht gleich, woher? Ich wandte mich kurz um. Da kann ich aushelfen, meine Damen! Aus den schönen Augen dieser Unbekannten. Ihre Dienerinn, mein Herr, rief Juno, und empfahl sich mit einem spöttischen Knicks. — Wie da? rief Jupiter. So plötzlich? wohin?

Sie war verschwunden.

Jupiter verließ sogleich den Tempel, um die erzürnte Juno aufzusuchen.— „Unterhalten Sie sich „mit meiner Tochter!“ rief er mir noch im Weggehen zu. Aber kaum war er zur Tempelthüre hinaus, hinter den Myrthengebüschen weg und den Lindengang hinunter, so machte Minerva eine plötzliche Bewegung, als ob sie gesonnen sey, ihm nachzufolgen. Sanft ergriff ich sie bey der Hand: Ihr Vater, Minerva, hat mir aufgetragen, mit Ihnen zu sprechen.—

Min. Fort bien! Zum Glück hat Er mir es nicht aufgetragen, Ihnen zuzuhören.

J. Aber, bey allen Grazien, Madam! was kann ich gesagt haben, wodurch ich so unglücklich gewesen bin, mir Ihre Ungunst zuzuziehn?

Ven. (mit Bedeutsamkeit.) So wissen Sie es denn noch nicht, mein Herr, daß man gewisse Damen nicht sowohl durch das, was man ihnen sagt, als durch das, was man ihnen nicht sagt, beleidigt?

Min. Ah, je vous vois venir. An mir soll es wenigstens nicht liegen, ma chère, wenn man Ihnen heute nicht noch recht viel verbindliches sagt. (mit einem tiefen Knicks.) Madame, Monsieur, pour prendre mon congé. —

So sah ich mich denn nun mit meiner liebreizenden Unbekannten allein in dem Heiligthume.

Ihr schönes Auge verrieth mitten durch die Maske hindurch so viel Herzensgüte, so viel süße Schwärmerey und stille Liebe; ich fühlte mich so unwillkührlich und gewaltig von diesem geheim-

nißvollen Wesen angezogen; meine begeisterte Einbildungskraft verschmolz diese räthselhafte Erscheinung so innig mit dem überirdischen Ideale von Schönheit und Weiblichkeit, daß meine ahndende, wehmuthsvolle Seele ehedem in Stunden der Einsamkeit umdämmerte: — warum mußten denn auch in dem nämlichen Augenblicke die gehäßigen vier Masken wieder hereintreten?

„Der Phaeton steht vor der Thüre!" Ich ergriff ihre Hand und zitterte. Was gilt die Wette — rief sie lächelnd, und mit einer überschwänklich süßen Naivität — was gilt die Wette, Sie sind in eine Maske verliebt?

J. Ach! Madam, ich wette nicht; denn ich verliere fast immer.

Ben. Sind Sie so unglücklich?

J. Das fragen Sie? — Ach! ich werde Sie vielleicht nie, nie wiedersehn.

Ben. Vielleicht!

J. Süßes, himmlisches Geschöpf! O daß ich der stolzen Hoffnung Raum geben dürfte, dich noch einmahl in einem Tempel, dich vielleicht auf ewig wiederzufinden!

Sie wand plötzlich ihre Hand aus der meinigen los, und die Augen, wie beschämt, auf den Boden geheftet, stand sie sprachlos da.

J. Verzeihen Sie mir diese jugendliche Aufwallung meines Herzens! Mein sträflicher Leichtsinn hat Ihren Zorn gereitzt. Sie schweigen noch immer? Sie würdigen mich keines Blickes? Ich Unglücklicher! So ist denn niemand, niemand in dieser

ganzen Gesellschaft, der die flüchtigen Augenblicke, die wir heute zusammen verlebten, nicht ganz für verloren achtet? — dem ich nicht ganz gleichgültig war?

Wen. Doch! doch!

J. O so nennen Sie mir, nennen Sie mir ihn! Ich bitte, ich beschwöre Sie darum! Wer ist es?

Wen. — Ich — — darf mich wahrhaftig hierüber nicht bestimmter erklären.

Hier erinnerten mich die Maskeu zum zweyten Mahle daran, es sey Zeit zum Aufbruche. Mit beklommenem Herzen und nassen Augen drückte ich einen heißen Abschiedskuß auf die Hand meiner schönen Unbekannten, den sie mit einem leisen und kaum merkbaren Händedruck' erwiederte. Drin=

gender wurden nun meine Begleiter. Man verband mir die Augen. Ich stieg in den Schlag. Lebe wohl! lispelte eine melodische Stimme; lebe glücklich! Lautlos bebten meine Lippen. In meinem Auge zitterten Thränen. Der Wagen rollte fort.

Versuch
einer neuen Art
von
Dedication
nach
kritischen Prinzipien
von
Casparus Dominicus
an
Ebendenselben.

Dem Herrn Casparus Dominik,

Magister der Metaphysik,

Der Zier des deutschen Vaterland's,

Dem allergrößten Schüler Kant's,

Dem ersten Denker in Ingolstadt

In allertiefster Ehrfurcht naht
Mit diesem kleinen Büchlein sich
Des Herrn Magisters

reines

Ich.

Wer gleicht Dir, großer Dominik,
In Logik und Metaphysik?
Was insgeheim ich längst gedacht,
Das hab' ich jetzt in Reim' gebracht.
Den Scharfsinn ehrt' ich schon an Dir,
Noch eh' Du welchen hattest schier.
Kaum setztest Du die Feder an,
So rief ich leis': Ein großer Mann!

Die Achtung — die ich vor Dir hatte —
Und Ehrfurcht sind, mich dünkt, innatae;
Denn von dem ersten Lebenstag
Gar wohl ich sie datiren mag:
Drob folg' ich hierin Wolfs System,*)
Sieht jeder leicht das Quam ob Rem.
Noch giebt es einen Punkt im Kant,
An den nicht reichet mein Verstand.
Da lehrt Er mich geflissentlich:
„Man kenne hier kein Ding an sich
Und das, was man davon erkennt,
Er Phänomen, Erscheinung" nennt.

---

*) Die Kantianer statuiren keine angebornen Begriffe.

Wie, Dominik, ich kennte Dich,
Dein Ich, nicht als ein Ding an sich?
Wär'st — risum teneas amice! —
Dir selbst Erscheinung, Dominice:
So käm' ja ohn' ein „reines Ich“
Und „Nicht Ich“ noch ein drittes „Ich“
Und viertes gar zuletzt heraus. —
Da wird kein Teufel klug daraus.
Sonst hab' ich brav, wie sich's gebührt,
Mich in's System hineinstudiert.
Absonderlich ich gut gefaßt,
Was Du von Kant geschrieben hast. —
Ich läugn' es nicht, dein Kommentar
Ist außer Mir — sonst Niemand klar.
Meint drum manch superkluger Docent,
Er auch dergleichen schreiben könnt',

Und ist im Schimpfen d'rob nicht faul;
Dem stopf' ich mit Latein das Maul.
Herr, schrey' ich laut, (das ist das Beste!) —
Es sagt Quintilian: Modeste
De tantis viris iudicandus! *)
Und gleich verstummt mein Magistrandus!
Sonst schätz' ich eben nicht Latein,

*) Quintilian sagt: Modeste ac circumspecto iudicio de tantis viris iudicandum est, ne, quod plerisque accidit, damnent, quod non intelligunt. — Fast scheint es aus dem „Iudicandus" als sey der Herr Magister von den principiis der reinen Grammatik noch nicht zur angewandten hinabgestiegen.

So wenig als Poeterey'n
Und Redekunst und die Musik,
Nach deinem Beyspiel, Dominik!
Im Mozart, Wieland, und Virgil
Giebt's von Principien nicht viel.
Bloß seichte Volksphilosophie
Hat Rousseau, Garv', und Schaftsbury.
Ist's möglich, daß ein Mann, der denkt,
Den Geist auf solch Gewäsch beschränkt?
Ich mindestens — floh für und für
Die zeitverderbende Lectür.
Statt Garve, statt Montesquieu,
Las deine Werk' ich je und je.
Bald spürt' ich einen Liebestrieb
In mir, trotz dem Moralprinzip.
Doch war das Phänomen nicht thierisch,

Wie bey dem Pöbel, und empirisch.
Was mich versetzt' in Liebesqual,
War geistig-rein-transcendental.
In meinem reinen Ich entdeckt'
Ich meiner Leidenschaft Object.
Was half es? Mit dem Imp'rativ
Der Sittlichkeit ging's dennoch schief.
Ihr wißt, Gelegenheit macht Diebe;
Die Liebe ward zur Eigenliebe.
Nun schien mein Herzenswunsch erhört.
Ich sah dich täglich ungestört,
In deinem trauten Kämmerlein,
Wo wir bis in die Nacht hinein,
Die Glut im Busen anzufachen,
Von deinem Seelenwerthe sprachen.
Manch schlimm Symptom fand jetzt sich ein.

Ich sprach von Dir mit mir allein,
Auch nannt' ich Deinen süßen Namen
All' denen, welche zu mir kamen,
Und schrieb, wie Schäfer in die Bäum',
In manch Journal ihn insgeheim.
Mein „Vir Clar. Dominicus“ stand
Zur Ostermess' in jedem Band.
Vor Deinem Kupferstich von B a u s e
Sitz' Stunden lang in meiner Klause
Ich da: es lächelt himmlisch mild;
Dann küss' ich das geliebte Bild.
Im Traume selbst erscheinst Du mir.
Jüngst sah' ich Dich; Du würdest hier
Professor ordinarius
In Ingolstadt, Dominicus.
Um Dich ein Schwarm Commilitonen,

Vertieft in Demonstrationen
Und große Stiefeln — Worin mehr?
Das weiß ich nicht, bey meiner Ehr'!
Auch manches holde Liebespfand
Empfing ich schon aus Deiner Hand.
Noch neulich, als in Marmorband
Du alle Deine Opera
Mir gabst, wie selig war ich da!
Von Wonne trunken ward mein Sinn.
Die eine Hand griff Dir an's Kinn,
Den Sitz der Grazien und Musen;
Die andre griff Dir in — den Busen.
Kein leiser Laut von Weigerung!
In seliger Begeisterung
Vor Deinen Werken waren Stunden
Uns, wie Secunden, hingeschwunden.

Was seh ich? Du wirst roth? Verzeih!
Du glaubst, es sey nur Heucheley.
Bey Gott, bey Gott, das ist es nicht!
Ich mein' es, wie mein Mund es spricht.
Im Sonnen- und Planetenkreis
Hängt kein Geschöpf so liebeheiß
An Dir, und so inbrünstiglich,
Als Dein getreues, reines —

Ich.

Vernünftige Gedanken
von
Quacksalbern, item von Kranken,
gegeben in den Druck
per
Christophorum Habakuk,
und
bey Sommer in Leipzig
zu finden einzig,
als wir schrieben
Eintausend siebenhundert sechs und neunzig.

Die Medicin, als Fakultät,
Stets auf dem ersten Platze steht,
Troz Erhard,*) Moliere und Jaques,
Und allem philosophischen Schnack.
Sie bent, eh du geboren bist,
Die Hand dir hülfreich, lieber Christ;
Begleitet dann dich für und für
Getreulich bis — zur Kirchhofsthür.
Ihr lacht? — Das Kirchhofsthor? die Todten? —
Wir wissen es: da liegt der Knoten.
Nun ja doch! — Sapienti sat!
Die Dicht- und Heilkunst Grenzen hat.

---

*) Siehe den teutschen Mercur.

Da steht nun vor dem Kirchhofsthor
Mein Pegasus, und hängt das Ohr,
Im schönsten Lauf gehemmt durch Leichen,
Die Medicin desselben gleichen.
Und dennoch Bettler und Tyrann
Der Medicin ist unterthan.
Er, der mit einem Federzug
Das Land entvölkert, und vom Pflug
Myriaden in das Schlachtfeld schleppt,
Dort bettelt Er um ein — Recept,
Und folgt der Hand — das Haar gesträubt —
Die ihm — sein Todesurtheil schreibt.

Schön Suschen, ein Madonnenbild,
Die sich in sieben Schleyer hüllt,
Und, eh sie nackt am jüngsten Tag

Erscheint, nicht auferstehen mag:
Wie flieht die holde Schüchternheit
Von Suschen, wenn der Arzt gebeut.
Er kommt und bringt in großem Schritt
Die Herren der Lanzette mit,
Verschreibt dann, hergebrachten Gang's,
Brechpülverchen und Lavements.
Man schreyt und sträubt sich. Was zu thun?
Zum Ausgang wird der Eingang *) nun,
Und wo der Ausgang war, da ist
Der Eingang **) nun zu dieser Frist.

„Groß," ruft ihr, „ist die Wunderkraft
Der Medicin als Wissenschaft!
Ach! pfuschte nur nicht nebenbey

*) Brechpulver **) Klystiere.

In Deutschland Charlatanerey;
Die stiftet überall mehr Greu'l,
Als Gutes Mekel, Frank und Reil!"

A. sieht aus dem Uringlas, wann
Der Amtmann diesen Fall gethan,
Und wie viel herwärts Leitersprossen
Frau Amtmänninn davon vergossen, *)
Und manches andere Symptom,

*) Man wies einem solchen Quacksalber ein Urin-glas, und da er vorher sich des weiteren informiert hatte, so that er mit vieler Gravität den Ausspruch: Patient sey von einer 20 Sprossen hohen Leiter herunter gefallen. Um Verzeihung! sagte die Ueberbringerinn. Die Leiter war 30 Sprossen hoch. Sogleich nahm

Spricht A. zuvor den Amtsvogt Thom
Ein kleines Viertelstündchen nur. —
Und E, der Doctor nach der Uhr,
Stürzt mit dem Glockenschlag' in's Haus,
Und mit dem Glockenschlag' hinaus.
Er reißt die Thür auf. — Ihr erschreckt.
Er greift den Puls. — „Das Uebel steckt

---

der Charlatan eine sehr bedachtsame Miene an: „Haben Sie vielleicht auch unterwegs durch das Rütteln des Wagens etwas davon vergossen?“ Dies wurde nicht abgeläugnet. „Da haben wir's!“ fiel er nun mit triumphierendem Tone ein, „zuverläßig sind das die zehn übrigen Leitersprossen! Aehnliche Beyspiele (siehe den Reichsanzeiger) sind auch heut zu Tage nicht so selten, wie man wohl glaubt.

Im Blut! — Ein großes Uebermaß
An Oxygen!“ — Er giebt euch Gas, *)
Und transportiert euch Knall und Fall
In einen Kuh = und Pferdestall.
Daß Gott erbarm'! Von dem Gewieh'r
Und Brüllen springt der Kopf euch schier.
Er kommt. „Wie geht's?“ — Ach! seufzt ihr
kläglich,
Mir schmerzt der Kopf ganz unerträglich.
„Was? Kopfweh? Hm! selbst nach dem Gas?
Aus dem Symptom ergiebt sich, daß
Ihr Malum nicht im Blute liege:
Ein Rheumatismus! Span'sche Fliege!“

---

*) Stickgas nach des Engelländers Beddoes Methode.

Die Span'sche Fliege zieht nicht mehr;
Drob kömmt Madam und führt Beschwer.
„Ey," ruft er, „gut, daß sie nicht zieht!
Im Kopf liegt's auch nicht, wie man sieht.
Hat Patient viel Appetit?"
Seitdem er liegt im Rinderstall,
Verging der Appetit ihm all.
„Kein Appetit? — Hm! was Sie sagen!
Sein Malum, scheint es, steckt im Magen.
Gewiß Obstruction! Nun, nun!
Rhabarber muß hier trefflich thun.
Bey'm Schlafengehen zwey Klystier',
Und dies Rhabarberpulver hier;
Das nimmt Er, wann Er aufwacht, ein.
Nicht lang', so stellt von diesen dreyn
Symptomen eins gewiß sich ein.

Der Kranke liegt, geht oder steht,
Bevor der dritte Tag vergeht;
Denn also sagt der große Reid.
Adieu, ich habe nicht viel Zeit!"
Und es geschieht, wie Reid gesagt,
Bevor der dritte Morgen tagt,
Da wird die Prophezeyung wahr,
Der Patient liegt — — auf der Bahr.
Dagegen geht der Doctor D.
Fein langsam, fein methodice.
Den Patienten rührt der Schlag.
Gebt Acht! Noch am Begräbnißtag
Beweis't der Charlatan den Erben,
Der Kranke müßte heut erst sterben;
Der zehnte Tag bey solcherley
Patienten erst die Krisis sey.

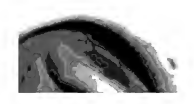
Zudem gehör' in einer Phthisis
Nach Börhav nie der Schlag zur Krisis.

„Solch einen Charlatan nun hat
Fast jedes Dörflein, jede Stadt,
Der füllt mit seinem Opiat
Den Kirchhof — und das Zeitungsblatt,
Vergiftet Mann, und Weib, und Kind.
Sprich, was der Staat dabey gewinnt?" —

Pro primo bringt ein weiser Rath
Durch Bären, die zur Meßzeit tanzen,
Wie auch durch Pillen und Purganzen
In Ordnung seine Staatsfinanzen;
Dieweil davon ein schönes Geld
Ihm heim für Privilegien fällt.
Auch hilft der Charlatan in Wien,

In Frankfurt, Leipzig und Berlin,
Durch baare Insertionsgebühren
Den Herr'n, die dort die Zeitung schmieren.
Was füllt die Zeitung in der Meß?
Ein Lungenzucker von Hercules!*)
Ein Bruchband von Herr Fontenelle!
Gesundheitstropfen, Todesfälle.
Absonderlich die letzte Rubrik
Verbleibt der Heilkunst Meisterstück.
Dies nehmt gar wohl in Ueberlegung!
Gewerbe setzt sie in Bewegung,
Wie sonst leicht keine Wissenschaft.
Dem Tischler sie sein Brod verschafft,
Der fertigt Särge groß und klein. —

*) Lungenzucker von Fürchtegott Hercules. Siehe den Reichsanzeiger.



Wie manchen schönen Leichenstein
Verdankt der Steinmetz meinen Pillen!
Den Italiäner, der mit Brillen
Und Augengläsern hier hausiert,
Bewahrt, daß er nicht bankrottiert,
Mein stärkend Augenwasser nur.
Und hat nicht Doctor D'Alencourt
In Aufnahm' einst, zu Osnabrück,
Gebracht die schwarze Tuchfabrik?
Der Marschallsstab mit Krepp gepufft;
Die Grabschrift an der Todtengruft;
Die Fackeln und das Sterbehaus
Mit schwarzem Tuch geschlagen aus;
Die Todtenkuchen zum Leichenschmaus;
Die alten, rumpelnden Rathskarreten; *)

*) In einigen Städten Deutschlands werden die

Die Handschuhmacher, Stadtpoeten;
Der Glöckner, der die Glocken läut't;
Der Cantor, der gewaltig schrey't:
„Ich bin ja, Herr, in deiner Macht.“
Daß schier der Todte d'rob erwacht;
Der Pastor und seine Leichsermonen;
Leidtragende mit und ohne Citronen;
Die Todtengräber, die graben das Grab —
Stehn all' im Schutz des Aesculap.
Der Gottesdienst auch viel gewinnt,
Weil sich kein einzig Mittel find't,
Das mehr zur Kirche bringt die Leut'
Und wach erhält zu dieser Zeit,
Als Leichenzüg' und Grabgeläut;
Denn unter und in dem Kirchstuhl stracks

alten Rathskutschen zu Leichenzügen ausgeborgt.

Schnarcht Jung und Alt sonst wie ein Dachs.
Und vollends nun die Blutsverwandten
Von reichen Onkeln, Vettern, Tanten
Und einem lebenssatten Ahn,
Was fingen die ohn' uns wohl an?
Absonderlich, fügt ihr hinzu,
Daß Ihro Hoch- und Wohlgebohren
Das Vorrecht sie lebendig zu
Begraben, neulich auch verloren,
Seit Hufeland ein Leichenhaus,
Aus Neu'rungssucht gegrübelt aus. —
Denn weiter stets der Schwindelgeist,
Und immer weiter um sich reißt.
Der Kirchhof in der Stadt sonst stand;
Anjetzt man ihn vor's Thor verbannt,
Zum Schaden unsrer Facultät,



Wie jeder sieht, der es versteht.
Denn keiner Leiche Moderduft
Jetzt in der Stadt verpest't die Luft.
D'rob bleiben Mensch und Vieh gesund;
Wir aber gehn dabey zu Grund.

Kaum daß das heilge röm'sche Reich
Uns den ergiebigsten Nahrungszweig
Die Pest durch sein: Kund und zu wissen!
In diesem Säculo entrissen:
Da kommt ein superkluger Fant
Aufs Neu', der Junker ist genannt,
Der, wie der Pest, so ebenfalls
Der Pockenseuche will zu Hals,
Daß sie hinführo nicht mehr wüth'
In Deutschland, welches Gott verhüth'!

Von Halberstadt bis Thurn und Taxis
Stockt ohnedies schon unsre Praxis.

Auch liegt eine Stadt in Preußenland —
Den Leuten d'rinnen gar wohl bekannt —
Ein Weiser lebt in dieser Stadt;
Derselbe viel geschrieben hat.
Ein Buch von diesem Autor „Kant
„Zum ewigen Frieden“ ist genannt.
Und wenn's nach Kants Prinzipien ging,
Kein Potentat mehr Krieg anfing,
Beglückte nur sein Volk daheim;
Sind eitel philosophische Träum'.
Absonderlich der Medicin
Sein Plan gereichte zum Ruin,
Dieweil auf jedes Manifest

Folgt unausbleiblich Seuch' und Pest.
Auch wißt ihr, wie viel Centner Cre-
Mor tartari, wann die Armee
Nach einer Feldschlacht retirirt,
Der Generalstab consumirt.
Manch Muttersöhnchen im Gezelt
Auf kalter Erde sich verkält't,
Und quält mit Rheumatismen sich,
Dieweil Er lebt elendiglich.
Feldapothek' und Lazareth
Gedeihn durch Bomb' und durch Muskef;
Kartätschen, Mörser und Kanonen
Verschaffen uns Amputationen.
Der Müssiggang auch, wie ihr wißt,
Auf dem Piket einheimisch ist,
Und brütet Laster mancherley,

Zu Gunsten der Quacksalberey,
Als: Unzucht, Trunk und Völlerey.
Schnell wissen dies die Subalternen
Den Excellenzen abzulernen. —
D'rum waren auch stets Nobili
Die Stützen jeder Monarchie,
Indeß die Tugend Staatsprincip
Für arme Republiken blieb;
Wie uns dies auch Capite
Quinto lehrt Montesquieu.*)
Weh Euch, Volksaufwieglern, weh
Dir Illuminatenbrut! —
Diadem und Doctorhut

*) L'Esprit des loix libr. 3. chap. 5. Que la vertu n'est point le principe du gouvernement monarchique.

Gehn durch euch zuletzt caput.
Deutschlands Fürsten allzumahl,
Werbt Soldaten ohne Zahl!
Schützt die Jesuitenväter!
Wer sie haßt, den nennt Verräther!
Jeden, der von Religion
Und Leibeigenschaft und Frohn
Nicht wie Hoffmann denkt, der Wiener —
Brandmarkt ihn, als Jacobiner!
Folgt ihr dem, der anders rieth:
Hört, und zittert, was geschieht!
Der Illuminatenorden
Nimmt, eh wir uns deß versehn,
Uns die Privilegien,
Ungestraft — wie sonst, zu morden.

Die

Kirchenrechnung.



Der alte Baron. Ah! sieh da, ehrlicher Jeremis! wieder da? Nun wie geht's, wie geht's? Was macht der Graf v. P? Ist Er bey'm Grafen v. P. gewesen, Jeremis?

Jerem. Der hochfürstlich Brandenburgische, wohlbestallte Titular- und Domainenrath, Sr. hochgräfliche Excellenz der Ober-Marsch-Kriegs-Damm- und Forstinspector lassen Ihro freyherrlichen Gnaden, dem Herrn Baron —

Der alte Bar. Pst! Jeremis, pst!

Jer. Ihren ergebensten Gruß vermelden.

Der alte Bar. Gut, Jeremis, ganz gut! Aber sag' Er mir, Jeremis! Lebt der Mann, oder lebt er nimmer, daß er gar nicht mehr auf's Schloß kommt?

Jer. Wenn 'R Gnaden es nicht ungnädig vermerken wollen, er liebt die Freyheit dermaßen, daß er mit keinem Tritt mehr aus dem Hause kommt.

Der alte Bar. Wie da, Jeremis? Er liebt die Freyheit, und kömmt mit keinem Schritt aus dem Hause?

Jer. Ja sehen 'R Gnaden, herauskommen möcht' er nun wohl, wenn ihm nur Jemand Schwarz auf Weiß darüber gäbe, mein' ich, daß er auch wieder herein kommen dürfte.

Der alte Bar. Wie da, Jeremis? wie da?

Jer. Die Creditores Sr. hochgräflichen Excellenz passen ihr draußen, wie es verlauten will, gar scharf auf den Dienst, um sie, sobald sie nur irgendwo aufduckt, in sichere Gewahrsam zu bringen.

Der alte Bar. Was Er sagt! Hm! Hm! Und von wem hat Er denn die Nachricht, Jeremis?

Jer. Aus dem Munde des hochgräflichen Heiducken, Excellenz.

Der alte Bar. Ha! das ist der lustige Kauz von Paderborner!

Jer. 'R Gnaden werden sich erinnern. Derselbe hat in der Wachtel und im Johannistischchen heillose Streiche ausgehn lassen. Es wäre viel davon nachzusagen. Als ich ihn aber gestern sprach, schien er mir sehr niedergeschlagen, weil er

zur Zeit noch gar nicht, wie er sagt, der sitzenden Lebensart gewohnt werden kann.

Der alte Bar. Wie das, Jeremis?

Jer. Seit drey Monden sitzt er im Zuchthause bey Brod und Wasser.

Der alte B. Auch gut, Jeremis, auch gut! Ist der Franz denn noch bey'm Grafen? 'n ehrlicher Kerl war der, aber ein Erzgeck; darum spiegelte und schniegelte er sich den ganzen Tag. So konnte doch der wenigstens herausgekommen seyn?

Jer. D'rum all eben, 'R Gnaden, so meint ich anfangs auch. Als ich mich aber des weitern informierte, so hörte ich, Franz möchte wohl ausgehen; nur weiß er immer nicht, was für'n Rock er anziehen soll.

Der alte Bar. Potz Geck und kein Ende! Hab ich doch all mein Lebtage, so weit ich in der Welt gewesen bin — wo kann ich gewesen seyn? In Rom! in Herculanum! in den pontinischen Sümpfen! — so einen Erzgecken nicht gesehen! Weiß nicht was für'n Kleid er anziehn soll! Gott und seine Gerichte!

Jerem. Und weil er denn von jeher viel auf sich und seinen Leib hielt, und es im Hause Sr. gräflichen Excellenz, von wegen des Puders und vielen Staubes, nicht immer so ganz säuberlich hergeht: so hat er seine ganze Garderobe in ein entferntes Stadtviertel zu dem Juden Levi verlegt.

Der alte Bar. Schlimm, sehr schlimm! Zum Juden Levi? — Ich verstehe. Ha! Ha! Nun weiter, weiter, Jeremis! Er ist ein Erzschelm.

Nun weiter, Jeremis, weiter! Und mit der Kirchenrechnung, wie da? Haben wir Befugniß erhalten, fortan eignes Beliebens in unserer Kirche zu schalten und zu gebahren?

Jeremis (schüttelte den Kopf:) Alles was recht ist, 'R: Gnaden.

Der alte Bar. Als er im Johannistischchen abgestiegen war? Nun erzähl' Er, Jeremis, erzähl' Er!

Jerem. Nun 'R Gnaden, ich bin denn hin und her gelaufen mit der Kirchenrechnung: zu den Herren Kirchenräthen, Consistorialräthen, Assessoren, Inspektoren, Direktoren, und wie die Herren weiter heissen; alles gar nachdenkliche und hochstudierte Männer, die mit lateinischen Brocken um sich her warfen, rechts und links. Was ich

mir denn daraus abgemerkt habe, ist, daß abseiten des Serenissimi derselbe Ewr. hochfreyherrlichen Gnaden Petito, wie sie sagen, zu willfahren keinesweges gesonnen sey.

Der alte Bar. Wie da? Jeremis, wie da?

(Hier überreichte ihm Jeremis eine Art von Rescript mit einem gewaltigen Insiegel.)

Der alte Bar. Ja, ja! so geht's, so geht's! Meine alten Schulfreunde, die sonst in den Collegien saßen, und die herrschaftlichen Landesedicte, wenn Noth an Mann ging, meinetwegen auf ein Paar Sessionen in's Dunkel rückten: wo sind die hin? Gestorben! verdorben!

Unterdeß hatte der Alte das Rescript erbrochen, und gab es dem Cantor Jeremis zum

Vorlesen. Dieser zog alsobald seine Brille aus dem Futteral hervor, und indem er seine gesteiften Manschetten mit einer Grandezza zurückschlug, nicht anders, als hinge das ganze Wohl des Staates an seiner Vorlesung, begann er mit erhobener Stimme, wie folget.

Kirchrechnung von St. Salvator, im Jahr des Heils 17 . .

Kleine Reparaturen, so die löblichen Vorsteher der Dorfgemeinde zu St. Salvator, mit Consens und auf ausdrücklichen Befehl ihres allergnädigsten Gutsherrn, vorgenommen.

	thlr.	gr.	pf.
Erstlich: dem heiligen Geist über der Taufe einen neuen Flügel	1		
Dem Tode, ein Stundenglas Dem Teufel, einen Pferdehuf Dem König David, eine Harfe } zusammen	1	6	
Summa	2	6	
Für Reparatur der Kanzelthür dito — — — des Blasebalgs }	2		

Durch die Kanzelthür kam zu viel Wind in die Kanzel und durch den Blasebalg zu wenig Wind in die Orgel.

Den Erzengeln Michael und Gabriel, ganz oben auf dem Orgelgesimse über dem Pfeifenregister, die bey der jährlichen Vorzeigung des ver=

schlossenen Gemähldes vom jüngsten Gerichte, zur großen Erbauung der christlichen Gemeinde, die Posaunen zu blasen pflegten, 2 neue Mundstücke. : Thlr. 8 gr. pf.

Diese Reparatur war sehr nothwendig, da die beyden Erzengel zuletzt so schwach und unvernehmlich bliesen, daß kaum die Lebendigen in den Kirchstühlen, geschweige denn die Todten in den Gräbern, die Gerichtsposaunen hören konnten.

Auf dem neuen Chorgesimse, mit Consens und auf ausdrücklichen Befehl unsers allergnädigsten Gutsherrn,

die Herde Gergesenersäue mahlen lassen, als mit welchen sich der † † † Gott sey bey uns! auf Christi Befehl in den See stürzte. 8 Thlr. gr. pf

---

Hierbey bemerkt eine hochlöbliche Regierung in staatswirthschaftlicher Rücksicht, der Mahler hätte besser gethan, zur größeren Ersparniß der Farben, Figuren und des Arbeitslohns, denjenigen Moment der heiligen Geschichte darzustellen, wo der Teufel mit den Gergesenersäuen sich bereits in den See gestürzt hatte, in welchem sie elendiglich umkamen.

An den Steinmetz Michaelis, der die

zehn Gebote renoviert, und beson-
ders einen starken Riß herausge-
bracht, welcher durch das sechste und
siebente Gebot, und zwar gerad'
an der Gesetztafel, die dem Kirch-
stuhl unsers allergnädigsten Guts-
herrn zunächst hing, quer durch-
gegangen war; auch mit hohem
Consens — — thlr. 16 gr. pf.

Eine hochlöbliche Regierung fragt
hiermit, wie sie sothane Worte zu ver-
stehen habe? und ob der hohe Consens
der allergnädigsten Gutsherrschaft bloß
auf die Reparatur der Gesetztafeln, oder
auch auf den Riß quer durch zu bezie-
hen sey? —

Jup. Wie da, Jeremis? sollte man mit derley Sachen Kurzweil treiben? Ich meine nicht. Weiter!

Einnahme an Collecten.

Von hoher Hand, zur Erbauung des abgebrannten Pfarrhauses — 8 Gr.

Für fünf Dorfgemeinden, die durch Hagelschaden ruiniert worden, in 3 Haus- und zwey Kirchencollecten 2 Thlr. 5 gr. 7 pf.

Davon bleibt, nach Abzug des Agio, da die Collecten größtentheils in ungangbaren Groschenstücken, blinden Dreyern und dergleichen eingelaufen, reiner Ueberschuß für die 2000



Dorfbewohner 2 Thlr. 10 gr. pf.

welches auch bereits schon, mit der größten Gewissenhaftigkeit, unter diese Nothleidenden vertheilt worden ist.

Einnahme aus den beyden Gotteskasten seit den letzten acht Jahren.

An Scheidemünze 1 Thlr. 4 gr.

Davon geht ab

1) Für den Mahler, der den armen Lazarus auf dem Deckel der Gotteskasten von neuem aufgefrischt hat, um bey den Vorübergehenden Erbarmen zu erregen 1 Thlr.

2) Für des Kirchners Mädchen, die den Schieber der Gotteskastenbüchse von verjährten Spinnengeweben, womit sie überzogen war, gesäubert hat 2 Gr.

Bleibt also reiner Ueberschuß zum Besten der Armenhäuser in unsrer Gegend 2 Gr.

NB. Die Mahlerbursche bitten noch um ein kleines Trinkgeld.

Rescript.

(lautet.) Werden hiermit von einer hochlöblichen Regierung, wegen mißlicher Zeitumstände, ab und zur Ruhe verwiesen.

Der alte Bar. Gut, Jeremis, all gut! Hohl Er mir nun die Kirchvorsteher zusammen, damit wir mit dem Ueberschusse das Weitere verfügen können! —

Bon Ton

auf

dem Lande.

Caedimus, inque vicem praebemus crura sagittis,

Vivitur hoc pacto. — —

Persius, Sat. IV.

Fink.

Was bringt dich in die Stadt?

Braun.

Was dich zur Welt gebracht;

Ein Mädchen —

Fink.

Braun, das ist ein kränkender Verdacht.

Wiss', meine Mutter war —

Braun.

es vor der Hochzeitnacht.

Fink.

Braun, höre, sey gescheidt! sonst geh' ich meiner
Wege. —
Doch was zum Henker! — Hm! — Je mehr
ich's überlege —
Dein Ton! — dein Tressenhut! — die rothen Rock-
aufschläge! —
Bist du denn noch bey Lips? — Ist das die Amts-
livrey?

Braun.

Ja wohl!

Fink.

Was bist du dort?

Braun.

Bald Schloßvogt, bald Lakay,
Bald Bibliothekar; das heißt, auf einer Leiter

Setzt man die Bücher Rechts — zur Linken hin —

Fink.

Nichts weiter?

O, wer im Amt, wie du, sechs Jahre zugebracht,

Dem, däucht mir, ist aus Links gar leichtlich
Rechts gemacht!

Braun.

Sie, die mich jetzt erhebt, sie ließ mich einst nicht
weiter;

Ich scheute für und für bey der Justiz — die Leiter.

Fink.

Thor! Schau auf Einem Feld den Flachs und
Hanf gedeihn;

Die Pflanzen, die uns Stoff zu Strick und Buch
verleihn.

Hier keimt Unsterblichkeit den ungebornen Kanten. —

Der Strick Lips Tullians wuchs unter Wolfs
Quartanten.

Lehrt die Natur hierdurch uns nicht bedeutungsvoll,
Daß Nachruhm hart an Rad und Galgen streifen
soll? —

Braun.

Viel Fachwerk stand uns leer. Da ließen wir zehn
Ellen

Romane, groß und klein, bey Weygand uns
bestellen.

Doch nun gebrach es noch an hundert zwanzig Zoll.
Ich ging zu Heinsen hin, und dieser macht' es voll.
Von etwas anderm, Fink! Kennst du den Amts-
saal wohl?

Fink.

Wo aus der Ritterzeit von Götz von Berlichingen

Helm, Panzer, und Visier', und Hirschgeweihe
hingen? —

Braun.

Recht! Eben der! Es ging der Zugwind scharf
hindurch;

Fink.

D'rum dörrtet ihr Getreid' in diesem Theil der
Burg.

Allein die Küche schien mir noch compendiöser.
Derselbe Rauchfang ließ, anstatt der Fenstergläser,
Das Tageslicht herein, den Küchenrauch hinaus.

Braun.

Im Sturm war's umgekehrt: da blieb der Rauch
zu Haus,
Und ließ das Licht hinaus. — — — Hier sah man
nun verwundert

Auf einer Fensterscheib': Ein Tausend und
dreyhundert.

Ein Wappenschild erhob sich im gemahlten Glas,
Auf dem man halbverwischt in Gold die Inschrift las:
Haec vitra posuit Balthas. — — dann eine Lücke,
Und Nomine De... Lips. .*) im zweyten Schei-
benstücke.

„Im Namen Gottes hat dies Fenster, hell und klar,
Balthasar eingesetzt, Er, der aus Leipzig war."
So dollmetscht' ich die Schrift, vom Außenschein
betrogen:
Auf einen Ahnherrn ward das Nom. De Lips.
bezogen.

---

*) Haec vitra posuit Balthasar Lipsiensis, Nomine Dei.

Der Fürst erklärte selbst für 1000 Thaler baar
Auf Pergament es so.

Fink.

Ein theurer Commentar!

Braun.

„Voilà tout son éclat, qui s'évanouit peut-être
Si d'un garçon la pierre assaillait sa fenêtre."
So rief der Fürst. — Nun heißt das alte Amt
ein Schloß.
Wir lesen das Journal von Leo und von Voß.
So wie in Leipzig Tracht und Moden sich erneuern,
Erneuern wir im Amt die Meublen —

Fink.

Und die Steuern. —



Braun.

Geschmack herrscht überall. Nichts auf dem Schloß
ist alt —

Fink.

Als der Madam Gesicht und seine Schulden —

Braun.

Halt!

Mein Herr ist Edelmann! Halt ein mit deinem Tadel!

Fink.

O seine Schulden sind noch älter als sein Adel!
Was ist denn das Diplom, mit dem der Amtmann
prahlt?
Ein Wechsel auf Verdienst, den er wohl schwerlich zahlt.

Braun.

O komm einmahl aufs Amt! Der Park ist auch
nun fertig.



Die Brücke d'rüber ist — —

Fink.

Des Wassers bloß gewärtig?

Braun.

Hm! Dafür sorgt der Herbst!

Fink.

Was macht denn Gott Neptun
Und sein Najadenschwarm im Sommer?

Braun.

Was zu thun?
Sie trauerten im Sand. Da sagten Ihro Gnaden:
Braun, stellt sie auf die Bäum', und sagt, es
sind Dryaden!

Fink.

Ey!

Braun.

Jeder, dessen Aug' auf dieser Gruppe ruht,
Denkt an Deucalion und seine Wasserfluth.

Fink.

Ist immer noch am Teich, in Marmor ausgehauen,
Die Judith mit dem Kopf des Holofern zu schauen?

Braun.

Das wohl! — Allein sie heißt Minerva jetzt.

Fink.

Potz Stern!

Braun.

Und ein Medusenhaupt der Kopf des Holofern.

Fink.

Mit weißem Silberbart stand hart dabey ein Alter.

Braun.

Der König David war's. Er spielte auf dem Psalter. —

Den Psalter wandelt' ich zur Lyra —

Fink.

Bist du toll?

Braun.

Nahm ihm den Judenbart, und David hieß —
Apoll.

Kennst du das gothische Gebäu voll Uhunestern,
Und die egyptischen Ruinen —

Fink.

Die ihr gestern
Erbautet? O ich weiß. Noch eins! Den Saal voll Rauch,
Der an die Küche stieß, benutztet ihr den auch?

Braun.

Man zog Madam zu Rath. Ey, rief sie: C'est très - simple!

Baut einen Altar hin, dann heißt's ein Götzentempel.

Den Rauch gibt gratis euch der Herd. — Gesagt, gethan!

Neptun ward hergehohlt, und umgeformt zum Pan.

Mein war dies Meisterstück. Madam bemerkte ferner,

Als mit Monsieur sie sprach, ihm fehlten noch die Hörner.

Fink.

Wem?

Braun.

Pan! — Wie glaubest du, ein Weib von Stande sey

Ein solch Gebrechen erst im zwölften Jahr der Eh?

Sie lieh dem Amtmann Geld zu Whist mit andern
Damen;
Er der Nachkommenschaft der Amtmänninn — den
Nahmen.
Bald nach der Hochzeit brach das Ungewitter aus;
Madam zog vorn heraus; Monsieur in's Hinterhaus;
Monsieur war großer Freund von Jagd und Vo-
gelstellen;
Und Madam Lips ertrug — —

Fink.

die Hasen nur auf Bällen?

Braun.

Ihr sprach Monsieur zu laut; ihm sprach Madam
zu sacht;
Er schlief bey Tage; sie durchwachte selbst die Nacht;
Sie konnte keinen Punsch; er keinen Kaffee leiden;



Er schlief bey'm Oberon; und sie bey Werthers
Leiden;
Er kauft' ein Achselband; und eine Bibel sie;
Sie lächelt über das; er spöttelt über die;
So zankt man sich ein Jahr bey Tische, Bett' und
Kleidung,
Vereint zum erstenmahl sich dann —

Fink.

Im Punkt der Scheidung?

Braun.

Das eben nicht! — im Punkt der Heterodoxie.
Sie spricht von nichts als Bahrdt, Socin und
Schaftsbury.

Fink.

Doch kommt sie dann und wann mit ihrem Lie-
derbuche

Zum Tempel. —

Braun.

Recht! sie gibt am Kirchenstuhl Besuche.

Fink.

Sie singt so inbrunstvoll, verdreht den Augenstern

Braun.

Ach! Fink, die Gegenwart von Gott — und jungen Herr'n.

Fink.

Sie knixt und beugt sich rings ohn' Ende, bis zum Amen.

Braun.

Nur bloß im Glauben nicht, Vers zwey — bey Christi Nahmen.

Fink.

Noch eine Frage, Braun! Ich wüßt' es gar zu gern!

Wie wird denn wohl im Schloß das junge Volk
erzogen?

Braun.

Ey nun! Der Herr von Lips hält einen Pädagogen.
Dem Fräulein wird Moral gedoppelt beygebracht,
Die eine für den Tag; die zweyte für die Nacht;
Die für den Tag vernimmt sie in der Kinderlehre;
Die für die Nächte lernt sie von dem Schalk —
Voltaire. *)
Auf Höll' und Himmel schrieb sie jüngst ein Vaudevill,
Und jeder dauert sie — der selig werden will.
Die Junkerchen bestimmt man zu geheimen Räthen.
Sie haben viel zu viel Erziehung, um zu beten.
Doch keiner übertrifft im Fluchen Casimir.

*) Vermuthlich aus der Pucelle.

Er prügelt gern — ist dumm! —

Fink.

Ein wackrer Offizier!

Braun.

Versteckt im Winkel, schmeißt der kleine Moses Enten
Und junge Hasen todt —

Fink.

Sieh da den Recensenten!
Erwachsen führt er einst aus niedrer Region
Das Dichtervolk gestreng' empor zum Helicon.
Dort kränzt Unsterblichkeit ihr Haupt mit ew'gem Schimmer.
O kleiner Moses du, laß ab, laß ab davon!
Du führest Wieland, Gleim, und Voß, und Matthisson,

In ein gelobtes Land, und siehst es selber — —
nimmer.

Braun.

Hans schläfert gar zu gern die Schwesterchen bey'm
Thee
Mit Ammenmährchen ein —

Fink.

Ein zweyter De-Marees! *)

*) Sieh seinen neuen Wächter Zions! Item sein vortrefliches Buch „Unfug sogenannter Aufklärer, gezeigt von .... De-Marees.“ Der gerügte Unfug bestand hauptsächlich darin, daß die verruchten neumodischen Aufklärer den Schriftspruch: „Ich sende euch wie die Schafe unter die Wölfe“ durchaus so exegisierten, daß sie die Wölfe auf Herrn De-Marees und

Consorten bezogen, unter der Herde aber sich selbst und die heterodoxe Partey verstanden. Dagegen nun stämmt sich der Herr Generalsuperintendent mit Faust und Ferse und bewies seinen Gegnern in den Bart: daß es hier gerade umgekehrt sey. Es gäbe in dieser Stelle durchaus keine Zweydeutigkeit; die heilige Schrift habe durch den bildlichen Ausdruck „Schafe“ offenbar auf die getreuen Wächter der Kirche hingedeutet, unter denen Herr DeMarees selbst eine der ersten Stellen behauptet. Wie, ruft er voll heiligen Eifers, Seite 66 im oben bereits angezogenen Buche aus: „Wie? das sollten Schafe seyn, die die Stimme Christi nicht hören, ihr nicht folgen, sondern

Und fängt mit „Erstlich!“ an.

Fink.

Ihr Diener, Herr Professer!

Christum unter ihre Zucht nehmen (wie edel!) ihm vorschreiben wollen, wie er führen soll! Dies thäten Schafe?“ So lauten die eignen Worte des Herrn Generalsuperintendenten, und ich frage hiermit unsre scharfsinnigsten Exegeten, einen Eichhorn, Griesbach, Henke, Knapp, Nösselt, Teller, Paulus, und andere, ob sie dieser ungezwungnen Erklärung des Herrn De-Marees nicht freywillig beytreten. Wenigstens dringt sie sich jedem, der auch nur einigermaßen mit den zahlreichen Streitschriften dieses eifrigen Vertheidigers der Wahrheit bekannt ist, beynahe von selbst auf. Daß der Herr Generalsuperintendent übrigens mit so

---

Braun.

An jede Kammerthür schmiegt Junker Pold sein Ohr,
Und schwärzt die Brüder an. —

---

vielem Glücke ficht, ist um so weniger zu bewundern, wenn man von den Waffen, die er, nach seiner eignen Versicherung, S. 208. unmittelbar aus dem Arsenal Gottes erhalten, einige vorläufige Kenntnisse hat. — Hier sind die Hauptstücke, wie er sie selbst dort gewissenhaft aufzählt: 1) der Gürtel der Wahrheit; 2) der Brustharnisch der Gerechtigkeit; 3) der Schild des Glaubens; 4) der Helm der Hoffnung, und 5) das Schwert des Geistes. — Ich schreibe diese vortreffliche Stelle bloß deßhalb ab, damit nicht einige Schwindelköpfe, verleitet durch die De-Mareesche Exegese von den Schafen, bey ihren höchst muthwilligen

Fink.

Hofstätter junior!

Braun.

Hans bläst auf einem Kamm sich Mozarts Vogelsteller.

Fink.

Nun kommt und sprecht, es sey ein Gott nur, und ein Scheller!*)

Angriffen etwas zu sehr auf seine friedfertige Natur rechnen. —

*) Die Arie aus Mozarts Zauberflöte:

Der Vogelsteller bin ich ja.

Et caetera, et caetera!

ist bekannt genug. — Herr Scheller ist einer der ersten Virtuosen auf der Geige in Deutschland; daher er denn auch ganz laut von sich

Braun.

Der dumme Franz begreift nichts, als das Einmahl Eins, —

zu behaupten pflegt, es gebe nur einen Scheller, so wie es nur einen Gott gebe. Der ehrliche Hans unterscheidet sich von diesem großen Virtuosen bloß dadurch, daß er Dinge, die eigentlich für die Geige gehören, auf seinem Kamme macht; da hingegen Herr Scheller Dinge, die eigentlich für den Kamm gehören, auf seiner Geige macht. So ahmte er z. B. in einem zahlreich besuchten Konzert in Halle, in welchem sich einige der feinsten Musikkenner, und Kennerinnen, Türk, Eberhard, Maaß, Madam Niemeyer, und Andere mehr befanden, das mißtönende Geschrey verschiedner Thierarten in einer Reihe pfeifender, schnarren-

F i n k.

Ein Filz, ein Wucherer, so wie sein Onkel Heins.

Schwindsüchtig lag der Filz auf seinem Bett,
und keuchte
Mit schwerem Athemzug. Da trat mit einer Leuchte
Die Schaffnerinn herein. Stracks bog er sich heraus,
Und hauchte mit dem Licht zugleich — die Seele aus.

B r a u n.

Der kleine Töffel reimt schon Sonn' und Wonn' —

F i n k.

Entweder

---

der zwitschernder Töne nach, indem er seine Tobaksdose vor den Violinsteg schob; und was dergleichen geschmack= und heillose Künsteleyen mehr waren.

Ein Gottsched, oder doch — ein zweyter Schikaneder! *)

Braun.

Paul —

*) Schikaneder. Einer der glücklichsten Operettendichter in Deutschland, der durch seine höchst mittelmäßigen Reime Mozarts bezaubernde Compositionen veranlaßte. Gewiß wird die Nachwelt Herrn Schikaneder kennen, so wie oft Mücken, Fliegen, und andere Insekten, in durchsichtigen Bernstein eingeschlossen, fortdauern, und als merkwürdige Curiositäten in Naturalienkabinetten vorgezeigt werden. Jeder, der die glänzende Masse bewundert, ruft voll Erstaunen aus: Aber wie in aller Welt kam denn das Ungeziefer hinein?

Fink.

Sind die noch nicht all'? Neun, gottlob, sind es schon!

Braun.

So fragte Herr von Lips Madam beym zehnten Sohn.
Mit Mäusekugeln schleicht Paul in die Bauernställe!

Fink.

Hier ist der Doktorhut, mein Herr von Fontenelle!

Braun.

Vor Fritz hat Niemand Ruh. Am liebsten neckt der Schalk.

Fink.

Braun! Braun! gib Acht! Das wird ein Bösewicht, wie Falk.

Psycharion

oder

die Entkörperung.

Eine Geschichte

aus dem Griechischen.

Psycharion.

Drey Uhr war vorbey. Ich lag noch im Bette. Wer klopft so ungestüm an meine Kammerthür?

„Psycharion!“ lispelt' es sanft wie Harmonica. Herein, liebes Mädchen!

„O Euphrosyne, ewig geliebte Freundinn, was habe ich dir nicht alles zu erzählen! Wo soll ich anfangen? wo enden?“ — Sie warf sich in einen Lehnstuhl. —

Die reitzende Unordnung, in welcher sich ihr Nachtgewand von den halbentblößten Schultern ergoß; die kastanienbraunen Locken, die wild zerstreut am blendenden Nacken herunter hingen; die lodernde Purpurröthe, die bey meinem Anblicke, wiewohl flüchtig, über ihre Wangen aufblitzte, und noch mehr ihr Busen, der üppig = regsam aus seidnen Gewändern, wie aus gewebter Luft, hervorathmete: — es war eine große Bewegung in der Seele Psycharions. — Das arme Kind! Sie dauerte mich herzlich. Psycharion ist eine kleine, liebenswürdige Schwärmerinn, der Natur in einer halb muthwilligen, halb melancholischen Laune entschlüpft, und die sich wohl zuweilen schon in der Einsamkeit in helldunkle Ahndungen von süßeren Bedürfnissen der Zukunft nicht ungern verlieren mag.

Stumm und mit gesenkten Augenwimpern saß sie mir jetzt gegen über.

Aber liebe, süße Psycharion! —

Endlich wie aus einem tiefen Traum' erwacht, hub sie mit holdem Ungestüm an: „Ihr seligen Götter, was hab' ich erfahren! O seitdem dies ätherische Feuer meine Adern durchströmet, ist meine Seele bis in ihre tiefsten Tiefen hinab verwandelt; ich bin nicht mehr so unmuthig, so wehmuthsvoll, so — Sieh' Euphrosyne! mein Herz schlägt ruhiger, meine ungenügsamen Wünsche, meine leisesten Ahndungen von Glückseligkeit, alle haben sich in den Bezauberungen dieser süßen unvergeßlichen Nacht verloren! — Was sind die trunknen, umlautern Entzückungen einer hochfliegenden Phantasie in dem begeisterten Munde des



Dichters, verglichen mit den abgezognen und geisti-
gen Genüssen, wie sie die Wirklichkeit den Olym-
piern beut!

Ein Gott, ein Gott hat die Bande Psycha-
rions gelöst, und Psychens irdischen Schleyer durch
ätherisches Feuer geläutert! — O, ein gewaltiger
Gott! Euphrosyne, Euphrosyne! was vermag ein
Gott nicht, wenn er eine arme Sterbliche mit
seiner verherrlichenden Gegenwart durchströmt
und umsäuselt!“

Ich weiß nicht, woher es kam; aber mir schien
es, als ob bey diesen Worten Psycharions eine unwill-
kührliche Regung von jungfräulicher Scham ver-
rätherisch über ihr seelenvolles Gesicht ging, und
ihre funkelnden Augen auf einige Augenblicke nie-
derdrückte. —

„Du kennst doch — fuhr sie nach einer Pause mit sichtbar werdender Verwirrung fort — du kennst Psalterion?“

Deine ehmalige Pflegemutter?

„Eben die!“

Hm! —

„Ein herrliches Weib! O Euphrosyne, was ich dieser Psalterion alles schon verdanke! Nein, du glaubst es nimmermehr. Wie schwebte sonst dies spöttische Lächeln um deine Lippen!“

Liebenswürdige Schwärmerinn! Aber weiter, weiter, Psycharion!

„Gestern — die Sonne war eben untergegangen, und das Getümmel des Volks im Piräus verlor sich allmählich — indem ich auf meiner Hausschwelle stand, nahte sich mir die alte Psalte-

rion. — In der Hand hielt die ehrwürdige Matrone einen undurchsichtlichen Schleyer. Mit schweigendem Ernst und einem unbeschreiblichen Ausdrucke von Feyerlichkeit in ihren Mienen, warf sie mir denselben, noch eh' ich mich dessen versah, über das Antlitz.

Was ist das? rief ich voll Erstaunen.

Keine Antwort.

Ich drang in sie. Psalterion that geheimnißreicher als je.

Schweig, und folge! rief sie halb erzürnt. Ein Wagen rollte vor. Wir stiegen hinein. — Mein Herz klopfte ängstlich. Nach einer Stunde hielt der Wagen.

Ich fühlte mich sanft, wie von unsichtbaren Händen, aus dem Schlage gehoben.

Ihr Götter, wo bin ich? Psalterion, sprich, was hast du mit mir vor? — Sie faßte mich bey der Hand:

Sey ruhig!

Wir stiegen eine lange Wendeltreppe hinan, die sich über durchkreuzende Gewölbe wegzuziehen schien, und dann wieder herabwärts. Plötzlich sank der Schleier von meinem Antlitz. — —

Ich befand mich in einer paradiesischen Gegend. Es war eine stillheitre Mondscheinnacht. Ringsum das liebliche Geräusch verrieselnder Quellen und plätschernder Kaskaden; fernher das dumpfe Brausen eines endlosen Waldes, durchschnitten von heiligen Schattengängen, aus deren düsterm Heiligthum es dem Wanderer auf jedem Schritte, wie von Götterstimmen, entgegen hallte: denke dir selbst

Euphrosyne. Ich ein armes, hülfloses Mädchen, mitten in einem schwarzen, unabsehlichen Walde, verlassen! allein! Wohin ich blickte, das Grausen der Mitternacht — o, denk' es dir selbst, ob deine arme, kleine Psycharion zitterte!"

Aber wo blieb Psalterion?

„Sie verließ mich gleich beym Eingange."

Die Grausame!

„Schilt sie nicht, Euphrosyne! Psalterion ist gut. Als sie von mir Abschied nahm, sagte sie mit bedeutungsvollem Blicke: Psycharion, du weißt, wie zärtlich ich dich von jeher geliebt habe! Fasse Muth! Begib dich in jenen Hain! — Eine Göttererscheinung harret deiner. Ich darf nicht länger zögern. — Die Stätte hier ist heilig. — Der Gott naht. Eine unsichtbare Gewalt reißt mich von

dannen. Was dir auch immer bevorsteht, Psycha-
rion, unterwirf dich mit unbedingter Ergebung
dem Willen der Unsterblichen, und störe ja nicht
durch ohnmächtiges Sträuben und Geschrey die
Feyer ihrer Mysterien. So sprach sie, und ver-
schwand wie ein Blitz. Ich starrte hinaus in die
Nacht; sie rief noch einmahl: Lebe wohl; Gesäusel
verwehte den Laut; ihre Stimme verhallte im
Winde.

Angestrahlt vom Vollmonde warfen die Myr-
then- und Orangenbäume groteske Gestalten durch
den Hain. Aufgeregt durch die vorbereitende To-
desstille, die mich umgab, und jedem Eindrucke des
Schauerlichen durch die Vorherverkündigung Psal-
terions offen, mahlte sich meine geängstigte Einbil-
dungskraft in jeder dieser luftigen Gestalten die

furchtbare Gottheit des Orts; in jedem heiligen Gesäusel der Myrthen die Huldigung ihrer nahenden Gegenwart; in jedem vorüberzitternden Mondstrahl einen Abglanz ihrer überirdischen Herrlichkeit. Riesen, Drachen, Minotauren und Zauberschlösser stiegen aus dem gähnenden Abgrund empor, und die ganze Fabelwelt wurde plötzlich vor meinen Augen lebendig. Bachantisches Geschrey drang zu meinem Ohre; den Mond verschleierte ein Nachtgewölk; Todtenstille verschlang das Gelächter der Freude; — meine Angst hatte den höchsten Gipfel erreicht.

So oft ich den zaudernden Fuß hob, glaubte ich in meinem eignen Wiederhall den Fußtritt irgend eines Ungeheuers zu hören, das, von der

Finsterniß begünstigt, auf mich losstürzte, mich zu verschlingen.“

Arme Psycharion!

„Ein liebliches Gemisch von tausendstimmigen Akkorden, das aus dem tiefsten Heiligthume des Haines mir entgegen wandelte, unterbrach meine Angst auf einige Augenblicke.

O Euphrosyne! es war etwas so Tröstendes, so Herzerhebendes in dieser Melodie! — Ich lauschte mit angehaltnem Athem, und denke nur, unterschied darin sogar den Nahmen Psycharion.“

Was du sagst!

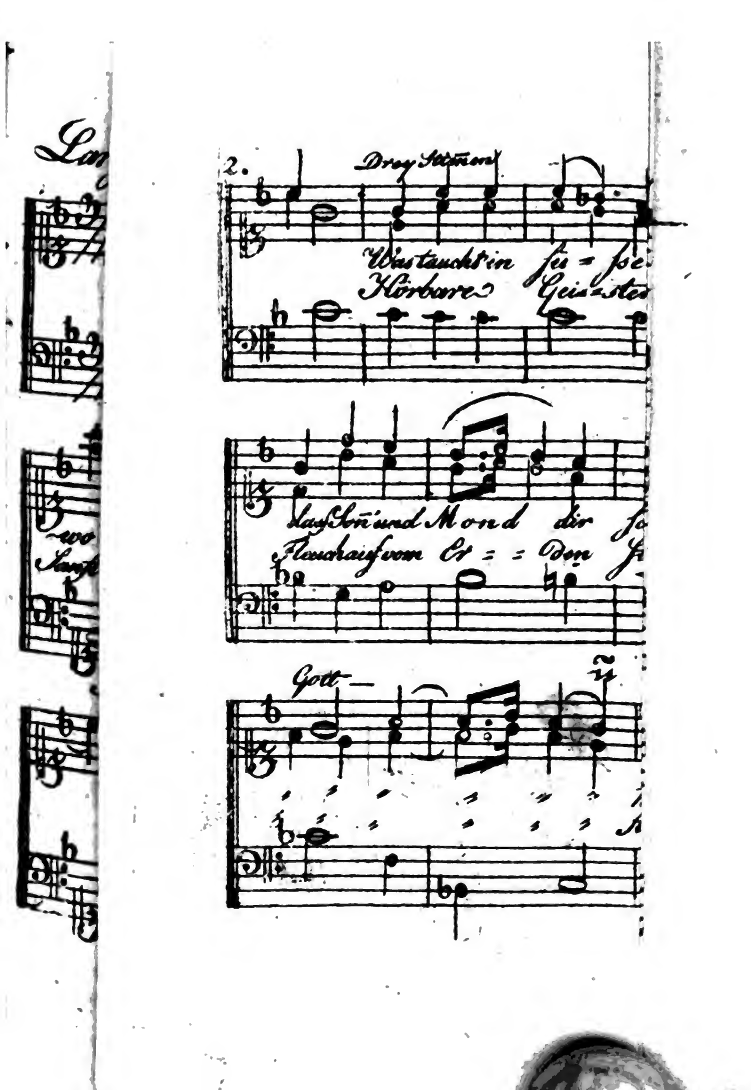
„Nicht anders!

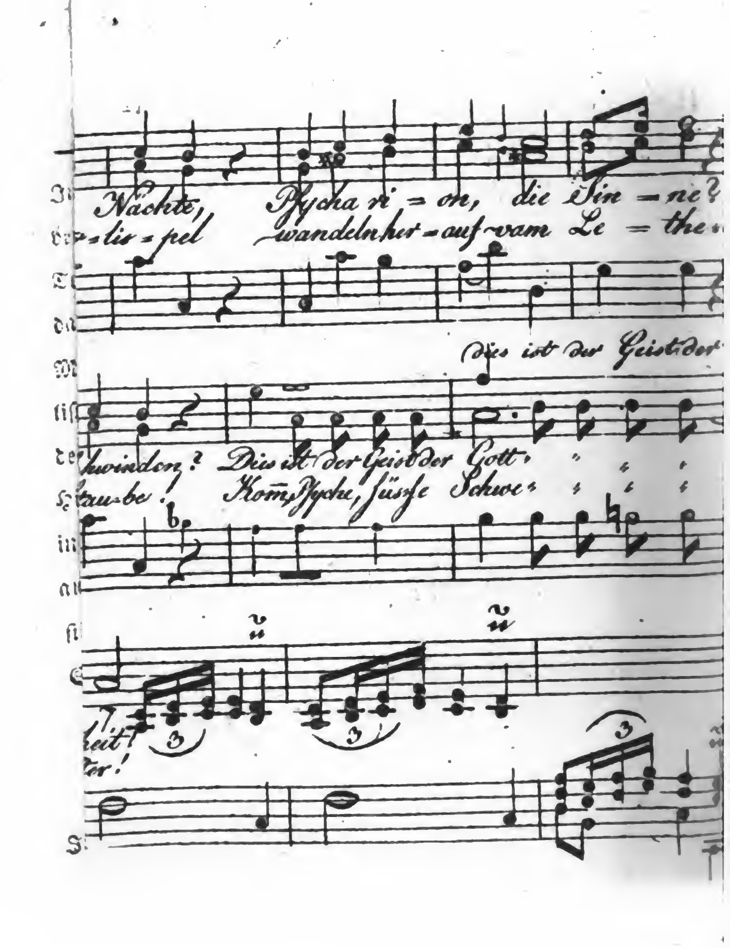
O Euphrosyne! diese Worte, diese Töne, ewig werden sie in meiner tiefgerührten Seele wiederhallen, werden mir ewig unvergeßlich seyn. Ihr

Inhalt war eine Einladung an Psyche, zur Wonne verklärter Seelen aufzuschweben, ernst, wie die Trennung von dem Geliebten, und doch lieblich, wie das scheidende Abendroth. Und die Melodie, die Melodie! Es waren Geisterlispel, heilige Geisterlispel, jenseit des stillen, abgeschiednen Schattenlandes, dem sterblichen Ohre nur halbvernehmbar. Himmlische Gespielinnen mit wehenden Palmen in den Händen, fromme, verklärte Dulderinnen, die ausgelitten hatten, und ausgeträumt den beängstigenden Traum des Lebens, schienen die trauernde Schwester vom Staube zu sich hinüber zu rufen.

Zwey Stimmen.

Psycharion, tritt betend
In's Heiligthum der Grotte!


2.
Drey Stimmen
Gott


Nächte, Psycha ri = on, die Sin = ne?
wandeln her = auf vom Le = the
Dies ist der Geist der
Dies ist der Geist der Gott
Staube! Kom Psyche, süsse Schwe
heit!
ter!


4.
Hilf ihr, Leu! Leu!
siegt, empfängt



hilf ihr über = winden! Den
= die Myr = ten = kro = ne.

Wo Gottes Lebensathem
Tief dir ins Innre strömet.

Was taucht in süße Nächte,
Psycharion, die Sinne?
Daß Sonn' und Mond dir schwinden:
Dies ist der Geist der Gottheit.

Stirb ihn, den süßen Schlummer
Der seligen Ermattung!
Sanft regt sich dir im Busen
Bald junges Götterleben.

Hörbare Geisterlispel
Wandeln herauf vom Lethe:
„Fleuch auf vom Erdenstaube!
Komm, Psyche, süße Schwester!"

Drey Stimmen.

Psycharion, Gespielinn,

Komm, Schwester, komm von hinnen!

Chor der abgeschiednen Seelen.

Zeus, hilf ihr überwinden!

Denn wer kämpft und siegt, den kränzt

Die Myrthenkrone.

Bey den letzten Worten dieses lieblichen Gesanges war es mir, als vernähm' ich ein Geräusch in der Nähe. Ich hatte mich nicht geirrt. Es kam näher. Ich unterschied einen Fußtritt. Man ergriff meine Hand. — Ich sträubte mich. Vor meinen Augen ward es Nacht. Meine Sinne vergingen mir. In einer Grotte, deren Eingang und Wände wildverschlungne Epheuranken romantisch

überwölbten, fand ich mich wieder. Sanft zog es mich auf ein Lager, das mit Orangenblüthen und Rosenblättern überstreut war. Unbekannte Gefühle regten sich in meinem Busen. Ein Gemisch von Angst und Sehnsucht, das mich süß durchschauerte, so oft die Erscheinung meine Hand in die ihrige drückte, vollendete den Tumult meines Innern. — Allmählich ward ich ruhiger. Meine trunkne, wehmüthige Seele schwamm auf dem Strome von sanft zerfloßnen Harmonien, der immer leiser, immer verlorner mich in die Regionen der Seligen hinüber schaukelte. Die Musik schwieg. Da rief eine melodische Stimme, sanft, wie die zauberischen Lispel des erwachenden Frühlings, meine verschwebende Seele in's Daseyn zurück; „Psycharion!“ lispelt' es —— wie wenn eine Wollust

girrende Nachtigall, nah am unbelauschten Bade Psycharions, dem süßlockenden Anklang des Weibchens in sterbenden Accenten antwortet. Psycharion lauscht mit bewegter Seele, und sparsamer tröpfeln die plätschernden Krystallen von Nacken und Hüfte herunter.

„Psycharion!" lispelt' es noch einmahl. Jeder Laut erstarb unwillkührlich auf meinen Lippen.

„Sterbliche, wirst du den Anblick eines Gottes ertragen?"

Ich verbarg mein Antlitz. Der Mond stieg eben wieder hervor, und hob die Zaubergrotte aus den schwarzen Schatten der Nacht; aber gerade nur so viel, um — wie es schien — die grüne Finsterniß ringsum noch sichtbarer zu machen.



Der Gott ward ungestümer, dringender. Schluchzend rief ich den Namen Psalterion. Psalterion! hallt' es tief in der Zaubergrotte; Psalterion! lispelte der Wiederhall; Psalterion! murmelt' es die heiligen Quellen herab. „Warum so ängstlich, so verschüchtert, süße Psycharion? Im Angesichte des Gottes, in ihrem Tempel, was besorgt die heilige Unschuld? — Wie? So glaubst du dich gesicherter in den Armen Psalterions, als hier bey den Göttern in der geheiligten Freystatt der verfolgten Tugend?“

Aber wer bist denn du, furchtbarer Unbekannter? Er bog sich sanft zu mir herüber. Als ich fühlte, wie mich sein Athem so warm und lebendig anhauchte, ward ich so bestürzt — so bestürzt. Er drückte mir einen glühenden Kuß auf meine

Hand, die er immer fester in die seinige schloß. Wie heiß mir dies durch die Seele strömte! — Ach! Euphrosyne, gewiß war es ein Gott, ein gewaltiger Gott, dessen unsichtbare Zauber mich fesselten; denn immer versagte mir die Hand, so oft ich sie zurück zu ziehen versuchte.

Ich wiederhohlte meine Frage.

„Die Sterblichen nennen mich Jupiter."

Wehe mir! rief ich erschrocken aus; du ein Gott, und ich ein armes sterbliches Mädchen! Was hast du mit mir vor? Was kannst du von mir wollen? Warum versuchst du mich so grausam? Was ist mein Vergehn? — O, laß mich! laß mich! Ich fühle den gewaltigen Geist, der dich umströmet, in jeglichem Pulsschlag'. — Ein ätherisches Feuer durchrinnt mir Mark und Gebein. Wehe mir! ihr

unsterblichen Götter, wehe mir! es wird mich verzehren.

„Süßes Geschöpf!“

Was willst du von mir? Rede! Sprich!

„Liebe!“

Liebe? Du? ein Gott? von Psycharion? Heische Anbetung, heische Opfer! hier knie ich im Staube. —

„Stehe auf, stehe auf, kleine Zauberinn, oder du siehst den Donnergott zu deinen Füßen, wenn du so fortfährst.“

Vater der Götter und Menschen, heische alles, alles von Psycharion, nur nicht Liebe! nur nicht Liebe! sonst bin ich verloren. Du wirst zürnen — O zürne nicht, großer Jupiter! Mein Herz ist an einen Sterblichen verschenkt.

„Und wie heißt dieser Glückliche?"

Ach! ich bin wohl sehr unglücklich. Weit durch seinen Stand über Pischarion erhaben, weiß er nicht, wie viel schon die Arme um ihn gelitten hat.

„Glücklicher Alcibiades!" lispelte das majestätische Phantom.

O Euphrosyne! wie mir das Herz schlug, als dieser süße, geliebte Nahme den Lippen des Unbekannten entschwebte! Wer anders, als ein Gott, konnte um ein Geheimniß wissen, das ich dir selbst kaum anvertraute? Wer anders? sprich, Euphrosyne!

Alcibiades selbst vielleicht — hub ich wieder an — und fuhr dann, nach einer kleinen Pause, mit

etwas boshaftem Lächeln fort — Alcibiades selbst vielleicht — hätte dies unbefang'ne Geständniß, aus dem Munde der reitzenden Psycharion, gewiß zu einem Gott entzückt.

Die Bedenklichkeit, der Ernst, in die sich ihre Mienen bey den ersten Worten zusammenzogen, waren weiterhin verschwunden, und der Schluß meiner Rede vermittelte der Schwärmerinn einen plötzlichen Uebergang zu einer beynah' ausschweifenden Lustigkeit.

Hier erfolgte gerade das Gegentheil, liebe Euphrosyne.

Der Gott ward ein Sterblicher! — Ja, ja, theuerste Freundinn, nicht anders! Denke dir nur den süßen Schreck, und wie es mich überraschte,

als die heilige Grotte urplötzlich von einem blendenden Schimmer leuchtete, und, statt der gefürchteten Göttererscheinung, Alcibiades selbst, in üppiger Jugendfülle, in aller seiner Herrlichkeit vor mir da stand. Stand? Nicht doch! der liebreizende Jüngling lag vor mir auf den Knieen, sein schönes Haupt sanft in meinen Schooß zurückgelehnt.

„Süße Psycharion," so begann er, und eine unwiderstehliche Verführung athmete aus allen seinen Tönen — „holde Sterbliche, o daß Jupiter hoffen dürfte, dir ewig unter dieser vergänglichen Hülle zu gefallen! Darf er sich schmeicheln? Sprich, schöne Griechinn! Ein Wort von dir, und die zerstörenden Kräfte der Schöpfung gehen leis' und unwirksam vorüber an dieser reitzenden Gestalt, und Jupiter verleiht ihr nimmer verwelkende

Jugend, Unwandelbarkeit im ewigen Wechsel der Jahre.“

Bey diesen letzten Worten ward der Gott aufs Neue so dringend, so ungestüm — ich mußte mich von ihm losreißen. Du gibst mich der unausbleiblichsten Schande Preis. Du bist ein Gott, aber treulos, wie keiner der Himmlischen. Arme Psycharion, wie würden die unsterblichen Göttinnen über deine Leichtgläubigkeit triumphiren!

Ein glühender Kuß hemmte den Strom von bittern Vorwürfen auf meinen eröffneten Lippen.

„Und wenn ich dir ewige Liebe zuschwöre?“

Wer kann, wer wird mir deine treulosen Schwüre verbürgen? Nein, nein! sag' ich. Laß mich! laß mich!

Grausames, undankbares Geschöpf! So verließ ich darum meiner Herrlichkeit Wohnsitz, den Olymp, und die Götterfreuden an der Unsterblichen Tafel, um unerhört zu den Füßen Psycharions zu seufzen, und da ohnmächtig zu flehen, wo es von meiner Allmacht abhing, unumschränkt zu gebiethen! — Sein Zorn war furchtbar. Ich fühlte mein ganzes Wesen davon ergriffen.

„Bey den furchtbaren Gewässern des Styx, schwör' ich dir ewige, unwandelbare Liebe!“

Kein Unsterblicher — du weißt es, Euphrosyne! darf diesen grausenden Schwur brechen. — Sonach waren meine bedenklichsten Zweifel zurückgewiesen.

Aber Psycharion ist sterblich!

„Du würdest also Jupiter'n lieben, wenn du unsterblich wärest?“ —

Dürft' ich dieser überschwenglichen Seligkeit emahls —

„Sey es, Psycharion!“

O, mein süßes Traumbild! Wie arm ist die Sprache der Sterblichen an Wörtern, wie dürftig die Phantasie an Farben, um in Ton und Bild allmächtig hinzustellen, was in diesen Augenblicken namenlosen Entzückens im Busen Psycharions stürmte! Ich sträubte mich schwächer. Der Gott überdeckte mich mit Küssen, die —

„Du erwiedertest?“

Ich bat, ich flehte.

Laß ab, laß ab! rief Er, süße Bettlerinn! du flehest vergebens.

Ach! wie schwer ist es, Euphrosyne, für eine Sterbliche, nicht zu gehorchen, wo ein Gott gebeut!

Und dazu ein so reitzender Gott! Bald darauf begannen die heiligen Mysterien, und Psychens Entkörperung hub an. —

Jupiter selbst bot mir in einer goldnen Schale den Nektartrank. Als ich ihn hinuntergeschlürft hatte, schien es mir, als verlören sich alle meine Sinne in ein liebliches Vergessen.

Tief aufflötender girrten die Nachtigallenchöre im nachbarlichen Myrthengebüsch, und begannen wieder und wieder den Ruf süßer unablässiger Klagen; duftender hauchten die Orangenblüthen meines Lagers; und eine sanfte, Schwermuth athmende Musik wehte von den Wipfeln der Platanen im schmelzendsten Adagio, immer leiser, immer verlorner, zu mir herüber, bis zuletzt einzelne, abgebrochne Laute des bewegtesten Schmerzes und

Entsetzens kühner in das elegische Geflöt eintraten, oder, wie vom trostlosen Schmerz überwältigt, die unterliegende Empfindung in einem halbhörbaren Gesäusel wehmüthiger Accente dahin starb.

O, Euphrosyne! wie sanft ist der Uebergang in die Gefilde der Seligen der scheidenden Psyche, wenn die Unsterblichen ihren Mittelzustand durch Götterträume beseligen; wenn sie mit großen Gesichtern vor die Seele des Sterbenden treten!

Als die sinkenden Bande des Körpers sich nun allmählig auflößten, da überschlich mich noch einmahl, aber nur flüchtig, ein süßer Schauer der Menschlichkeit tief, bis in Mark und Gebein. Ich stieß einen ängstlichen Schrey aus, und nun war es mir, als ob der schöne Alcibiades sich sanft zu

mir herüberböge, um mir Trost zu küssen in die scheidende Seele.

Frage nicht, o Euphrosyne! was mir weiter geschah. Mitten in der süßen, seligen Ermattung, worin sich jede zitternde Nerve auflöste, und mein ganzes sterbliches Wesen allmählich dahinschmolz; aus der zauberischen Nacht, worin stufenweise meine taumelnde Seele verschwebte, stammelte ich in abgebrochnen Tönen und tief hervorgepreßten Seufzern dem Geliebten meines Herzens den heißesten Dank empor. Ich hing an seinen glühenden Lippen; sein Arm umschlang mich; ich fühlte das heiße, klopfende Leben seines Herzens unter meinen verirrten Lippen in jedem Pulsschlag des meinigen.

O, des wunderseligen Genusses, wenn Seele und Seel' in einander schmilzt; wenn Wesen in

Wesen hinüberzittert! — Euphrosyne, Euphrosyne! welch ein begeisternder Gedanke, an der Göttertafel also ein unsterbliches Daseyn zu vertaumeln! — Endlich erwache ich von diesem beseligenden Traume, und —

„Es war die höchste Zeit, Psycharion!" rief draußen eine uns bekannte, weibliche Stimme. Psycharion stockte. Was ist das? Die Stimme Psalterions? — Psalterion, wo bist du?

Es war plötzlich stille geworden.

Die Lebhaftigkeit deiner Erzählung, Psycharion! die alles vergegenwärtigt, hat uns vielleicht Beyde getäuscht. — Also nur immer weiter, liebes Kind! —

Alcibiades, fuhr sie mit Schüchternheit fort —

Liegt hier zu deinen Füßen, Psycharion! — rief eine zweyte Stimme, — und fleht um Verzeihung.

In demselben Augenblicke lag der schöne Jüngling zu den Füßen seiner Geliebten.

Du hast mich behorcht, Alcibiades? „Pfuy, schäme dich!“ sprach mit schalkhaftem Tone die alte Psalterion. „Ein Gott, wie du, so mächtig und allwissend, und eine arme Sterbliche, die mit einer vertrauten Busenfreundinn allein zu seyn glaubt, in ihren verstohlensten Herzensergießungen also zu belauschen! —

Ha! ha!“

Aber — deine Sprache ist mir räthselhaft, gute Psalterion! Weißt du denn allein nichts von der Unsterblichkeit Psycharions? O, benimm ihr den Irrthum darüber, großer Jupiter!

Ein neues Gelächter.

„Arme, betrogne Schwärmerinn!“

Hat mich Psalterion nicht selbst in des Gottes Heiligthum eingeführt? Bin ich nicht in seine himmelischen Mysterien eingeweiht? O, warum verstummst du so plötzlich, gewaltiger Zeus? —

„O, ja doch, freylich! Wie heißt doch nur gleich die Geisterweihe, Psycharion?“

„Stirb ihn, den süßen Schlummer
Der seligen Ermattung!
Sanft regt sich dir im Busen
Bald junges Götterleben.“

Soll ich Psycharion bedauern? Ich weiß es nicht. — Auch ist sie nur zur Hälfte getäuscht. Alcibiades liebt sie auf's zärtlichste. Seit jener Nacht erscheint er nie anders auf öffentlichen

Plätzen, als an der Seite seiner schönen Griechinn. Der chimärischen Träume von Weltregierung kann sich Psycharion um so eher für die Zukunft bescheiden, da in der Gegenwart das Schicksal einer freygebornen Nation, sehr oft wenigstens, von der Laune ihres Geliebten, und diese wiederum von einem ihrer freundlichen Blicke abhängig ist.

Die anmuthige Historia von den Affen, dem dicken Manne und einem gewaltigen Drachen;

wie auch

von dem großen Philosophus, genannt Wolf, und dessen Begräbniß;

item, von einem, genannt

Immanuel Kant,

zum gemeinsamen Nutz der lieben Jugend.

Nebst einem saubern Conterfey.

Zu singen in der Melodey:

Es ist gewißlich an der Zeit.



Nach der Melodey:

Es ist gewißlich an der Zeit.

1.

Hierher, ihr Herrn und Frau'n, und leiht
Geneigt mir eure Ohren!
Ich zeig' euch abgeconterfeyt
Magister, Professoren;
Den Luftball, das gelobte Land,
Den dicken Mann, den großen Kant,
Und kleine, kleine Affen.

2.

Schaut dort im Waldgebirg' ein Haus!
Viel Leute ziehn vorüber.
Rings huschen Geisterhänd' heraus;
Es regnet Nasenstüber. 1)

Drey schiefe Säulen stützen es; *)
Vir summus, Aristoteles
Hat olim sie gegründet.

3.

Hier wohnt ein mördrischer Barbier.
Dort aus den Fensterecken
In jenen Becken 2) könnet ihr
Sein Aushängschild entdecken.
Er hält euch im Vorbeygehn fest.
Oft unter Lehrlingshänden läßt
Ein Graubart Haut und Haare.

*) Die drey Einheiten der Kritik.

4.

Wie zappelt nicht der arme Wicht
Von hällischem Professer, 3)
Mit halbzerfetztem Angesicht,
Dort unter seinem Messer!
Hilft nichts! — Schon ist er eingeseift.
Ein rüstiger Gesell ergreift
Gewaltig ihn bey'm Schopfe.

5.

Doch hält ein Stückchen Löschpapier
Ein Andrer 4) ihm entgegen,
(Intelligenzblatt lest ihr hier —)
Sich's auf den Bart zu legen.
Noch mehr Halloh gibt's auf dem Haus.
Da klopft man alte Kleider aus, 5)
Und d'rüber wird trompetet. 6)

6.

Ein Kerl 7) bringt auf dem Schulterblatt
Ein Zeitungspack getragen.
Der Wind, der stark hier wehet, hat
Ein Blatt zurückgeschlagen.
Man liest so was von Recension,
Und Zeitungsexpedition,
Und Platners Aphorismen.

7.

Abseiten des geheimen Golfs
Ein Herr und Mönch 8) sich zanken.
Der Herr versetzt ihm eins mit: „Wolfs
Vernünftigen Gedanken."
Der Mönch hingegen schnürt ihm fest
Den Hals zu, und gibt ihm den Rest
Mit: „Kant, zum ew'gen Frieden."

8.

Zu jenem Golf, wovon ich sprach,
Führt eine Thür mit Eito. 9)
Ein Stück aus R......s Almanach;
Die Wiener Zeitschrift dito;
Imgleichen Eudämonia
Und Peter Null erblickt ihr da
Am Boden halb zerrissen.

9.

Mit großen Blasebälgen 10) zeigt
Ein Schwarm sich auf dem Dache.
Dem Hause gegen über steigt
Aus Druckpapier ein Drache, 11)
Den flickte sich die Jüngerschaft
Aus Kants Kritik der Urtheilskraft
Und der Vernunft zusammen.

10.

Im Schweife 12) schimmern hell — obgleich
Mit halberborgtem Lichte —
Schulz, Reinhold, Jacob, Heydenreich,
Schmidt, Fülleborn und Fichte.
Noch etwas weiter d'runten sieht
Man Abicht, Schaumann, Tieftrunk, Ith,
Niethammer, Schmalz und Maimon.

11.

Beck, Fischer, Schelling, Krug und Snell
Bendavid und — potz Wetter!
Sieh da! Hätt' ich doch auf der Stell
Vergessen Kiesewetter. —
O, welch ein Streif von Predigten
Nach Kantischen Principien
Und Kantscher Exegese!

12.

Ein Büschel schließt den Drachenschwanz,
Feindselig angefochten.
Die vier Categorien Kant's
Sind kunstreich hier verflochten:
Relation, Modalität,
Die Qualität und Quantität.
Schon hat der Kampf begonnen.

13.

Der dicke Mann 13) zur linken Hand,
Der die Categorien
Sich anzugreifen unterstand,
Er schreyt und will entfliehen.
Zu spät! Ihr seht ihn schwebend, wie
Der Quantität Categorie
Dem Erdreich ihn enthoben.

O

14.

Wie heißt er, 14) der den kühnsten Streich
Geführt? — — Aenesidemus.
Die Herr'n Magister werden bleich;
Die Patres schreyn: Oremus!
Schon hängt der luft'ge Drache schief,
Schau „Sittlichkeit und Imp'rativ 15)
Und Nicht-Ich" dort am Boden!

15.

Die Sonn' am Himmel unterging;
Verschwunden sind die Sterne.
Am Schwanz des Drachen hängt ein Ding,
Wie eine Blendlaterne. 16)
Ihr lest auf einer Seitenwand
Ganz deutlich: „Commentar zu Kant,
Nebst einem Wortregister."

16.

Viel Volks 17) läuft zur Laterne hin;
Doch steht es wie verdutzet.
Denn, ach! der kleine Lichtstumpf d'rin
Ist rein, rein ausgeputzet.
Das metaphysische Symbol,
Die Brille 18) d'roben, ständ' auch wohl *)
Hier, mein' ich, mehr in loco.

17.

Kant 19) steigt in einem Luftballon
Zu höhern Regionen.
Ihm winken Zeno, 20) Mendelssohn
Und Wolf und die Platonen.

---

*) Man pflegt den papiernen Drachen gläserne Augen einzusetzen.

Seht dort an des Olympus Fuß,
Wie Kant, verklärt zum Genius,
In ihre Arme gleitet.

18.

Beck, Reinhold, Jacob, Heydenreich,
Die Schiller, Fichte, Schütze —
Dort schreiten sie, mit Kant zugleich
Verklärt, zum Göttersitze.
Als Kant aus niedrer Region
Aufstieg, da hing am Luftballon
Ein Fallschirm, 21) d'rinnen Affen.

19.

Die wollten mit. Kaum sah es Kant,
So sprach er zu den Affen:
Weicht! denn ich hab' euch nie erkannt,

Und nichts mit euch zu schaffen.
Drauf bog er sich ergrimmt herab,
Und schnitt die Schnur am Fallschirm ab.
Da sank das Affenvölkchen.

20.

Doch ließ, zum Trost im Herzeleid,
Kants Genius Perücke,
Haarbeutel und Professorkleid
Dem Affenvolk zurücke.
Seht dort am Sumpf den kleinen Troß, 22)
Und wie geschäftig klein und groß
Sich damit ausstaffieret!

21.

Dort singt sein heis'res Requiem
Ein Schwarm geschwätz'ger Raben
Dem abgeschiedenen System:

Laßt uns den Leib begraben!
Es wankt die Bahr zum kleinen Golf.
„Hier ruht in Gott der Freyherr Wolf!“
Steht auf des Sarges Deckel. 23)

22.

Herbey, ihr Herrn und Frau'n, und leiht
Geneigt mir eure Ohren!
Ich wies euch abgeconterfeyt
Magister, Professoren;
Den Luftball, das gelobte Land,
Den dicken Mann, den großen Kant:
Bedenkt den Bänkelsänger!

Die Uhu'.

Eine

dramatisch-satirische Rhapsodie,

mit Chören

von

Uhu'n, Raben und Nachteulen.

Personen:

Die Göttinn Moria, in Gestalt eines großen Uhu's.
Doctor Trismegistus.
Johann, sein Diener.
Ein französischer Exmarquis.
Eine Aebtissinn.
Babe, ihre Gesellschafterinn.
Ein witziger Kammerherr.
Knipperdolling, ein Kantianer.
Friedrich.
Voltaire.
Heinecc, ein schwindsüchtiger Notar.
Chor von Uhu'n, Nachteulen und Käuzlein.
Chor der Raben.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Doctor Trismegistus und Johann.

Joh. (sich überall umsehend.) Da wären wir also im Tempel der Göttin Moria?

Doct. Trism. Du sagst es.

Joh. Nun, errathen hätt' ich es, bey meiner Seele, nicht! Es sieht ja hier pur nicht anders aus, als in Ew. Hochehrwürden Studierzimmer. — Aber, wenn ich nur wissen sollte, was wir von der Göttinn der Dummheit denn so eigentlich wollen?

Doct. Trism. So neige dein Ohr, und

merke auf die Rede meines Mundes! denn ihr Inhalt ist gülden. Siehe, es bricht ein Tag an; es gehet ein Licht auf, daß es sehen alle, die da wohnen in Brandenburg, Pommern und Westphalen, in Preußen und an den beyden Enden von Schlesien, und sich darob entsetzen mächtiglich. Denn gleich wie es dem Friderico maguo gelungen mit denen Körpern, daß er Volk aus allerley Sprachen und Zungen, je tausend und tausend, in einerley Hüthen, Uniformen und Knöpfen, in Reih' und Glied stellen und schwenken ließ, nach seinem Gebot', also daß, wenn er sagte: Kommet hierher! so kamen sie, je tausend und tausend; und wenn er sagte: Gehet dorthin! so gingen sie, je tausend und tausend: eben also sind und sollen die Streiter der Kirche anjetzo darauf

bedacht seyn, solche Harmonie, Eintracht und Gleichheit auf die Geisterwelt überzutragen. Gehab dich wohl! Ich gehe anjetzo in das Allerheiligste des Tempels, um daselbst anzubeten, daß die Göttinn mir armen elenden Erdenwurme zu solchem guten Werke Kräfte von oben herab verleihen wolle. (Trismegist ab.)

Magnus Hiatus in Msc.

Johann. Ein französischer Exmarquis mit einem Raritätenkasten, oben drauf goldne Sterne, Ludwigskreuze, weiße Federhüte u. s. w. (spielt und singt.)

Rillus, Rallus!
Prillus, Prallus!
Jocus, Locus!
Hocus, Pocus!

Schön' Katharin'!
Scharmant' Katharin'!
Schön' Rarität!
Orgelum, orgeley!
Didel, dudel, dey!
Didel, dudel, dey!

Raritäten seynd zu sehn,
Schöne Raritäten!
Kreuz, Medaillen, Portepeen,
Trommeln und Trompeten,
Und die Schlachtfeld ganz voll Blut,
Und die weiße Federhut!
Schöne Raritäten!

Raritäten seynd zu sehn,
Schöne Raritäten!

Piff, Paff, Puff, Piff, Paff, Puff! gehn
Mörser und Musketen.
Laß abschießen dir ein' Hand:
Kriegst ein blaues Ordensband!
Schöne Raritäten!

Raritäten seynd zu sehn,
Schöne Raritäten!
Bis an's Knie im Blute gehn
Ihro Majestäten.
Kräht darnach nicht Hund, nicht Hahn,
Stimmen ein Te Deum an!
Schöne Raritäten!

Raritäten seynd zu seh',
Schöne Raritäten!

Will ein Bougre die Monsieur
In die Fenster tödten.
O, mon Dieu! so ruf sick die;
Hat sick grande présence d' Esprit!
Schöne Raritäten!

Raritäten seynd zu seh'!
Hurrah! schrey die Jäger.
Ah! ah! Schau sick die Anglois,
Wie sie hetz' die Neger,
Von die Menschenblut kanz roth,
Mit die Dachshund mausetodt!
Schöne Raritäten!

Raritäten seynd zu seh'!
Unbestochne Britte,

Und die große — Jemine! —
Pitt in seine Mitte,
Wie sie mackt ein grausam Tax
Auf die treu Alliirt', die Dachs. *)
Schöne Raritäten!

Raritäten seynd zu sehn,
Schöne Raritäten!
Schau sick dort auf Krücke gehn
In die Lazarethen
Klein und groß, und groß und klein,
Mit die abgeschoßne Bein!
Schöne Raritäten!

---

*) So nannte Sheridan die Hunde, wegen der treuen Dienste, die sie den Engländern im Kriege gegen die Wilden geleistet.

Rillus, Rallus!

Prillus, Prallus!

Locus, Jocus!

Hocus, Pocus!

Schön' Katharin'!

Scharmant' Katharin'!

Schön' Rarität!

Orgelum, orgeley!

Didel, dudel, dey!

Didel, dudel, dey!

Schön Ordensband! schön' Medaille! Kauf sick! wohlfeil, Monsieur, spottwohlfeil! Je suis un pauvre Emigrant!

Joh. Laß sehen! Was ist das für Schnurrpfeiferey?

Ermarq. (einen goldnen Stern vorzeigend.) Voilà Monsieur, das ist, was sick die Teutsch' nenn' — ah, mon Dieu! comment apellez vous die klein' comme ci comme ça am Firmament?

Joh. Die Sterne.

Ermarq. C'est juste! Wer sick kauft die Stern, und applicirt auf die Fleck, wo sitzt das Herz bey die Bürgercanaille, spürt sogleick un grand changement. Er wird vergess' à l'instant son père, sa mère, et sa famille, daß sie seynd in der Welt.

Joh. (den Federhut betrachtend.) Was in aller Welt soll da oben drauf all der weiße Firlefanz?

Ermarq. Ecoutez! Posez, sie seyn ein Gentilhomme, mais qui connoit un peu le bon

Ton, ist zu sag', der mackt Schuld überall, und kein Mensch bezahl'. Eh bien! Sie hab' Malheur im Spiel, und mack ein klein Defraudation von hundert Louis bey die Caisse von die Regiment. Que faire? Sie seyn au désespoir. Mais un Camerade will bezahl' die hundert Louis, mit Promesse von Monsieur, daß er soll haben wieder sein Geld in drey Mois, auf sein Ehr'. Nach drey Mois will die Camerade, daß sie bezahl' die Schuld. Mais sie hab' nicks, kein Sous! Sie hab' gemackt die Abend vorher ein klein Etablissement à une Actrice aimable. Votre Camerade se fache. Que Diable! sagt er! Monsieur, sie seyn Offizier, und spiel' also mit ihr' Ehr', daß sie geben sick selbst ein démenti si légèrement. Que faire? Sobald sie trag ein Chapeau, fait comme



cela auf die Kopf: Sie seynd obligiert, sogleich zu jag' ein Kugel durch die Kopf à votre Camerade für dies' insolence.

Joh. Abscheulich! — Gewiß aber steht auch nach den Landesgesetzen eine zwiefach geschärfte Strafe auf solch eine Mordthat.

Exmarq. Pardonnez, Monsieur. Sie schein' mir zu seyn von die gut Leut', qui aiment la paix et les loix. — Ick hab gekannt un Monsieur, comme cela, der hat geliebt die königlich Duellmandat si furieusement, daß er hat empfang' aus zu gros Lieb' dafür, hundert coups de baton. (Hinter der Scene entsteht ein Zetergeschrey.)

Joh. Was gibt's? Um Gottes willen, was gibt's?

Exmarq. Soyez tranquille! Das seyn die Messieurs, mit die ick hab gemackt un petit commerce, (auf die Sterne und Ordensbänder hindeutend.) und die man abschneyd't à présent die Arm' und die Bein', suivant notre accord, oder trepanirt die Köpf'.

Joh. Und wie heißen denn diese Erznarren, die sich um solche erbärmliche Armseligkeiten ihre gesunden Gliedmaßen verstümmeln lassen?

Exmarq. Taisez vous! Nicks Narr, sag' ick! Seynd sick brav Garçons, trotz die Bein von Holz.

Magnus Hiatus in Manuscripto.

Joh. (für sich.) Ein vermaledeyter Schurke, dem ich gar zu gern alles nur erdenkliche Herzeleid

anthäte! — Still! dort hängt ein Zipfel von seinem seidnen Schnupftuch' aus der Rocktasche heraus. Das will ich ihm wegstipitzen, und das Geld, das ich daraus löse, schenk' ich irgendwo in ein französisches Armenhospital: so kommt es wieder an seinen ersten Herrn.

Exmarq. (der à la francoise um Babe beschäftigt ist, wendet sich plötzlich um.) Ah, ah, Fripon du! Wo haben du mon mouchoir?

Joh. Ey Sie scherzen, Monseigneur!

Exmarq. Voilà ce gueux là! Wenn ick hätt' in Paris die teutsch' Fripon, Sie soll marschir' à l'instant à la gréve.

Joh. Monseigneur, menagiren Sie sich! Ich bin kein Spizbube, sondern eines ehrlichen Man-

nes Kind. Mein Vater war Bauer im Mannsfeldischen; der Ihrige war, so Gott will, ein Edelmann. Und das müssen Sie wissen: wenn ein Bauerssohn einem Edelmannssohne hier zu Lande etwas entwendet, so heißt das nicht stehlen, sondern das Seinige wieder nehmen, wo man es findet.

Exmarq. Mon mouchoir, mon mouchoir, Fripon!

Magnus Hiatus in Manuscripto.

Fünfter Auftritt.

(Johann, der Exmarquis, der witzige Kammerjunker und Knipperdolling, ein Kantianer.)

Kammerj. (bringt den Doctor Knipperdolling am Arme hinein geschleppt.) Hier ist ein

Doctor! Freylich nur ein Doctor der Weltweis-heit! — Sie kommen eben recht, Herr Knipperdolling!

Knipperd. Ewr. Gnaden scheinen ein wenig zu affirmativ zu sprechen. Muß heissen: Es scheint mir, daß Sie eben recht kommen, Herr Knipperdolling!

Der Kammerj. Es scheint? Aber Sie sind ja gekommen; Sie sind ja hier!

Knipperd. Es scheint Ewr. Gnaden also, daß ich gekommen und daß ich hier bin. Im Grunde aber lehrt uns die Kritik der reinen Vernunft, daß wir hier kein Ding an sich erkennen, sondern lediglich die Erscheinungen der Dinge. — Der Gegenstand, der vorgestellt wird, ist nicht die Vorstellung selbst. In wie fern die Receptivität und Spontaneität des Vorstellungsvermögens im

vorstellenden Subjecte an sich gegründet sind, in so fern sind sie schlechterdings nicht vorstellbar.

Der Kammerj. Wir wollen Sie also bitten, ob es Ihnen nicht gelegen schiene, nach kritischen Prinzipien, zwischen mir und diesem Herrn zu entscheiden: wer von uns beyden Recht zu haben scheint oder nicht!

Knipperd. Sehr gern!

Exmarq. Ick bin verliebt.

Knipperd. Das ist möglich!

Exmarq. Mademoiselle Vase mackt une belle Figure.

Knipperd. Das ist nicht unmöglich!

Exmarq. Mais, sie ist ein wenick, was wir nenn', coquette!

Knipperd. Das ist denkbar!

Exmarq. Uebrigens, was die Teusch' nenn' weiblich' Tugend, sie hat au plus haut dégré. Je suis certain, qu'elle est encore Pucelle.

Knipperd. Suspendire mein Urtheil!

Exmarq. Ick will sie heirath'.

Knipperd. Davon weiß ich nichts.

Exmarq. Mais ick hab' grande peur, que Monsieur, que voilà, ne me fasse — (mit starker Pantomime auf seinen Kopf hindeutend.)

Knipperd. Nicht unmöglich!

Exmarq. Allez vous en au Diable!

Knipperd. Ewr. Gnaden werden jachzornig. Das ist ein böses Zeichen; ein Zeichen, daß der categorische Imperativ noch gar wenig über Sie

vermag, und daß Ihr reines Ich dem Nicht-Ich noch gar sehr subordinirt ist. Bedarf auch die Gattinn eines weisen Mannes zuweilen seiner Nachsicht, so wird er nicht gleich poltern und fluchen, weil er viel zu sehr von dem erhabnen Moralgesetz' in der Formel der Realität durchdrungen ist: „daß das Menschen-Ich nie Nicht-Ich seyn soll." Aber bevor ich mich hierüber weiter auslasse, so haben Ewr. Gnaden beyderseits die Gütigkeit, mir zu erklären, ob Sie sich zum dogmatischen oder zum sceptischen System bekennen?

Ermarq. Ick bin stark von die Spinoze und sein' Partey.

Der Kammerj. Ich bin mit Leib und Seele für das dogmatische System und für den Optimismus. Alles was ist, ist gut.

Exmarq. Excepté vos plaisanteries!

Der Kammerj. Angenommen, die Leibnizische Verkettung machte heute, den 28 May, anni currentis, es schlechterdings nothwendig, daß mir dieser Herr eine zwey Zoll breite Wunde unter meine Herzgrube applicirte: so hieß es ja den Plan der Vorsehung stören, und ihr freventlich in die Zügel greifen, wenn ich zu einem Verband' oder zu einem Chirurgus meine Zuflucht nähme. Um folgerecht zu handeln, müßt' ich mir bloß einige Kapitel aus der Theodicee vorlesen lassen, und ruhig dabey verbluten. Folglich muß ich dies Duell, nach Vernunftprincipien, lieber ganz ausschlagen.

Knipperd. Ihre Principien sind höchst absurd, flach, vernunftwidrig und verworren, wie ich

alsobald es critisch und unumstößlich zu erhärten gedenke.

Ermarq. Die Principe von Spinoze vaut mieux! N'est ce pas? — Alles, was wir erkenn' durch die Sinn', ist nichts, als bloß Modification von ein Grundursach. Monsieur hat grande Peur, daß ich ihm geb' ein coup mortel mit mein épée in die Coeur, ist zu sag': Monsieur hat grande Peur vor sich selbst. Ecoutez! Die Schwert, womit ich ihm will geb' die coup und sein blessure, sind nichts, als zwey Modifications von ein' groß' Grundursach. In ihm sie wird blessiert elle même; in mir sie blessiert; in die Todtengräber mach sie sich ein Grab pour Monsieur, und in die Wurm freß sie sich Monsieur; ist zu sag', die Grundursach freß sich selbst!



Kammerj. Aber, wenn dem so ist, warum sind Sie noch eifersüchtig? Ob das Universum bey Mamsell Babe durch mich oder durch Sie sich modificiert, ist durchaus gleichgültig, da Kinder im Grunde doch nichts weiter sind, als verschiedne Modificationen von einer und derselben Grundursache.

Knipp. Ewr. Gnaden kommen mit dieser Schlußfolge nie zum Ziel'. Es scheint alles viel zu affirmativ. Denn, wie ich schon oben bemerkt habe, so kennen wir hier kein Ding an sich, sondern lediglich durch die Form von Raum und von Zeit. (zu dem Exmarquis.) Ewr. Gnaden behaupten, es sey alles Modification; ich hingegen behaupte, es sey alles Apperception in der Welt. Sie selbst, gnädiger Herr, sind eine Apperception!

Dero künftige Frau Gemahlinn ist die zweyte Apperception, und das, was wir Abkömmlinge nennen, sind weiter nichts, als ganz kleine Apperceptionen, die nach Verlauf von neun Monden aus den größern Apperceptionen hervor zu gehen pflegen.

Der Exmarq. Eh bien! Ick gern will wiß, ob mein Frau wird seyn zufried mit mein Apperception?

Kammerj. Wie gesagt, dies ist gleichgültig. Immer bleiben es doch Modificationen einer und derselben Grundursache.

Knipperd. (halb böse.) Ey, Modificationen hin, Modificationen her! Wir haben es jetzt mit den Apperceptionen zu thun. Ohne Apperceptionen sinkt der Mensch unter's Thier hinab.

Exmarq. (hitzig.) Mensch ist nicks ohn' Modification; gar nicks!

Der Kammerj. Ohne die Leibnitzischen Monaden gäb' es am Ende weder Modificationen, noch Apperceptionen. Sie sind die Grundbestandtheile aller sinnlichen Phänomene.

Knipperd. Ihr Leibnitz war ein Narr, und Ihr Spinoza ein Tollhäusler. Beyder Systeme sind ein Gewebe von elenden scholastischen Grillenfängereyen.

(Der Kammerj. und Exmarquis fallen bey diesen Worten über Knipperdolling her, der aber die Oberhand behält, und bald rechts, bald links, die unbarmherzigsten Rippenstöße austheilt.)

Exmarq. Monsieur Knipperdolling, Sie seyn

ein Lourdaud, ein teutsch Bär! Mein' Nas' ist capot!

Knipperd. (ganz kalt.) Hatten Sie sich an die Modificationen Ihres Spinoza! Was kann ich dafür, daß die erste Grundursache' sich selbst so nachdrücklich an Ihrer Nase modificierte.

Kammerj. (hinkt.) Ich bin am ganzen Leibe wie gerädert.

Knipperd. Gewiß liegt es im Plan und in der nothwendigen Verkettung des Ganzen. Alles, was geschieht, geschieht auf's beste.

(Unterdeß Knipperdolling spricht, sieht der Exmarquis seinen Vortheil ab, und reißt ihn rücklings zu Boden. Beyde, der Kammerjunker und Exmarquis, fallen alsdann von neuem über ihn her.)

Knipperd. O, mein Arm! mein Bein! Blaue Flecken muß ich am ganzen Leibe haben.

Exmarq. (kalt.) Nicks als Apperception, mon ami!

Knipperd. Acht Tage werd' ich das Bett hüten müssen.

Exmarq. Ist sick denkbar!

Knipperd. Ich bin so wüthend; — ich werde noch den Verstand verlieren.

Exmarq. Ist sick wohl möglick!

Knipperd. Mir das? mir? dem ersten Philosophen in Deutschland? Kants größtem Schüler?

Exmarq. Davon weiß ick nicks.

Knipperd. Ich bin so abgebläut, daß ich

Q,

meine Lectionen auf zehn Tage werde einstellen müssen.

Exmarq. Monsieur Knipperdolling, Ihr Art zu spreck ist zu affirmativ. Muß sick nit sag': ick bin so abgebläut! sondern: es scheint mir, daß ick bin so abgebläut!

Knipperd. Verdamm' Euch Gott, Ihr dogmatisch-scholastischen Hunde, zusammt Euerm Leibnitz und Euerm Spinoza! (ab)

Exmarq. (ruft ihm nach.) Ah, Monsieur Knipperdolling, Sie muß sick nit fluch'! Muß sick fein denk' an die Moralgesetz in die Formel von die Realität: Mensch-Ich, du sollst nit seyn Nicht-Ick!

Ende des ersten Acts.

Zweyter Aufzug.

Die Scene ist ein großer Audienzsaal. Im Hintergrund erhebt sich der Thron der Göttinn Moria. Vorn die Büsten von Hofstätter, Hoffmann, Schirach, Trismegistus u. s. w. Die Göttinn selbst, in Gestalt einer großen Nachteule; Chöre von Kauzen, Uhu'n und Nachteulen in ihrem Gefolge. Erster Auftritt fehlt. Der große Notarius cäsareus publicus Heinechs hat so eben den Ziegenproceß gewonnen, und die Göttinn fordert die Raben auf, ein Loblied zu Ehren der Chicane und Despotie anzustimmen. (Siehe S. 86.)

1. Der große Rabe.

Von des Rades Spindel
Mag's bammeln!

Laß dich, schwarz Gesindel,

Versammeln!

Krächze der Chikane

Päane!

Mehrere Raben.

U hu ba bu la!

Hu ba bu la!

Hu ba bu la!

Hu ba bu la!

2. Der große Rabe.

Raben, seyd vom Mahle

Der Todten,

Seyd vom Rad' und Pfahle

Entboten!

Lasset Uns Heinechsen

Bekrächzen!


Laß Dich, schwarz Ge = fin, = del
ka = ne Pou = a = ne!
Kuba = bu = la!


ver = sam = meln!
Krächze der Chi =
(Mehrere Raben)
U = hu = ba = bu = la, hu = ba = bu = la!
hu = ba = bu = la!
Dal Segno

(Eine schwarze Wolke herbeyfliegender Raben verdüstert die Luft.)

Mehrere Raben.

U hu ba bu la!

Hu ba bu la!

Hu ba bu la!

Hu ba bu la!

3. Der große Rabe.

Sinkt das Criminalrecht,

Wie weiland

Galliens Feudalrecht: — —

Von Mailand

Müßt ihr dann bis Ungern

Verhungern.

Mehrere Raben.

U hu ba bu la!

Hu ba hu la!
Hu ba hu la!
Hu ba hu la!

4. Der große Rabe.

Sonder Kanten, Federn
Und Kleinen
Kann ja Themis rädern;
Mit Beinen
Rad und Galgenthüren
Garnieren.

Mehrere Raben.

U hu ba hu la!
Hu ba hu la!
Hu ba hu la!
Hu ba hu la!

5. Der große Rabe.

Uns verbleibt zur Freystadt
Cairo
Und die Wiener Neustadt
Hinführo,
Die oft Delinquenten
Uns gönnten.

Mehrere Raben.

U hu ba hu la!
Hu ba hu la!
Hu ba hu la!
Hu ba hu la!

6. Der große Rabe.

Jubelndes Frohlocken
Verbreiten
Armesünderglocken. —

Sie läuten
Uns zum Todtenmahle
Signale.

Mehrere Raben.

U hu ba bu la!
Hu ba bu la!
Hu ba bu la!
Hu ba bu la!

7. Der große Rabe.

Jauchzet den Despoten
Zu Ehren,
Welche uns mit Todten
Ernähren;
Und vom Schlachtfeld Leichen
Uns reichen.

Mehrere Raben.

U hu ba bu la!

Hu ba bu la!

Hu ba bu la!!

Hu ba bu la!

(alle ab.)

Zweyter Auftritt.

Das Innere des Tempels.

(Die Göttinn. Kleine und große Uhue. Babe. Doctor Trismegistus. Johann.)

Joh. Halten Ewr. Königl. Hoheit zu Gnaden! Was bedeuten doch die vielen farbigen Umschläge, und all' die hochaufgestapelten, pergamentnen und schweinsledernen Einbände, die inwendig alle so leer und hohl sind?

Die Göttinn. Es sind seelenlose Körper ungeborner deutscher Autoren. Gegen die Leipziger Ostermesse stellen sich die respectiven Geister dazu in meinem Tempel zu tausenden ein, und lassen sich ganz zahm in einen mir beliebigen Körper von Schweins- Schafs- oder Kalbsleder einkleiden, weil sie unter dieser erborgten Gestalt mehr Glück, als unter ihrer gewöhnlichen, bey der deutschen Nation machen.

Johann. (tritt hin und liest die Titel.) „Wer sagen die Leute, daß Christi Sohn sey?“

Die Göttinn. Das ist mein vielgeliebter Generalsuperintendent De....., dessen Seele, nach vielen Wanderungen, auf der letzten Station, 1796 zur Ostermess', unfehlbar hier erscheint.

Joy. Ey, was für eine Menge von blauen Umschlägen!

Die Göttinn. Sie sind für das vortreffliche politische Journal des Herrn v. Schirach bestimmt. Es ist der vollständige Jahrgang von 1796.

Ingens Hiatus in Manuscripto.

Dritter Auftritt.

(Die Vorigen. Der witzige Kammerjunker.)

Die Göttinn. Ah, sieh da! Sie sind es, Kammerjunker? Was haben Sie da in der Hand?

Der Kammerj. Unsre Hofzeitung.

Die Göttinn. (auf seine andre Hand deutend.) Und dort?

Der Kammerj. Eine Lorgnette. (die Göttinn lorgnirend.)

Die Göttinn. Dadurch machen Sie meinen Reitzungen ein schlechtes Compliment.

Der Kammerj. Warum? Mit Ferngläsern sieht man ja nach der Venus —

Trismeg. Und dem kleinen Bären.

Der Kammerj. (faßt ihn scharf mit dem Fernglase.) Da haben Ewr. Hochehrwürden wieder Recht.

Alle. Ha, ha, ha!

Die Göttinn. O, lesen Sie uns doch die Hofzeitung!

Der Kammerj. Wenn Sie befehlen. (liest.)

Beförderungen.

Der bisherige Kammermusikus, Herr Lulli, ist von Ihrer Königl. Durchlaucht zum Gesandten nach Constantinopel ernannt worden.

Die Göttinn. Nicht wahr, Sully ist ein Mann, der sich ganz zu dieser Stelle qualificiert?

Der Kammerj. O gewiß! gewiß! Sully wird die alte Harmonie, die zwischen der hohen Pforte und dem Hofe Ewr. Durchlaucht einst ununterbrochen obgewaltet hat, zuverläßig wieder herstellen. (liest.) Ferner ist der bisherige Tanz- und Ballettmeister Noverre zum wirklichen Generalissimus unsrer Armee erhoben worden.

Trismeg. Derselbe soll gewiß ein Wiederhersteller der kriegerischen, also genannten pyrrhischen Tänze werden?

Der Kammerj. Es ist ein Herr von ungemeiner Gewandtheit; und ich wette darauf, er läßt sich bey dem Hauptcommando gewiß keinen Fehltritt zu Schulden kommen.

Die Göttinn. Eben deßhalb hab ich es ihm anvertraut.

(Der Kammerj. will weiter lesen.)

Joh. (ihm in's Wort fallend.) Nichts für ungut! Aber ich dächte, Sie läsen da lieber von hinten herein — wie heißt es doch nur gleich?

Der Kammerj. Er meint das Avertissement?

Joh. Ganz recht! Da vorn handeln die Zeitungen immer und ewig von nichts, als von Königen und Kaisern, Fürsten und Herzogen; aber hinten, da kommt denn auch so 'was von ehrsamen Bürgers- und Bauersleuten — kurz, mehr von Unsereinem, vor.

Der Kammerj. O, ja! z. B. von Steck-

briefen, Spitzbuben, und was dergleichen mehr ist.

Babe. (leise zu Johann.) Des Marquis seidnes Schnupftuch!

Der Kammerj. (liest.)

Vermischte Nachrichten.

Danzig.

Gestern gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, meinen einzigen Sohn an den Folgen eines verhaltnen Backenzahns hinweg zu nehmen. Das hiesige academische Gymnasium verliert an ihm einen seiner hoffnungsvollsten Schüler, und verschiedne kritische Institute in Deutschland einen ihrer thätigsten Mitarbeiter.

Die Göttinn. Schade, ewig Schade darum!

Der Kammerj. (liest.)

Recept zu einem deutschen Ritterromane.

Die Göttinn. O, das lesen Sie doch ja!

Der Kammerj. (lies't.) Nimm einen hartherzigen Raubgrafen, einen etwas untersetzten geilen Mönch, ein Kloster, zehn Nonnen, Ritter, Knappen, Lanzen, Visiere, Humpen, ein Burgverließ, fünfhundert Exclamationen, und eben so viele Interjectionen und Gedankenstriche; rüttle und schüttle alle diese Ingredienzien so lange durch einander, bis die Lanzen und Visiere in kleine Stücke zersplittern, und die Fräulein anfangen, sich mit den Mönchen zu mischen; worauf denn die Interjectionen von selbst ihren Platz einnehmen werden. Auf jedes Fräulein kommen circiter hundert und eben so viele Exclamationen und Ge-

dankenstriche. Ist das Decoct fertig, so schütte die ganze Masse, noch ehe sie kalt geworden ist, auf sauberes Median- oder Schweizerpapier! — Probatum est!

Die Göttinn. Wie sehr freut es mich, daß der männliche Geschmack in Deutschland immer mehr die Oberhand gewinnt! Ich hoffe, der Versificateur Wieland und der nüchterne Göthe sollen nach und nach ganz verdrängt werden.

Der Kammerj. Ich kenne nichts Unausstehlichers, als die ausgewässerte, mattherzige Diction dieser beyden Autoren.

Trismeg. Da giebt's keine Nasen, die da gleichen dem Thurm' auf dem Berge Libanon;

keine Brüste, gleich Zwillingshügeln; keine Berge, die da hüpfen, gleich jungen Lämmern!

Der Kammerj. Und vollends Wielands vermaledeyte Gelehrsamkeit.

Die Göttinn. Am Ende werden wohl noch alle junge Dichter studieren sollen!

Der Kammerj. Wenn es nach ihm ginge!

Trismeg. Er war mir je und je verhaßt, von wegen des Aergernisses, das er zarten und unerfahrnen Seelen in seinen ruchlosen Scriptis gegeben hat. Ueberall auf meiner Reise habe ich, anstatt der gottseligen Erbauungsbücher Oswalds, Kubachs, Sailers und Hermes, Oberonem Wielandii gefunden.

Der Kammerj. Ueberdies so fehet Wielanden ganz das echte Dichtergenie, „diese ewig

unnachahmliche momentane Schöpfungskraft, — wie es Lavater in Ewalds Urania ausdruckt — „Blitzeshelle, Blitzesschnelle, Blitzeskraft, daß ein Herr Jesus! nach dem andern, wie Funken aus dem Hufe, losspringt.“

Die Göttinn. Nein, da lob' ich mir meinen Dichter Hiperbolus! Diesem wohnt jene momentane, lavaterische Schöpfungskraft im vollen Maße bey. Wie erhaben singt er von einem Löwen, der brüllend über Berg und Thal läuft:

„Der Löwe brüllt so laut, daß selbst sein Schatten zaget;
Zurückbebt — und es nicht, ihm nachzufolgen, waget.“

Alle. Ah, ah, ah, ah!

R 2

Die Uhu'. Huzba bu la!

Die Göttinn. Der, vor dem Gebrüll' erschrockne, Schatten wagt es nicht länger, dem Körper des Löwen zu folgen. Welche Tiefe! welche Größe!

„Und immer höher fuhr der Nordwind mit Gebraus',
Und putzt' am Firmament die Mondlaterne aus."

Alle. Ah, ah, ah, ah!

Die Uhu' Hu ba bu la!

Der Kammerj. Oder wenn er uns, die Furcht eines gejagten Reh's, durch folgendes Distichion, anschaulich macht.

„Pfeilschnell fliehet das Reh', und schaut zurücke: befürchtend,
Daß seine Hinterläufte die Vorderläufte einhohlen."



Alle. Ah, ah, ah, ah!

Die Uhu'. Hu ba bu la!

Die Göttinn. Und welch ein weicher bezaubernder Wohlklang!

Der Kammerj. Ich kenne einen Vers im Hiperbolus, für den ich, an Gleims Stelle, meine sämmtlichen Kriegeslieder gäbe.

Die Göttinn. O, lassen Sie doch hören!

Der Kammerj. Wo finden sie in dem so genannten deutschen Tirtäus eine Stelle, wie die folgende?

„Am Meergestade stand, unzähliger, als Sand,
Das Kriegesheer, bereit zum Tod' für's Vaterland.“

Joh. Wenn Ew. Fürstl. Durchlaucht es nicht ungnädig vermerken wollten, so möchte ich

doch wohl wissen: wenn das Kriegesheer noch unzähliger war, als der Sand an dem Seeufer, worauf es denn so eigentlich stand? Ich meine nur, wie klein wohl die Soldaten, oder wie groß die Sandkörner, gewesen seyn mögen?

Die Göttinn. Eure Einbildungskraft, mein guter Freund! scheint höchst dürftig zu seyn. Verschont mich mit euern albernen Fragen!

Der Kammerj. Selbst für die Zeit der Abspannung gibt es in Deutschland weit vorzüglichere Dichter, als Wieland, Göthe, Scheller ꝛc.

Die Göttinn. Hauptsächlich hat das abgelaufne Musenalmanachs- und Mondscheinsseculum ihrer eine zahllose Menge hervorgebracht.

Der Kammerj. Hölty, Salis, Matthisson —

Die Göttinn. Fi donc! Nein, diese ekeln mich an. Auch sind sie von ihren Nachahmern unendlich übertroffen worden. — Entsinnen Sie sich noch wohl der poetischen Anfrage im Reichsanzeiger? Der junge Mann versprach viel.

Der Kammerj. Er wollte von einem respectiven Publikum wissen, wie er es wohl anzufangen habe, um — ohne einen Funken von echtem, poetischen Genie — ein berühmter Elegiendichter zu werden.

Die Göttinn. Nun freylich, was ist es denn auch für eine große Kunst, wenn ein Gleim, Göthe, Matthisson, Schiller, Wieland mit ihrem Dichtergenie bewunderte Gedichte hervorbringen? Kein poetisches Genie

haben, und doch allgemein gelesene Gedichte zu machen, das ist der Gipfel der Kunst.

Trismeg. Recte! Eben so, wie das Kleinod der Tugend nicht ergriffen werden kann; es sey denn durch vieles Fasten und Casteyen: eben also mag man sagen, daß es mit denen Carminibus ein gleiches Bewenden habe.

Der Kammerj. Was das Fasten anbelangt, so treffen in dem Punct die größten und die kleinsten Dichter in Deutschland zusammen.

Die Göttinn. Wissen Sie nicht, ob dem jungen Mann irgend ein Bescheid geworden ist?

Der Kammerj. Ich habe selbst darüber etwas flüchtig hingeworfen.

Die Göttinn. Charmant! O lassen Sie hören!

Der Kammerj. (zieht ein Papier aus seiner Brieftasche und liest.)

Recept zu einer modernen Elegie.

Erhebe dich um Mitternacht von deinem Lager! Hohle dir folgende Ingredienzien zusammen!

Erstlich. Flittergold, Leichensteine und Moos.

Zweytens. Altgothische Klosterfensterscheiben.

Drittens. Todtenglocken. (Ja nicht zu vergessen!)

Viertens. Ein Weitzen- oder Rockenfeld.

Fünftens. Grillen und Heimchen, so viel die Jahrszeit erlaubt. Item den Eurus, den

Zephyr; auch Mondschein, quantum satis, und so hell, als du ihn immer bekommen kannst.

Auf den Fall, daß du alle diese Specifica nicht gleich in Natura bey der Hand hast, so kannst du sie schon präpariert in Höltys, Salis und Matthissons Gedichten vorfinden. Wind ist überall nicht kostbar. Nimm davon beyde Backen voll, rüttle alles wohl durch einander; und du erhälst eine herzschmelzende Elegie.

„Heiser zirpt die Grill' im Weitzenrocken.
Laß nun wohlgemuth den Zephyr los!
Horch! von selber läuten Todtenglocken.
Schaurig säuseln Flittergold und Moos."

Joh. Herr, was mag das wohl für eine Frucht seyn, der Weitzenrocken?

Trismeg. Das ist so ein Phantasma imaginationis, gleichsam und wie zu sagen, die hesperischen Früchte.

Die Göttinn. (süß.)

„Horch! von selber läuten Todtenglocken.“ Wie groß gedacht! wie zart empfunden! O lesen Sie es noch einmahl! lesen Sie es noch einmahl!

Der Kammerj. (liest.)

„Heiser zirpt die Grill' im Weitzenrocken.
Laß nun wohlgemuth den Zephyr los!
Horch! von selber läuten Todtenglocken.
Schaurig säuseln Flittergold und Moos.“

Die Göttinn. O, es ist schmelzend; herzerschütternd.

Alle. Ah, ah, ah!

Die Uhu'. Hu ba bu la!

Der Kammerj. (liest.)

„Laut brüllt durch die Klosterfensterscheiben

Eurus — “

Joh. Herr, kann man auch leise brüllen?

Trismeg. (hustet.)

Der Kammerj. (liest.)

„Laut brüllt durch die Klosterfensterscheiben

Eurus — Und willst du das Pathos höher treiben:

Hüll den Mond in Nachtgewölke ein,

Daß er traurig blink' am Leichenstein.“

Die Göttinn. Süße Schwärmerey!

Babe. Und wie zart das Gemählde durchweg gehalten ist. —

Die Göttinn. Der weiche Wohlklang! die bezaubernde Farbengebung!

Joh. Herr, wie kann aber der Mond zugleich hinter dem Nachtgewölke stecken, und auch zugleich am Leichensteine blinken?

Trismeg. (hustet.)

Kammerj. (liest.)

„Hast du erst den Mond einmahl zur Ruh;
Dann geh heim, und klapp' die Hausthür zu!
Steig' in's Bett, und schnarch bis morgen früh!
Fix und fertig ist die Elegie.“

Alle. Ah, ah, ah, ah!

Die Uhu'. Hu ba bu la!

Die Göttinn. Mir hat hauptsächlich das: „Klapp die Hausthür zu!“ ausnehmend gefallen.

Kammerj. (leise zu Baben.) Und dir, kleine Spitzbübinn, gelt? das: „Steig' ins Bett!“

Joh. Mir hat das am besten gefallen, wo die Elegie fix und fertig war; denn nachgerade ward mir die Zeit dabey gewaltig lang.

Die Göttinn. Aber ihr müßt es alle gestehen, es liegt in dem „Klapp!“ eine höchst mahlerische Nachahmung. — Welch ein ausdrucksvoller, zauberischer Tonfall! „Klapp!“ Ist es doch, als hörte man die Hausthür wirklich zuwerfen! „Klapp!“

Der Kammerj. Ihro Fürstliche Durchleucht haben Recht. Doch muß ich offenherzig gestehen, daß ich lange mit meiner Wahl zwischen „Klapp!“ und „Schwapp!“ in der Mitte gestanden bin.

Die Göttinn. Allerliebst, allerliebst! O, da giebt's keinen Augenblick zu bedenken!

„Hast du erst den Mond einmahl zur Ruh,
Dann geh heim und schwapp' die Hausthür zu!“

Der Imperativ: „Schwapp“ mahlt mit unweit stärkerer Energie.

„Hast du erst den Mond einmahl zur Ruh,
„Dann geh heim, und schwapp die Hausthür zu!

Ich sehe hier den Dichter, wie er, noch ganz durchdrungen von elegischer Begeisterung, die Hausthür mit der größten Heftigkeit zuwirft. „Schwapp“!

Kammerj. So will ich die alte Leseart wieder in den Text aufnehmen.

Die Göttinn. Ah, ah! lieber Kammerjunker, wissen Sie was? Da geht mir so eben eine Idee durch den Kopf! Der selige Bürger war wie Sie wissen, ein höchst mittelmäßiger Dichter.

Kammerj. Indeß hat er doch sehr glückliche Nachahmer veranlaßt.

Die Göttinn. Gerade meine Meinung! So haben seine Nachahmer gewisse Manieren, die bey ihm höchst abgeschmackt sind, mit so vieler Originalität aufgegriffen; so —

z. B. „Mit Sing und Sang, und
Sang und Klang.“
oder: „Der Raubgraf ritt durch Korn und
Dorn“.

Sie verstehen mich, lieber Kammerjunker! -

Kammerj. O ja! Ewr. Fürstl. Durchlaucht meinen die Doppelreime.

Die Göttinn. Ganz recht! Wie wär' es nun, wenn wir in Ihrer Elegie die Bürgerische Manier mit der Matthissonschen vereinigten? Etwa so:

„Hast du erst den Mond einmahl zur Ruh,
Klapp und schwapp alsdann die Haus-
thür zu!“

Der Kammerj. C' est superbe, on ne peut plus!

„Hast du erst den Mond einmahl zur Ruh,
Klapp und schwapp alsdann die Haus-
thür zu!“

Alle. Ah, ah, ah!

Uhue. U hu ba bu la!

S

Der Kammerj. O, wer mit so schöpferischem Genie verbessert, dem sollte man die Hervorbringung eigner Geisteswerke zur unerläßlichen Pflicht machen.

Die Göttinn. Wer weiß, was geschieht! — Aber, wir sind ganz von unsrer Hofzeitung abgekommen. Gibt es denn heute keinen gelehrten Artikel?

Der Kammerj. Einige Aufgaben der .. Academie der Wissenschaften.

Die Göttinn. O lesen, lesen Sie! Alles, was von dieser Academie kommt, interessirt mich.

Kammerj. (liest.) Theologie. Eine genaue Bestimmung, wenn die Sündfluth aus-

brach, und wie groß die Arche Noahs nach deutschem Maße war.

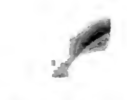
Die Göttinn. Das schlägt in Ihr Fach, Herr Doctor!

Trismeg. Es war im Jahre der Welt 1656, den 7ten November, vormittags um 10 Uhr, 25 Minuten, als Noah in die Arche ging, und sich aufthaten alle Brunnen der Tiefe.

Kammerj. Und die Größe der Arche?

Trismeg. Es war dieselbe gerade so lang, als das weltberühmte Königl. Preuß. Schloß zu Berlin, mithin 460 rheinländische Fuß.

Kammerj. Zu bewundern ist es nur, wie sieben Menschen dies ungeheure Gebäude zu Stande gebracht haben. —



Trismeg. Es können ja auch gar wohl dem Noah einige Antideluvianer dabey Handreichung geleistet haben.

Der Kammerj. Die der Patriarch nachher aus Dankbarkeit ersaufen ließ.

Trismeg. Dieweil sie solches, und wohl noch mehr, mit ihren Sünden bey Gott verdienet.

Der Kammerj. Und was noch mehr?

Trismeg. Das höllische Feuer.

Der Kammerj. Die armen Teufel von Antideluvianern dauern mich. Aus dem Wasser recta ins Feuer? Dergleichen plötzliche Abwechselungen von Hitze und Kälte können Leuten von der robustesten Constitution einen Katharrh zuziehen.

Die Göttinn. Aber dem Noah müssen doch alle Arten von Fang und Jagd geläufig gewesen seyn, um alle die Thiere zur Arche und in sichere Gewarsame zu bringen?

Trismeg. Mit nichten! Die Thiere kamen freywillig; Die Landthiere durch das mittelste Flügelthor der Arche, je zwoen und zwoen, und die Vögelein auch, je zwoen und zwoen, durch ein Schiebfenster des obersten Stockwerkes, als welches Noahs Töchter eröffneten. Item, so werden sich auch viele von diesen unvernünftigen Geschöpfen wie z. B. die Ratzen und die Mäuse mit denen von Noah weislich aufgeschütteten Magazinen ungebeten eingefunden haben.

Joh. Je, der Schade wäre nicht groß gewesen, wenn die auch alle ersoffen wären, die zu-

sammt den kleinen — Ewr. Hochehrwürden werden mich wohl verstehen.

Trism. Vermeinst du etwa eine der egyptischen Landplagen?

Joh. Ja, eben die, wo die Zauberer Pharaonis sagten: Es ist Gottes Finger.

Trismeg. Mi fili! es sind dieselben vermuthlich mit den Häuptern der patriarchalischen Familie uunvermerklich in die Arche eingegangen.

Joh. Ha, ha! So etwa, wie die Mäuse mit den Kornmagazinen.

Der Kammerj. Aber, wo in aller Welt fanden die unzähligen Thiere Platz! bey einander?

Trismeg. Es hat mein in Gott ruhender Freund, der Esaias Silberschlag, weiland Theologus und Königl. Preuß. Oberbaurath, mit

großer Kunst die Arche also eingerichtet, daß nicht allein die aus Linnäi System allbereits bekannten Thiergattungen darin Platz und Gelaß fanden, sondern auch anbey noch für alle zu entdeckende Genera, in unbekannten Welttheilen, ein Merkliches an Raum und Stallung übrig blieb.

Der Kammerj. Aber, woher Futter nehmen für alle die unzähligen Fleisch- und Kräuterfreßenden Thiere?

Trismeg. Was ist es denn? Schwammen nicht auch unzählige Cadaver auf der Oberfläche des Wassers umher? Davon wird wenig gesprochen; und sind dieselben den fleischfressenden Thieren in der Arche doch gewißlich ein Futter gewesen, gestalt Noah, um die treibenden Cadaver ganz bequem

hineinzuziehen, lediglich ein Fenster in der Arche eröffnen durfte.

Die Göttinn. Fi donc! Und denn das penetrante Parfum davon, so wie die Ausdünstungen von all' den Ziegen, Geisböcken, Kühen u. s. w. aus den unzähligen Ställen und Verschlägen?

Trismeg. Was ist es denn mehr, wenn dem auch also ist? War denn nicht die Arche Noahs aus einem wohlriechenden und gar lieblich duftenden Holze gezimmert, das da heißet Gophernholz?

Der Kammerj. Ah, da laß ich es gelten!

Trismeg. Item, verbreitete nicht das mannigfaltige, in Ställen und Heuböden aufgeschüttete, Thierfutter überall umher liebliche Wohlgerüche durch die Arche?

Der Kammerj. Da dem so ist — freylich! freylich!

Trismeg. Führet nicht die Bisamkatze, welche sich doch auch in der Arche befunden, essentiam aromaticam mit sich? Und duftet anbey der Moschus nicht stärker, als was da ausgehet von Rossen und Mäulern?

Der Kammerj. Ueberdies fürchte ich, der arme Noah konnte selbst des Nachts kein Auge zuthun?

Die Göttinn. Sie meinen? — Wie das?

Der Kammerj. Ey, es durfte ja nur gegen Mitternacht ein Kätzchen miauen; sogleich pfiffen die Mäuse, die Hunde bellten und die ganze Arche wurde lebendig. Gütiger Himmel! Welch ein Gezisch, Gebrüll, Gekrächz, Gegacker und

Geblöcke muß das alsdann gewesen seyn! — Des Geräusches der Sündfluth d'raußen, der anschlagenden Wellen, und des mit Krachen zusammenstoßenden Lattenwerks von zertrümmerten Häusern gar nicht einmahl zu gedenken.

Trismeg. Ey Lieber, sollen wir also unsere Herzen verstocken, und im Unglauben verharren? Das sey ferne! Vielmehr lasset uns festiglich glauben, daß der Schlaf des Noah — angesehn seine schweren Strapazen bey Tage — also gedeihlich und erfreulich gewesen, daß ihm von all solchem Tohi und Bohi kein lebendiger Laut zu Ohren gekommen sey.

Der Kammerj. Und nach der Sündfluth selbst, ob da wohl alle diese Thiere bey Noah geblieben sind?

Trismeg. Mit nichten! Bevorab noch die Gewässer ganz vertrocknet waren, wurde abseiten Noahs die Arche geöffnet, und sie zogen wieder in ihre Heimath, schiedlich und friedlich, je zwoen und zween.

Der Kammerj. Auch die von America?

Trismeg. Allerdings!

Der Kammerj. Aber Asien und Europa trennt ja der Ocean: wie kamen sie über das Wasser?

Trismeg. — Ey nun, es stand denselben ja ein anderer Weg, ich meine über das feste Land durch Kamschatka, offen, so viel ihrer nicht schwimmen wollten; oder aber —

Der Kammerj. Aber erstarrten die, an den heißen Himmelsstrich gewöhnten, Crea-

turen nicht auf den Eisgebirgen von Kamschatka? Wie ging es zu, daß die verschiednen Thiere ihres Weges nicht verfehlten? daß die schwarzen Bären geradesweges nach Pohlen, die weißen nach Grönland hingingen?

Die Göttinn. — Wie gelangte die kriechende amerikanische Schnecke über all die unzähligen, dazwischen liegenden Bäche, Ströme, Flüsse und Seen? Das ganze Leben dieser und ähnlicher kriechenden Thiergattungen, dächt' ich, hätte kaum zugereicht, um nur über die asiatische Bergkette hinaus zu kommen. Löst Ihr auch diese Schwierigkeit glücklich auf, großer Trismegistus: dann will ich an nichts mehr verzweifeln.

Trismeg. Es trieb, wie oben bereits bemerkt worden, auf dem Wasser umher allerley

Gebälk und Lattenwerk; vielleicht auch ein Merkliches von Eisschollen, gestalt das Deluvium gegen den Winter ausbrach: durften also nur die amerikanischen Schildkröten, Schnecken u. s. w. sich lediglich an die Ufer der Flüsse und Seen begeben, und solcher Gelegenheit wahrnehmen, um mit einem abgehenden Eisschollentransport ehebaldigst in ihre respective Heimath hinüber zu schiffen

Der Kammerj. Der Herr Doctor scheinen zu vergessen, daß solche Eisschollen unter der großen Hitze der Linie ehebaldigst zerschmolzen wären. Ha, ha!

Trismeg. Ey Lieber, lachet doch, lachet doch in euerm Herzen und saget: es ist eitel Thorheit in ihm und in allem seinen Thun und Lassen!

Die Göttinn. Was thut es, lieber Doctor, wenn Sie auch diesen Beweis fallen lassen?

Trismeg. Ey, ja doch! Daß das ruchlose Volk der Freygeister die Glorie davon hätte? — Nicht also! — Ob uns denn auch die Eisschollen zerschmelzen, sollen wir darob zittern und zagen? Das sey ferne! Haben wir denn nicht Lattenwerks die Menge? dazu Gebälk und allerley Bäume, daß die americanischen Schnecken und Schildkröten sicher darauf ruhen mögen? Deßgleichen auch die americanischen Zugvögel, wenn sie müde sind, jeglicher von seiner Reise über die Wüsten des Meers?

Der Kammerj. Würdiger Mann, wie vollkommen haben Sie alle meine Zweifel gelöst!

Die Göttinn. Auf, ihr meine lieben

und getreuen Uhue, Nachtvögel, Thurm- und Klosterkäutzlein, stimmet an ein Lied zur Ehre des großen Trismegistus!

Die Göttinn — (singt.)

Sey dreymal uns gesegnet,
O Deutschlands Mitternacht!
Ha! wie es stürmt und regnet,
Und rings kein Sternchen lacht!

Chor von Uhu'n.

Sey dreymahl uns gesegnet, u. s. w.

Die Göttinn.

Zu Zeiten Friedrichs schossen,
Mit ihrem Blaserohr,
Quintaner unverdrossen
Zum Uhusnest empor.

Chor von Uhu'n.

Zu Zeiten Friedrichs schossen u. s. w.

Die Göttinn.

Der Aar entsank den Lüften;
Es barg die Sonne sich:
Nun las man Oswalds Schriften,
Statt Gleim und Friederich.

Chor von Uhu'n.

Der Aar entsank den Lüften. u. s. w.

Die Göttinn.

Nun sah, auf Giebelspitzen,
Von neuem alt und jung
Die Todteneule sitzen
In Nacht und Dämmerung.

Chor von Uhu'n.

Nun sah, auf Giebelspitzen u. s. w.

Die Göttinn. (auf Trismegistus hindeutend.)

Einst hat der Weisheit Werde!
Das Licht hervorgebracht:
Ich sagte: H....s werde!
Und alles wurde Nacht.

Chor der Uhue.

Einst hat der Weisheit: Werde u. s. w.

Trismegistus. (mit Würde, und in der Melodie: Befiehl du deine Wege!)

Flieh, Sonne! Flieht nun, Sterne!
Fleuch, Sonnenadler, fleuch!
Denn meine Blendlaterne
Erhellt das Erdenreich.

Chor der Klosterkäuzlein (in der nämlichen Melodie fortfahrend.)

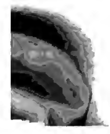
Flieh, Sonne! Flieht nun, Sterne!

Fleuch, Sonnenadler, fleuch!
Denn H....s Blendlaterne *)
Erhellt das Erdenreich.

Die Göttinn. Ihr aber, meine lieben und getreuen Uhue, Käuzlein und Thurmeulen, Gespielinnen der Nacht und des Erebus, kehrt zurück in die schon halb verfallenen Klostermauern! Dort flattert mit heiserem Gekrächze um die gothischen Fenster und eingestürzten Tempelhallen, daß der bleiche Aberglaube mit wild gesträubten Haaren vorüberfliehe! (die Uhue verlassen krächzend den Saal.)

Die Göttinn. (gegen Trismeg.) Zum Schluß unsrer heutigen Audienz, mein lieber und

*) Ist vermuthlich vom innern Lichte zu verstehen.



getreuer Trismegistus, leset uns euer Schema Examinis oder sonst etwas vor!

Trismeg. Ich neige mein Angesicht in den Staub, ich erhebe meine Stimme und sage: Wahrlich, ich bin unwürdig aller solcher Liebe und Treue. (liest.) Schema Examinis Candidatorum S. S. Ministerii, rite instituendi.

(Die Göttinn zusammt ihrem Hofstaate fängt an zu nicken.)

Trismeg. (liest.) Amorem Dei ardentissimum dicitur oriri.

(Die Göttinn und ihr Hofstaat schnarchen.)

Trismeg. Inauditum est, quod omnes dormiant. (voll Aerger.) Joanne!

Joh. (träumend.) Schon gut! — Alles bestellt! —

Trismeg. Schnarche nicht also, mi Fili, auf daß du nicht erweckest die Göttinn von ihrem erquickenden Schlummer!

Joh. (ermuntert.) Ah, ah! Die schläft viel zu fest.

Magnus Hiatus in Manuscripto.

Der Vorhang sinkt. Noch hinter demselben hört man Trismegistus lesen, und sein Auditorium schnarchen.

Dritter Aufzug.

Ingens Hiatus.

(Einbrechende Nacht. Seitwärts die Heide. Im Hintergrund' eine Herberge. Vorn ein Rasenplatz. Zwey Geister steigen aus dem Abgrund hervor.)

Erster Auftritt.

Friedrich. Voltaire.

Friedr.

Was seh ich?

Volt.

Täuscht mein Auge mich?

Friedr.

Er ist es! — Voltair'!

Volt.

Friederich.

Du auf der Oberwelt, und so
Allein?

Friedr.

Ich reis' incognito.

Und du — warum verließest du
Die Wohnungen der sel'gen Ruh'?

Der Dinge wunderbarer Lauf
Führt mich —

Volk.

Und mich ein Pfaff' herauf,
Der jezt nach Inquisitorart,
Das Land durchreist.

Friedr.

Ich weiß schon. — Bahrdt
Hat ihn gekannt. Sein Nahme ist
Tris —

Volk.

Trismegist!

Friedr.

Recht! Trismegist!
Was hast du mit ihm vor? Sag' an.

Volk.

Merk' auf! Die Mitternacht bricht an,

Und Trismegist muß hier vorbey.

Er reist nach Haus'.

Friedr.

Ich bin dabey,

Was es auch sey!

Wolt.

Sieh diesen Ring,

Den ich von Pinto selbst empfing.

In Mann und Weib, Löw' oder Mücke,

Kurz, in beliebige Gestalt

Umformt er uns im Augenblicke. —

Kommt dort nicht jemand aus dem Wald?

Friedr.

So scheint's.

Wolt.

Geschwind! Nimm die Gestalt

Von Trismegistus Diener an!

Friedr.

Und was bist du denn?

Volt.

Auch Johann!

Friedr.

Gib her! (Voltaire reicht ihm den Ring, den Friedrich berührt, und einige Worte dabey her-murmelt.)

Ein Einfall sonder gleichen!

Volt.

Hörst du den Berg heran es keuchen?

Friedr.

Vielleicht wohl gar — schon der Prälat!

Volt. (hinaussehend.)

Fort, fort! Johann, der Diener, naht.

Laß mich zuerst mit ihm allein,
Und wenn ich pfeife, tritt herein!

Zweyter Auftritt.

Voltaire. Johann.

(Johann steht anfangs, ohne Voltairen gewahr zu werden, nachdenkend vor der Herberge, die er von oben bis unten betrachtet. Endlich bricht er in die Worte aus:)

Wie wär' es, ich bestellte hier
Für meinen Herrn ein Nachtquartier?
Man ist doch unter Dach und Fach.
(klopft an die Thür der Herberge.)
He, holla, he!

Volt. (als Johann hervor tretend.)

Gemach, gemach!

Was polterst, Vagabunde du,
Die Leute Nachts hier aus der Ruh?

Joh. (halb böse.)

Nur selbst gemach, Herr Grobian!
So heiß' ich nicht; ich heiß' Johann.
Bin weit und breit umher gereist,
Und Doctor Trismegistus heißt —
Daß Er es weiß — mein Herr und Meister! —
(Voltairen schärfer in's Auge fassend.)
Was seh' ich? — Alle guten Geister! — —
Der Schurke gleicht mir ganz und gar,
Von Kopf zu Fuß, bey einem Haar.

Volt. (Ihm verwegen auf den Leib gehend.)
Wer sagtest du, Halunke, war
Dein Herr?

Joh.

Wer sonst als Doctor Tris —

Volt.

Still, sag' ich, Unverschämter! wiss',
So heißt mein Herr, und ich bin hier,
Daß ich bestell' ein Nachtquartier.

Joh.

Verdammt! Der Kerl lügt wie gedruckt.

Volt.

Still, sag' ich! — Nur nicht viel gemuckt,
Erzgauner, der du bist! sonst soll
Dies span'sche Rohr —

Joh.

Das wird zu toll.
Wer bist du, der sich's untersteht,
Mir meine Personalität

Zu rauben? Ich soll Ich nicht seyn?
Kommt denn mein Herr nicht hinterdrein?
Sag an! Wie hieß dein Vater?

Volt.

Peter

Joh.

Was war er?

Volt.

Regimentstrompeter.

Joh.

Wie alt bist du?

Volt.

Im Januar
Falls ich nicht irre — dreißig Jahr.

Joh.

Wie lange bist du jetzt von Haus'?

Volt.

Ein Jahr.

Joh.

Vor Schreck geht mir der Athem aus. —
Der Kerl weiß alles. Sonder Zweifel
Steht er im Bündniß mit dem Teufel.

(Volt. pfeift.)

Dritter Auftritt.

Friedrich. (gleichfalls in Johanns Gestalt.)
Die Vorigen.

Friedr.

Ha, welch ein Aufruhr! welch Geschrey!

Joh.

Wen seh' ich da? Gott steh' mir bey!
Nun vollends gar sind's ihrer drey.

(will fortlaufen.)

Friedr. (ihm den Weg vertretend.)

Halt Spitzbub', halt! Nicht von der Stelle!
Wie kamst du hier zu der Livrey?

(greift ihn am Rockzipfel.)

Joh. (ärgerlich.)

Was schiert's dich, alberner Geselle?

Friedr.

Du ziehst sie unverzüglich aus!

Joh.

Geh, sag' ich, geh! Da wird nichts d'raus!

Friedr.

Geduld! mein Herr ist nicht mehr fern!

Joh.

Und meiner ist nicht weit. Potz Stern!

Friedr.

Flugs, sag' ich, her mit der Livrey!

Sonst ruf' ich meinen Herrn herbey.

(will Johann mit Gewalt die Livrey ausziehen, und da ihm dies mißlingt, so schreyt er aus Leibeskräften:) He da! Herr Doctor Tris —

Joh. (lautlachend.)

Ha, ha!

Friedr. (ernst.)

Du lachst?

Joh.

Nun ja! Wen rufst du da?

Friedr.

Den Doctor Trismegist.

Joh.

Nun ja!

So heißt mein Herr! Ha, ha, ha, ha!

Friedr.

Du naseweiser Bursche, halt!
Das geht zu weit. (prügelt Johann.)

Joh.

Gewalt! Gewalt!
Zu Hülfe! Mord! Zu Hülf', ihr Leut'!

Friedr. (ab.)

Ja, schrey du bis in Ewigkeit!

Vierter Auftritt.

Volt. Friedr.

Volt.

Als Apfelbaum auf diesem Rasen
Erschein' ich Doctor Trismegist,
Bald will ich ihn als Wind umblasen —

Bald — Still! wofern er's etwa ist. —

(Volt. stellt sich unbeweglich mitten auf den grü-
nen Rasenplaß.)

Fünfter Auftritt.

(Johann und Doctor Trismegistus kommen am
andern Ende des Theaters.)

Joh.

Herr, wie gesagt! Von Wort zu Wort!
Ich sterbe drauf! — Dort stand ich, dort,
Und klopfte vor des Gasthofs Thor.
Mein Nicht-Ich trat sogleich hervor,
Und schalt mich: Lümmel, Bärenhäuter,
Halunke, und was weiß ich weiter?
Der Schimpf verdroß mein Ich, und d'rob

Ward es zuletzt gewaltig grob.
Mein Nicht-Ich log mir in's Gesicht,
Als sey ich Euer Diener nicht;
Es sey das reine Ich allein,
Und Ich, ich müßte Nicht-Ich seyn.

Trismeg.

Sag' an, mi Fili! bist du toll?
Wie? oder süßen Weines voll?

Joh.

Ach Herr, zur Unzeit scherzt Ihr da!
Auf einmahl, eh' ich mich's versah,
War Euch ein drittes Nicht-Ich da,
Und wie ein Ey dem andern Ey
Sah'n wir uns ähnlich alle drey.
Erst fordert' ich mir die Livrey
Im Guten ab.

Trismeg.

Ermanne dich!

Du träumst! Wen meinst du?

Joh.

Wen? Mein Ich.

Und da dies nichts verfing, so schrie
Ich wie am Speer; Sie rief ich, Sie!
Und lacht' aus vollem Hals dabey.
Doch weder Lachen noch Geschrey,
Verhalfen mir zu meinem Rocke.
Was war zu thun? Ich griff zum Stocke,
Und eins, zwey, drey! durchbläute ich
Mich selbst ganz unbarmherziglich.
Ich schrie auf's Neu. Es ging durch Mark
Und Bein. Ich war mir selbst zu stark.
Drum war das Beste, daß mein Ich

Dem stärkern Nicht=Ich klüglich wich.
Denn kam dazu mein drittes Ich,
So blieb von mir wohl kein Gebein.

Trismeg.

Was redest du allda von drey'n,
Die   seyn,
Johanne?

Joh.

Wahr ist, was ich sprach.
Herr Doctor, sagt getrost es nach!
Wen d'rob Gewissensscrupel plagt,
Dem sagt: Johannes hat's gesagt.

(Während dieser Rede Johanns hat sich der Doctor dem Apfelbaume genähert. Volt. bläst ihm in die Ohren.)

Trismeg.

Laß uns von hinnen uns begeben,
Es scheint ein Wind sich zu erheben.

(Indem der Doctor sich anlehnt, weicht der Baum einige Schritte zurück, und Trismegistus fällt die Länge lang zu Boden.)

Trismeg. (aufstehend, voll Verwunderung gegen Johann.)

Wie ging das zu?

Joh.

Ihr müßt es wissen.

Trismeg.

Ich stand doch fest auf meinen Füßen,
Wie jetzo; — lehnte dergestalt
Mich an den Apfelbaum —

(Er will es Johann zeigen. Der Apfelbaum springt von Neuem einige Schritte zurück, und Trismegistus fällt wieder zu Boden.)

Joh. (ihm aufhelfend.)

Halt, halt!

Herr, seht den Apfelbaum, o seht!
Wie er allmählig rückwärts geht.

(Der Apfelbaum zieht sich ganz in den Hintergrund zurück.)

Gehör vergeht mir und Gesicht.

Trismeg.

Hast du ein Federmesser nicht,
Joanne! oder sonst dergleichen?
Daß ich das Jesuiterzeichen
Eingrab' an dieses Baumes Rand;
So stehen wir in Gottes Hand.

Joh. (zitternd.)

Hier habt Ihr eins, und nun viel Glück,
Mir wird's, als packt's mich am Genick.

(läuft ab.)

Sechster Auftritt.

(Trismeg. Volt. in Gestalt eines Apfelbaums.)

Trismeg. (geht mit dem Federmesser in der Hand dem Apfelbaume nach, der sich rund um das Theater in einem Kreise bis zur Thür des Wirthshauses zurückzieht, wo er nicht weiter kann.)

Trismeg. (indem er Volt. Nase ergreift)

Es scheinet locker mir die Rinde
Von diesem Apfelbaum zu seyn.

Volt.

Wenn ich dem Pharisäer stünde;
Ich wette drauf, er grübe sein
I H S Mir nichts, dir nichts in
Mein respectiv Gesicht mir hin.

(Der Apfelbaum verwandelt sich plötzlich in der Schaffnerinn Clara Gestalt.)

Trismeg.

Ist's Teufelsblendwerk, Trug und Schein?
O vielgeliebte Clara mein,
Sprich: Bist du's, oder bist du's nicht?

Clara.

Ich bin's!

Trismeg.

So täuscht mich kein Gesicht?
Wie seh' ich dich an diesem Ort?

Clara.

Ich komm' auf meines Herren Wort,
Daß ich mit ihm durchzieh' das Land,
Weil Er nach seiner Magd gesandt.

Trismeg.

O Clara! wie erblick' ich dich?
Mit bloßer Brust mit offnen Haaren?

Heißt das sein Kleinod aufbewahren,
Du gottvergeßnes Weltkind du?
Gleich stecke dir das Halstuch zu!

(Voltaire pfeift. Friedr. in der Gestalt von Trismegist. stellt sich zwischen ihn und Clara.)

Trismeg. 1. (höchst erschrocken.)

Was seh' ich! Ha, so wahr ich lebe,
Ich selbst! so wie ich leib' und lebe.
Mein Gang! mein Amtsrock! was ist das?

Trismeg. 2.

Auch du sey mir gegrüßet!

Trismeg. 1. (voll Abscheu ein Kreuz schlagend.)

Hebe

Dich weg von mir, o Satanas! —
Was thu' ich? — Schrey' ich? — Bleib' ich still?
Und schau' erst, wo hinaus es will?

Clara. (zu Trismeg. 2, der sie zärtlich in den Armen hält.) O du mein Bruder Trismegistus!

Trismeg. 2. O meine Schwester du in — —

Clara. O meine Sonne!

Trismeg. 2. Mein Planet!

Trismeg. 1. Bis jetzt es sehr platonisch geht!

Trismeg. 2. Mein Fixstern du!

Clara. Mein Siebengestirn!

Trism. 1. Versteht viel Astronomie die Dirn'

Clara. O Trismegistus, kleiner Bär!

Trismeg. 1. Sie naht dem Thierkreis immer mehr.

Der Platonismus gibt sich bald.

Trismeg. 2. So komm denn in den grünen Wald,

Mit mir, der Vöglein Aufenthalt! (wollen abgehen.)

Trismegist. 1. (vertritt ihnen den Weg.)

Das geht zu weit! Halt, sag' ich! halt!

(Trismegistus und Clara verwandeln sich plötzlich in Friedrich und Voltaire.)

Trismeg.

Was seh' ich? Friedrich unter uns?

Voltaire. (gibt ihm einen Nasenstüber.)

Gedenk' an Voltair', Doctor Duns.

Friedr. (voll Majestät) Tritt her!

Trismeg. Hier knie ich unterthänig!

Friedr.

Zeuch hin! — Verkünd' es deinem König;

Der Brennen wackre Nation

Lieb' ihren König, seinen Thron,

Vergiesse gern für ihn ihr Blut;



Nur hasse sie den Uebermuth
Der unbefugten Reformater.
Den Körpern zwäng' ein Landesvater
Zwar gleiche Taktik, Uniform
Leicht auf; nicht also Glaubensnorm
Den Geistern; F......ch W......m sey
Zu groß für Pfaffenhudeley.

Ende.

Sach- und Nahmenregister.

A.

B.

J.

K.

T.

L.

T.

Nachschrift an den geneigten und ungeneigten Leser.

Ich finde die Sitte der deutschen Verleger, den Geist ihrer Verlagsartikel in einer lobpreisenden Inhaltsanzeige dem Publikum, noch vor dem Abdrucke des Buches selbst, vorzulegen, eben so erlaubt und löblich, als die Gewohnheit Picinis, *) der auch, bevor die Haupt- und Staatsaction in seiner Bretterbude selbst anhebt, mittlerweile einen großen Affen an das Fenster, oder vor die Thür hinstellt, der ein respectives Publikum durch kurzweilige Capriolen herbeylocken soll, indeß die Trompeter sich heiser blasen, und Bajazzo den

*) Ein Mann, der auf den Jahrmärkten Löwen, Tieger, Panther u. s. w. vorzeigt.



Vorübergehenden unaufhörlich in die Ohren schreyt: Allons, meine Herren! immer herein! Lustig, lustig Der große Bärentanz soll alleweile anheben! (ist gleich keine Menschenseele drinnen.) — Ein nicht minder preiswürdiges Herkommen in der Gelehrtenwelt sind die Recensionen des Buches, wenn es nun selbst erschienen ist. Denn so wie oft in jenen Haupt- und Staatsactionen der Jahrmärkte, der große Affe, welcher, so zu sagen, den Prologus vor der Hausthür hält, im Stücke selbst gleichfalls eine Hauptrolle spielt; eben so trifft es sich oft in Deutschland, daß der Affe, welcher ein Buch Jahre lang vorher ausposaunt, und der, welcher es schreibt und critisirt, eine und die nähmliche Person sind. Eben deßhalb trug der Verfasser gegenwärtigen Taschenbuches Bedenken, von einer so allgemein beliebten Mode ohne Noth abzuweichen. Hier folgt seine eigne Recension, die an Gründlichkeit und Tiefe mancher andern in den berühmtesten critischen Journalen Deutschlands zuverlässig nicht nachsteht.

Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire. Herausge-

geben von J. D. Falk. Mit Churfürstl. Sächs. Privilegio. Leipzig in der Sommerschen Buchhandlung 1797. (Preis 1 Thlr.)

Recensent muß offenherzig gestehen, daß ihm schon der bloße Titel dieser elenden Scharteke höchst anstößig, ja ärgerlich gewesen ist, weil er in zwey Worten eben so viel Absurditäten enthält. — Wozu erstlich das Beywort „satirisches" da nach der festen Ueberzeugung des Recensenten, das, was man gewöhnlich mit dem Nahmen Satire bezeichnet, durchaus keine Satire ist? Und angenommen, daß es eine Satire gebe, so hat dieselbe es doch durchaus nur mit der Zukunft und Vergangenheit, nie aber mit der Gegenwart zu thun. *) Zweytens,

*) Viele meiner lieben Zeitgenossen stehen in diesem Wahne. Ueber die Barbarey unsrer Vorfahren und die Zügellosigkeit unsrer Nachkommen wird von allen Dächern mit Beyfall gepredigt. Verläumder, wie die elenden Wiener Exjesuiten, Friedrich den Großen! Eure

wozu ein neues Taschenbuch? und dies zu einer Zeit, da die Taschen unsrer feinen Herren von

Zeitgenossen schweigen: Aber versucht euch in einer Satire über den kleinen H..m.s, und ich wette darauf, es gibt Narren genug, die sich seiner mit Wärme annehmen. — Und doch ist dieser ehrwürdige Prälat so allgemein wegen seiner Gewissenstyranney verhaßt, daß wenn ihr schwieget, sich vielleicht die Steine selbst gegen ihn erheben würden; wie es denn verlauten will, als hätte sich dergleichen auf einer berühmten Universität wirklich einmahl ereignet. Wir sind uneigennützig genug, die gesammte Vorwelt, das heißt, unsre Väter, Groß- und Urgroßväter dem Satiriker auf Gnade und Ungnade, und als ein Pack von nichtswürdigen, bigotten Narren, Dummköpfen, Schurken und Bösewichtern Preis zu geben: Aber dagegen besteht denn auch die gegenwärtige Generation wie billig, aus lauter aufgeklärten Menschenfreunden und unbestochnen

Forst- und Jagdalmanachen, von musikalischen Blumensträußen, juristischen, medicinischen, statistischen, theologischen, genealogischen, dramatischen, historischen und politischen Taschenbüchern so vollgepackt sind, daß, sollte etwa die Tyrannen der Mode die Rocktaschen noch mehr verengen, als wie es bisher geschehen ist, selbst für die wesentlichern Bestandtheile eines Cicisbeo, ich meine für Taschenspiegel und Lorgnette, kaum Platz genug erübrigt werden dürfte. Ueber den Inhalt selbst, der unter aller Kritik ist; erlauben wir uns nur ein paar flüchtige Bemerkungen. Eh' und bevor es sich Herr Falk wieder beykommen läßt, seinen faden, abgeschmackten Witz über einige Mißbräuche der kritischen Philosophie (wie

Patrioten. Sind unsre Abkömmlinge, diesen Grundsätzen getreu, nur halb so billig und zärtlich gegen uns gesinnt, als wir gegen unsre Groß- und Urgroßväter; so gerathe ich doch beynahe in die Versuchung zu glauben, daß die Satire auch der Gegenwart angehöre.

Er es zu nennen beliebt) auszulassen: so wollen wir ihm wohlmeinend anrathen, doch ja vorher ein zehn Jahr auf die Enträthselung jener mystischen, einen hohen Sinn in sich verschließender Terminologien, die nur Aberwitz und Unwissenheit verspotten kann, zu verwenden. Sonst wird er sich selbst dem unausbleiblichen Gelächter in den Augen aller derjenigen Preis geben, die jene erhabnen Schulformen mit unsäglicher Anstrengung in ihren Collegienheften nachgeschrieben und in aller ihrer Reinheit aufgefaßt haben. — So wie seine Urtheile höchst unreif sind, so ist auch sein Witz entweder gemein, oder gesucht; es fehlt ihm schlechterdings an aller Welt- und Menschenkenntniß. Seine Verse sind holpericht; seine Einfälle Platitüden; alles ist planlos und ohne Ordnung durch einander geworfen. Bey dem allen nun ist es um desto unbegreiflicher, wie ein so seichter Kopf sich erfrechen kann, die würdigsten Männer unserer Nation, einen Rehberg, Lavater, De Marees, Hermes, Schirach, Schikaneder, Hoffmann, Hofstätter, Fontenelle, Oswald u. s. w. zu begeifern. Re-

censent läßt sich verläumderische Angriffe auf die Ehre eines rechtschaffenen Gelehrten gefallen, wenn es unter Beobachtung des gehörigen Anstandes d. h. in einer anonymischen Recension geschieht (wie es Herr Rehberg öfters in der allg. d. L. gethan hat;) oder auch, wenn man sich dergleichen etwa in einem gelehrten Klub in die Ohren flüstert: aber vor dem ganzen Publikum mit aufgezogenem Visier in die Schranken zu treten; seine Angriffe mit Stellen aus dem angegriffnen Autor, ja mit seiner eignen Namensunterschrift zu belegen: dazu gehört, unsers Bedünkens, die eiserne Stirn eines Pasquillenschreibers. —

